Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —





Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang — Freitag, 22. Mai 1931 — Nr. 116

Heute:

Pläne — keine Taten

Europa im Strudel der Uneinigkeit

(Telegramm unseres nach Genf entsandten Korrespondenten)

Genf, 21. Mai.

Es zeigt sich schon jetzt, daß die französischen Pläne über Oesterreich bezüglich der Präferenzzölle und Kredite auf starken Widerstand der kleinen Ententestaaten stoßen. Es wird in Völkerbundskreisen ganz offen darauf hingewiesen, daß sich die Tschechoslowakei und Jugoslawen in keiner Weise mit der französischen Lösung der österreichischen Lage einverstanden erklären, und daß es, wenn es auch Frankreich gelingen sollte, Oesterreich mit dem Versprechen eines großen Kredits von der Zollunion abzubringen (was vorläufig natürlich nur theoretisch angenommen werden kann, denn Oesterreich ist durchaus fest), auf starken Widerstand seiner Verbündeten stoßen würde. In den Wandelgängen des Völkerbundes wird nun die traurige Feststellung gemacht, daß Europa uneiniger sei denn je, daß daß von allen Seiten verschiedene Vorschläge gemacht werden. Nicht nur Deutschlands, Italiens und Frankreichs Vorschläge liegen vor, sondern auch Belgien hat einen eigenen Vorschlag gemacht, und Schweden ist jetzt mit einem Vorschlag eingekommen, das Zollverhältnis der Länder nach der Konvention von Oslo zu regeln. Auch Griechenland hat seinen eigenen Plan, und zwar wünscht es für seine Rosinen ein Präferenzsystem. So laufen von allen Seiten Pläne ein, ohne, daß irgendeiner dieser Pläne in die Tat umgesetzt werden kann. Wie sehr man noch von einer Einigung entfernt ist, ist vielleicht auch aus dem Vorgehen zweier Staaten zu ersehen, die sich auch zu den Großmächten rechnen: Italien und Polen. Grandi hielt eine Rede in italienischer Sprache, Zaleski folgte und sprach polnisch. Man will mit einer „Europalösung“ eine Einigung in den schwerwiegenden politischen und wirtschaftlichen Fragen erzielen und kann sich nicht einmal über die Sprache einigen.

In der Aussprache zur Abrüstungskonferenz einigte man sich, wie zu erwarten stand, auf Genf als Konferenzort, übrigens gegen den Protest der Russen, die behaupteten, die Genfer Hotels machten ihnen Schwierigkeiten mit der Einräumung von Zimmern. Zum Präsidenten wurde, wie erwartet, einstimmig Henderson vorgeschlagen. Es wird noch das Einvernehmen seiner Regierung erwartet, das aber zweifellos noch heute gegeben werden dürfte.

Weiterhin wurde der Vertrag des hohen Kommissars von Danzig, Grafen Gravina, auf die **Dauer von drei Jahren verlängert.** Die Danziger und die oberschlesische Angelegenheit, die heute zur Sprache kommen sollten, stehen nicht auf der Tagesordnung. Dies ist darauf zurückzuführen, daß Geheimverhandlungen geführt werden, die einen recht schwierigen Verlauf nehmen und es deshalb noch nicht möglich war, die beiden Angelegenheiten auf die Tagesordnung der öffentlichen Verhandlung zu setzen.

Man nimmt an, daß die Danziger Frage, die der Lösung etwas näher gebracht werden konnte, am Freitag, die oberschlesische erst am Sonnabend, also im letzten Augenblick, zur Sprache kommt. In der Danziger Angelegenheit hat Polen in den Geheimverhandlungen den Vorschlag gemacht, einen Schweizer Polizeifachmann dem Hohen Kommissar beizugeben, der in strittigen Fällen in Danzig entscheiden könnte, ob die Polizei ihre Pflicht erfülle. Selbstverständlich ist ein derartiger Vorschlag auf die stärkste Ablehnung seitens Danzigs gestoßen.

Auch in der oberschlesischen Frage sind die Gegensätze sehr stark. Während man von polnischer Seite überzeugen will, daß der Bericht vollkommen den seinerzeit ausgesprochenen Empfehlungen des Völkerbundes entspricht, steht man deutscherseits einmal auf dem Standpunkt, daß der Bericht der deutschen Delegation keine Zeit läßt, die Einzelfälle herauszuschälen und zu beweisen, daß sie nicht der ersten Empfehlung entsprechen. Und man wird anscheinlich deutscherseits verlangen, daß ein zweiter Bericht mit Ergänzungen vorgelegt wird. Es ist allerdings nicht zu übersehen, wie der Berichterstatter über die oberschlesische Angelegenheit den Bericht auffaßt, und erst, nachdem dieser Bericht vorliegen wird, dürfte die deutsche Delegation endgültig Stellung nehmen. Die Technik ist nämlich so, daß der Berichterstatter auf Grund des polnischen Berichts seinen eigenen Bericht machen muß, und es möglich ist, daß der Berichterstatter einige Ergänzungen des Rechenschaftsberichts selbst anfordert. Sollte der Bericht des Japaners Subimura dies nicht tun, dann würde die deutsche Delegation eingreifen. **Uebrigens steht nun fest, daß der Fall Schwetz in irgendeiner Weise zur Sprache kommt. Sollte die öffentliche Verhandlung über die oberschlesische Angelegenheit einen kurzen Verlauf ohne Diskussion nehmen, so wird jedenfalls die Frage des Schulstreiks in geheimen Verhandlungen ausführlich berührt werden.**

In den übrigen Angelegenheiten, wie Agrarreform, Schankkonzession und Ukrainerbeschwerden, ist bisher kein Fortschritt zu verzeichnen. In Minderheitenkreisen des Völkerbundes wird die Schuld für die Verschleppung der Angelegenheit dem Direktor der Minderheitenabteilung, Astarate, zugeschoben, der, anstatt sich der Minderheitenangelegenheit anzunehmen, sie eher sabotiere.

Recht und Macht

Von unserem nach Genf entsandten Sonderkorrespondenten
Paul Ring

Genf, 20. Mai.

Die Lage der deutschen Regierung, die mit dem Zollabkommen aus der Bevormundungspolitik ausbrach, konnte auf dieser Tagung des konzentrischen Angriffs Frankreichs und seiner Trabanten nicht leicht sein. Noch schwieriger war die Lage Oesterreichs, dem die Großmächte mit eisernen Zangen zusetzten. Abgesehen von der taktischen Falle Hendersons, der Schober nicht ausweichen konnte, die aber keine praktische Bedeutung hat, da Deutschland wie Oesterreich schon immer erklärten, sie wollten niemand vor ein fait accompli stellen, muß anerkannt werden, daß Oesterreich sich gut gehalten hat. Die praktisch wichtigste Bemühung Frankreichs und der Tschechoslowakei, die deutsch-österreichische Front zu spalten, ist gescheitert.

Die Anrufung des Obersten Gerichtshofs im Haag war eine Lösung, die Deutschland nicht ablehnen konnte. Man rechnet gewiß damit, daß auch der Haager Gerichtshof politisch nicht unabhängig ist. Aber da sich der Reichskanzler von vornherein mit der rechtlichen Prüfung der Angelegenheit einverstanden erklärte, so war der Vorschlag Hendersons, der die Anrufung des Haager Gerichtshofs vorschlug, immerhin ein Kompromißvorschlag, der auch der deutschen These Rechnung trug. Es wäre übertrieben zu hoffen, daß bis zum Haager Urteil die Diplomatie sich mit verschränkten Armen abwartend verhalten wird. Der Kampf ist nicht zu Ende. Er wird erst nach Genf hinter den Kulissen mit noch größerer Erbitterung fortgesetzt werden. Frankreich hat, wie schon einmal mit der Ruhrbesetzung, die Maske abgeworfen und gezeigt, daß es seine militärische Ueberlegenheit mit offener Brutalität zur Verfechtung seiner diplomatischen Machtposition heranzuziehen versteht. England, das jeder Machtposition neben der realen Bewertung eine Art sportlicher Hochachtung entgegenbringt, betätigt seine Vermittlungskunst durch Druck auf die Schwächeren. Italien aber sucht auf Kosten aller anderen sich eine Machtposition zu verschaffen.

Immerhin muß bedeutsam erscheinen, insbesondere wenn man berücksichtigt, wie stark schon stimmungsmäßig die Stellung Frankreichs in Genf zu sein pflegt, daß es von allen Seiten schärfste Kritik über die praktische Inhaltlosigkeit seiner bisherigen Europapolitik zu hören bekam. Auch von den Engländern und Italienern ist diese, vor allem von Schober vorgebrachte Kritik, gebilligt worden. Der neue Gegenplan schien dieser Kritik schon Rechnung zu tragen. Aber dieser französische Plan ist so verwickelt und so umfassend angelegt, daß man annehmen mußte, er sei eigens darauf eingerichtet, in unzähligen Unterkommissionen und endlosen Diskussionen ein sieches Dasein zu führen.

So wenig Aussicht daher dieser Plan hat, in Genf durchzugehen — nicht nur Deutschland und Oesterreich, auch Italien hat ihn schon abgelehnt —, so gefährlich erscheint er für Deutschland als diplomatische wirtschaftliche Fallenstellung. Die Kredite sind hier nicht das wichtigste Mittel, vor allem weil die französische Finanz sie noch nicht einmal bewilligt hat, dann aber weil Kredite nur dann einen Zweck haben, wenn das Geschäft gut ist. Sonst kommt es nur darauf hinaus,

Die Streikbewegung in Polen

Warschau, 21. Mai. (Eig. Telegr.)

Der für gestern früh angekündigte Streik im Petroleumgebiet von Borisław ist in allerletzter Stunde abgesagt worden. Der „Robotnik“ stellt fest, daß die Arbeitgeber die bisherigen Bedingungen aufrecht erhalten. Die amtliche Poln. Telegr.-Agentur hingegen behauptet, der Streik wäre durch private Abmachungen zwischen den einzelnen Arbeiterorganisationen beigelegt worden, die dahin gingen, daß erst noch eine Abstimmung in allen Gebieten im Laufe des Juni über die Lohnfrage durchgeführt werden soll.

Am gestrigen Tage fand eine Generalversammlung des Verbandes der Kommunalbeamten von Warschau unter Teilnahme von 40 Delegierten der Kommunalbeamtenverbände aus ganz Polen statt. Es wurde vor allen Dingen die im Zusammenhang mit der 15prozentigen Gehaltsherabsetzung geschaffene Lage besprochen. Auf der Generalversammlung wurde beschlossen, vor der am 29. stattfindenden Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in Warschau einen 24stündigen Streik aller Warschauer Kommunalbeamten als Antwort auf die geplante Gehaltsherabsetzung zu veranstalten. Die offizielle „Gazeta Polska“ nimmt heute in scharfen Wendungen dazu Stellung und behauptet, dieser Streikbeschluß der Warschauer Kommunalbeamten beruhe auf bösem Willen.

Auch in Gdingen ist es zu einem Streik der Offiziere der polnischen Handelsmarine gekommen, der bereits den größeren Teil der polnischen Dampfer ergriffen hat. Den Offizieren wurden 10 Prozent abgezogen, den Matrosen nur 5 Prozent. Die Offiziere der Handelsmarine haben sich damit nicht einverstanden erklärt und sind in den Streik getreten.

Die Sehnsucht nach Deutschland

Warschau, 21. Mai. (Eig. Telegr.)

Von der deutschen Grenze wird aus dem Kreise Wieluń in Kongreßpolen von Demonstrationen von Arbeitslosen in der Landwirtschaft gemeldet. Dieser Kreis stellte alljährlich ein großes Kontingent von Saisonarbeitern nach Deutschland. Bekanntlich ist im laufenden Jahre das Kontingent von 21 000 auf 14 000 beschränkt worden. Viele Polen, die früher Arbeit in Deutschland fanden, müssen daher in Polen bleiben. Vor der Wieluner Polizei hatte sich nun eine Menge dieser zurückgebliebenen Sachsengänger angesammelt und forderte in heftigen Protestkundgebungen von dem Starosten die Erlaubnis zum Ueberschreiten der Grenze. Der Starost mußte dieses Verlangen ablehnen, worauf die Menge vor dem Arbeitsvermittlungsamt demonstrierte. Als auch dieses nichts half, setzten sich die Demonstranten in Richtung auf die deutsche Grenze zu in Bewegung mit der Absicht, die Grenze zu überschreiten. Die Polizei konnte die über 1000 Arbeiter zählende Menge in der Nähe der Grenze zerstreuen. Die Behörden haben den Arbeitern die Versicherung gegeben, daß sie bei dem Bau der Eisenbahn Oberschlesien—Gdingen beschäftigt werden würden.

Der bulgarische Haushalt

Pr. Berlin, 21. Mai. (Eig. Tel.)

Das bulgarische Budget 1930/31 schließt mit einem Riesendefizit von 1500 Millionen Leva ab.

Blutige Streikunruhen im Krakauer Kohlenrevier

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 21. Mai.

Der am Montag ausgebrochene eintägige Demonstrationsstreik im Kohlenrevier von Dombrowa und Krakau ist, wie wir bereits gestern meldeten, nicht überall am Dienstag abgebrochen worden, sondern in einer Reihe von Gruben streikt man weiter. Am Dienstag kam es nun in Jaworzno im Krakauer Kohlenrevier zu Demonstrationen der Streikenden, die einen blutigen Verlauf nahmen. Der Hergang der Vorfälle ist folgender:

Am Dienstag fanden zwischen der Direktion der Grube Piłsudski und den Arbeitern Verhandlungen in der Frage der Lohnherabsetzung vor dem Grubenverwaltungsgebäude statt. Bei diesen Verhandlungen erklärten sich die Grubenbesitzer bereit, zunächst von einer Lohnherabsetzung Abstand zu nehmen bis zur endgültigen Erledigung durch das Arbeitsministerium. Trotz dieser Erledigung setzte sich, von kommunistischen Agitatoren aufgeputscht, ein Zug der Streikenden in Bewegung auf die Grube zu. Es handelte sich um 1000 Arbeiter, zum Teil auch aus dem Dombrowaer und Sosnowitzer Kohlenrevieren. Die Arbeiter stießen Rufe aus: „Ertränkt die Gruben und die Pumper!“ Vor den Gruben demolierte die Menge die Fenster und die Türen der Gebäude.

Die Polizei, die sich hinter einem Tor befand, wurde plötzlich mit Revolverschüssen übersät. Die Polizeibeamten hielten sich zunächst vor dem Gebrauch der Schußwaffe zurück, mußte aber später, wie die amtliche Feststellung besagt, in der eigenen Bedrängnis von der Schußwaffe Gebrauch machen und gab Salven in die Menge ab. Dabei wurden vier Personen aus der Menge der Demonstranten getötet und sieben zum Teil schwer verletzt. Die Menge stob daraufhin auseinander; ein Teil der Arbeiter baute ein Stück weiter auf der Straße Barrikaden. Die Polizei zerstreute jedoch auch diesen Teil der Demonstranten.

Im übrigen ist die Lage in den beiden Industriegebieten ruhig. Die Arbeitgeber haben überall ihre Forderungen auf Lohnherabsetzung zunächst bis zur Entscheidung der Behörden zurückgestellt, und die Behörden haben ihrerseits eine baldige Entscheidung zugesagt. Das Begräbnis der bei den Demonstrationen erschossenen Arbeiter wird am 21. d. Mts. stattfinden, wobei von den Arbeitervertretern die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zugesagt wird. Am 22. wollen die Arbeiter wieder geschlossen zur Arbeit zurückkehren, bis zur Erledigung der strittigen Fragen durch die Schlichtung des Arbeitsministeriums.

daß der Geldnehmer schließlich mit Zinsenzahlungen überbürdet ist, während der Geldgeber keine Aussicht hat, sein Geld zurückzubekommen. Der französische Rentner hat sich schon im alten Rußland gehörig die Finger verbrannt, daher die Schwierigkeiten bei der Unterbringung polnischer oder rumänischer Anleihen in Paris. Oesterreich war aber jetzt der erste der Schuldnerstaaten, der erklärte, mit einer **neuen** Anleihe sei ihm nicht gedient. Zu dieser Einsicht werden schließlich alle Schuldnerstaaten kommen müssen, wenn sie überhaupt sich daran erinnern, daß Schulden auch bezahlt werden müssen.

Die Gefahr liegt auch nicht in den von Frankreich geplanten Wirtschaftsmaßnahmen, denn die Organisation eines gemeinsamen Verteilungsapparates der Agrarüberschüsse ist ohne die beiden größten Abnehmer, Deutschland und Oesterreich, kaum möglich. Die Gefahr liegt aber darin, daß der französische Plan gar nicht positiv, sondern als Minensammlung gegen das deutsch-österreichische Abkommen gedacht ist. Das Wirtschaftliche ist nur ein Mantel, das Machtpolitische ausschlaggebend. Daher knüpft die französische Politik hier an diejenigen Pläne Polens an, die vor allem als Umschnürung Deutschlands gedacht waren. Diese Pläne, die zuerst auf der Warschauer Agrarkonferenz auftraten, behandelten die regionale Zusammenfassung der ost- und südeuropäischen Staaten unter ausdrücklichem Ausschluß Deutschlands. Das System der Präferenzen war als Mittel des Druckes gegen die deutsche Industrie gedacht, ganz abgesehen davon, daß man die erneute politische Zusammenfassung der französischen Vasallenstaaten im Osten und Südosten Europas mit wirtschaftlichen Mitteln zur Bekämpfung der politischen Wirkung der deutschen Wirtschaftsexpansion in die Wege leiten wollte. Noch eine größere Gefahr ist der Plan einer Zusammenfassung der Industriekartelle, denn hier wird der Versuch wieder aufgenommen, den Widerspruch hinter die deutsch-österreichische Front zu tragen. Wenn es mißlang, den Regierungen die Zollunion abzukaufen, so wird jetzt versucht werden, es über die allmächtigen Kartelle zu tun. Nicht nur von außen soll die Zollunion umschnürt, sondern noch von innen unterhöhlt werden. Daher hat Frankreich, wenn es ihm gelang, die Entscheidung hinauszuziehen, seines Erachtens nach schon viel erreicht. Um so mehr als es für Oesterreich schwer genug wird zu warten und Deutschland über kurz oder lang die Reparationsfrage anschneiden muß, die dann von Frankreich als Handelsobjekt gegen die Zollunion ins Feld geführt werden könnte.

Wir wissen nicht, ob Deutschland im Haag recht bekommt. Es ist wahrscheinlich, denn sonst hätte sich der Haager Gerichtshof für ewige Zeiten in Deutschland kompromittiert. Wir wissen nicht, ob die französische Macht sich stärker erweisen wird als Deutschlands und Oesterreichs Recht, sich zu einer Wirtschaftseinheit zusammenzuschließen. Wir wissen aber, daß die Zollunion kommen wird, unvermeidlich über kurz oder lang. So gut Frankreich Minen zu legen die Macht hat, es hat nicht die Möglichkeit, seinen befreundeten Staaten in Europa eine wirtschaftliche Problemlösung ohne oder gegen Deutschland zu bieten. Wenn man deshalb aus dem Begriff des Rechts noch immer versuchen will, Deutschlands und Oesterreichs Rechtlosigkeit zu konstruieren, so wird man immer wieder erkennen müssen, daß Frankreichs Macht gegen Deutschland, also im Negativen, positiv immer Machtlosigkeit in bezug auf die Lösung der europäischen Wirtschaftsprobleme bleiben wird.

Flottenparade vor Hindenburg

Kiel, 20. Mai.

Bei bedecktem Himmel fahren wir um 9 Uhr auf die graue Kieler Förde hinaus. Das Gerippe der Holtenauer Hochbrücke bleibt links liegen. Ein Danziger Dampfer kommt von See herein. Rechts tauchen das U-Boot-Denkmal auf der Möltenorter Schanze und das Marine-Ehrenmal bei Laboe auf. Links bleibt Friedrichsort zurück. Die Wasserfläche wird breiter, der Himmel heller. Nach rechts setzt die metallisch graue Fläche silberne Reflexe auf; zur Linken färbt sich das Meer tief blau mit scharfem Horizont. Das Gewölk ist jetzt leichter, die Sonne kommt durch. Sacht beginnt das Schiff zu schwanken. Von der Flotte ist noch nichts zu sehen.

Am Horizont tauchen Fischerboote auf. Klein und dunkel stehen sie in der Ferne. Links voraus aber wehen Rauchfahnen, unter denen weiße Schatten sichtbar werden. Das sind die Linienschiffe und die Kreuzer. In beträchtlicher Entfernung rechts liegt eine Gruppe kleiner Schiffe, die offenbar nicht zur Flotte gehören. Nun entdecken wir aber, daß auch weit links hinter den weißgrauen Linienschiffen eine Flottille kleiner dunkler Schiffe steht. Wir haben also die ganze Flotte zur Linken vor uns. Als wir uns nähern, erkennen wir, daß die Schiffe zu einer Linie einschwenken, die im rechten Winkel zu unserem Kurse steht.

Wir halten auf ein großes Schiff zu, das den anderen weit voraus ist. Es ist die „Königsberg“ mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg an Bord.

Wenige Minuten später befinden wir uns zwischen der kleinen Flotte von Dampfern, die wir rechts voraus gehabt haben. Sie sind schwarz von Menschen, die gleich uns der Flottenparade beiwohnen wollen, aber, weniger schnell als wir, hinter uns zurückbleiben. Wir kommen rasch voran. Schon wird die Bugwelle der „Königsberg“ sichtbar. Die Linie der Flotte liegt nun links hinter uns. Die See ist nur wenig bewegt. Die weite Fläche glänzt in der Sonne. Ueber uns ist es fast wolkenlos. Deutlich baut sich die „Königsberg“ über dem Horizont auf. Was noch vor Minuten ein zartes, lichtes Heck war, wird nun massiv und wächst zu immer größeren Formen an. Schon werden Einzelheiten sichtbar. Die Flagge am Heck, die Standarte des Reichspräsidenten im Topp.

Die „Königsberg“ macht jetzt ganz langsame Fahrt. Sie wendet. Wir kommen auf. Die Besatzung ist angetreten. Die feine Linie der Gestalten schiebt sich vom Bug bis zum Heck, unbeweglich. Wir setzen uns hinter das Schiff und haben nun die in Linie aufkommende Flotte vor uns. Nur etwa 100 Meter entfernt fährt sie an uns vorüber. Es ist 10.50 Uhr. **Zuerst liegt die „Schlesien“, es folgen „Hessen“, „Hannover“, „Schleswig-Holstein“, „Köln“, „Karlsruhe“. Das ist alles, was Deutschland an Linienschiffen und Kreuzern besitzt. Die „Emden“ ist in Ostasien. Auf Weiß folgt Schwarz: Zerstörer und Torpedoboote. Auf allen Schiffen stehen die Mannschaften stramm. Alle Schiffe halten tadellosen Abstand. Es folgen Vermessungsschiffe und Tender, immer kleinere Fahrzeuge, zuletzt die des Reichswasserschutzes. Als allerletztes und kleinstes Schiff macht ein U-Boot-Zerstörer den Schluß.**

Die Parade ist beendet. Es ist 11.05 Uhr. Die „Königsberg“ wendet und nimmt Kurs auf die Spitze der Flotte. Wir kehren in die Förde zurück.

Noch beschäftigt mit dem gewaltigen Eindruck, machen wir auf der Höhe von Laboe Halt. Das Marine-Ehrenmal liegt schon ein Stück hinter uns. Mit seiner architektonischen Stilisierung eines Schiffsbugs wirkt es, auf der Landzunge frei gegen das Meer stehend, sehr eindrucksvoll. Wirklich ein Mal, das zum Gedenken anregt!

In langer Linie kommt die Flotte hinter unserem Heck auf, die „Königsberg“ voran. Der Himmel hat sich wieder bedeckt, und die Rauchfahnen der Schiffe stehen schwarz vor einem einförmigen Grau. So dampft die Flotte langsam heran. Ein Flieger schlägt seine Purzelbäume über ihr.

Ganz nahe kommt die stattliche „Königsberg“ an uns vorbei. Wir glauben Hindenburg auf der Brücke zu erkennen. Die ganze Flotte folgt in Kiellinie. Sie passiert das Ehrenmal im Verband. Die Lebenden haben die Toten geehrt. Nun winkt es von Bord zu Bord fröhlich hin- und herüber. Auf der Höhe von Kitzeberg wird der Verband aufgelöst.

Aber das Schauspiel ist für uns noch nicht zu Ende. Eine Viertelstunde später passieren wir ganz dicht das Schulschiff „Niobe“. Die Besatzung paradiert. Sie steht auf Deck, auf dem Bugspriet, den Rahen stramm. Die Flagge wird uns zum Gruß gedippt. Dann kommt das Kommando „Enter nieder“. Die blauen Jungens klettern auf Deck herab, bringen uns ein dreifaches Hurra aus, und als wir es ihnen erwidern, da beginnt das ganze Völkchen lachend Beifall zu klatschen, weil wir das so gut gemacht haben. So gesellt sich zu dem letzten schönen Anblick noch einmal der stärkste Eindruck dieser Kieler Tage, die Freude an der frischen, disziplinierten und freimütigen Männlichkeit, die von dem gesunden Geist in allzu kleinen und an Gefechtswert noch weit geringeren Flotte zeugt.

Um 1.15 Uhr machen wir wieder am Kai fest.

Groeners Glückwunsch

Kiel, 20. Mai. Nach dem Stapellauf fand im Werftkasino ein Essen statt, an dem Hindenburg mit den Herren seiner Begleitung teilnahm. Im Verlauf des Essens hielt der Reichswehrminister eine Rede, in der er unter anderem sagte: **Diese junge „Deutschland“, die jetzt auf dem Meere schwimmt, bedeutet für die Deutschen aller Gaue, aller Parteien, aller Richtungen und Fraktionen: „Kämpft diesen Kampf um Deutschlands Zukunft!“ Nicht etwa mit Kanonen, über die wir nicht verfügen, wohl aber mit der Kraft des Geistes und des Charakters. Allen denen, die mitgeholfen haben, dieses neue Werk zu schaffen, gebührt unser wärmster Dank. Bis zum letzten Arbeiter diesen Dank auszudehnen, ist mir herzliche Pflicht.**

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte: „Lassen Sie uns in Einigkeit zusammenhalten. Ueber den Parteien steht das Vaterland, das dürfen wir nie vergessen!“

Protest der nationalsozialistischen Presse

Kiel, 20. Mai. Der Reichstagsabgeordnete Reinhardt veröffentlicht folgende Erklärung:

„Die Unterzeichneten, dem Haushaltsausschuß des Reichstages angehörenden nationalsozialistischen Abgeordneten hatten von dem Reichswehrminister auf ihre Namen lautende Einladungen zum Stapellauf des Panzerschiffes erhalten. Sie hatten die Absicht, der Einladung Folge zu leisten, um damit den Wehrwillen der Nationalsozialisten und ihre Achtung vor der Marine zu bekunden. In Kiel erfuhren sie, daß das Reichswehrministerium ausdrücklich angeordnet habe, der nationalsozialistischen Presse die Zulassung zur Berichterstattung zu verweigern. Die Unterzeichneten, die darin eine Nichtachtung der heute größten Partei Deutschlands erblicken, haben, nachdem der zuständige Referent ihnen auf dem Stapellaufplatz die Entscheidung des Reichswehrministeriums bestätigte, den Platz vor Beginn der Stapellauffeier demonstrativ verlassen.“

Die Ursache des vorzeitigen Ablaufes der „Deutschland“

Unmittelbar nach Beendigung der Stapellauffeierlichkeiten in Kiel wurde von der Direktion der Deutschen Werke eine eingehende Untersuchung über die Ursachen des peinlichen Zwischenfalles, der durch den vorzeitigen Stapellauf verursacht wurde, eingeleitet. Die in der ersten Aufregung vielfach geäußerte Vermutung, daß hier vielleicht ein Sabotageakt vorliege, dürfte nicht zutreffen. Es handelt sich vielmehr mit Sicherheit um einen rein technischen Vorgang, nämlich um vorzeitige Lösung von einigen „Stoppern“, der großen Keile, die das Schiff auf dem Schlitten festhalten. Die Arbeiter, die unter dem Schiffsrumpf saßen, um zur gegebenen Zeit die Lösung der aus zwei Zoll starken Drahtseilen bestehenden Haltevorrichtungen an den „Stoppern“ vorzunehmen, erklärten, daß sie an dem Zwischenfall keine Schuld trügen. Der aufsichtführende Oberingenieur habe etwa zehn Minuten vor 12 Uhr, also noch während der

---

Wilhelm Orb:

Weißer Flieder

Wenn die Frühlingstage
Uns den Flieder schenken
Stamml' ich deinen Namen,
Muß ich an dich denken.

Flieder, weißer Flieder,
Blühte in den Stunden,
Blühte auf den Wegen,
Da wir uns gefunden.

Duftet' in den Stuben,
Da du mich empfangen.
Stand weiß auf dem Flügel,
Wenn wir „Flieder“ sangen!

Blühte auf den Wangen,
Als der Tod dich malte.
Blüht heut auf dem Grabe,
Das ein Herz bezahlte...

Blühe weißer Flieder,
Ewiges Verschenken! — —
Immer, immer wieder
Muß ich an dich denken...

Gustav Mahler

Zum 20. Todestag des Komponisten am 18. Mai

Die Stellung Gustav Mahlers in der Geschichte der Musik ist im ganzen, zwanzig Jahre nach seinem Tode noch nicht so geklärt, wie man meinen möchte. Als Oesterreicher und Symphoniker wird er gern mit Anton Bruckner zugleich genannt. Gemeinsam ist aber den beiden nicht mehr, als daß sie beide neun Symphonien geschrieben, beide in Oesterreich geboren und in Wien gestorben sind. Eins noch: daß Mahler nicht zu den mächtigen Feinden Bruckners gehörte, daß er sich nicht von der Hanslick-Clique ins Schlepptau des Hasses nehmen ließ wie leider Brahms und Bülow. Und das ist ein Wesenszug Mahlers. Er war treu und unbestechlich, keusch im Innersten und leidenschaftlich im Dienste der Kunst. Was Bruckner blindlings in seinem bäuerlichen Gottvertrauen gelang, darum mußte Mahler, der Ewig-Abgründige, sein Leben lang oft vergeblich kämpfen. Mahler wäre sicher das überragende, unbestrittene Genie geworden, wenn er zu seinem Formkönnen die Einfälle Bruckners gehabt hätte.

Mahler war ein Kämpfer, Märtyrer und Dulder im Leben. Unerbittlich als Kapellmeister, als Priester am fremden Werk, unglücklich, gequält, am eigenen. Dazu kam, was an jedem anderen Künstler — wie etwa Mendelssohn — unerwähnt bleiben könnte, er litt an einem Zwiespalt zwischen Europäertum und seinem Blute.

Mancher Orchestermusiker wird sich mit Schrecken an diese Proben erinnern. Wie ein Dämon schwang er den Taktstock, einem feurigen Schwerte gleich, über seine Untergeordneten. Schwarzes, wirres Haar, dunkel die Hautfarbe des Gesichts, die Lippen schmal, verbissen aufeinandergepreßt, zwei lodernde Augen hinter der blitzenden Brille, dazu eine schrille Despotenstimme, die absolut keinen Widerspruch vertragen konnte. Man sagt, daß Toscanini heute derselbe Tyrann des Pultes sei wie es Mahler vor dreißig Jahren war. Dafür war Mahler sicher einer der größten Dirigenten seiner Zeit wie es Toscanini heute unbestritten ist.

In Kalischt, an der böhmisch-mährischen Grenze ist er am 7. Juli 1860 geboren. Hinter seinem Geburtshause war die Kaserne, aus der er als Kind täglich die Marschsignale blasen hörte. Eine gewisse Vorliebe für Marschrhythmen ist ihm fürs ganze Leben geblieben. In Iglau und Prag besuchte er die Schule, in Wien das Konservatorium und die Universität. Hier ist er mit Bruckner und vor allem Hugo Wolf, der sein Studienkollege war, in engere Gemeinschaft gekommen. Zwanzigjährig tritt er seine erste Kapellmeisterstelle im Kurbad Hall in Oesterreich an, kommt von da nach Laibach und Olmütz, um schließlich nach Prag zu Angelo Neumann zu avancieren. Zwei Jahre später sehen wir ihn in Leipzig, wo er ein halbes Jahr sogar ganz allein in Vertretung Nikisch' tätig ist. Dann kommt er nach Budapest und schließlich nach Hamburg, wo er mehrere Jahre erfolgreich wirkt. In diesem Jahre schafft er seine drei ersten Symphonien, deren romantischer Einschlag unverkennbar ist. In der Form greift er auf Beethovens große, neunte Symphonie zurück, indem er große Chöre in den orchestralen Klangapparat einfügt.

1897—1907 ist er Leiter der Wiener Hofoper. In dieser Zeit bringt er dieses Institut auf eine glanzvolle Höhe. Dazwischen ist er viel auf Reisen, dirigiert seine eigene Symphonien mit großem Erfolge und veranstaltet unvergeßliche Wagner-Aufführungen. Unstreitig ist er der erste große Kapellmeister-Regisseur. Aber wie alle ehrlichen Großen verbrennt er sich an seinem eigenen Feuer. Den mächtigen Hofräten und Verwaltungskriechern mag er kein angenehmer Leiter der Hofoper gewesen sein. So verließ er denn auch nach zehn Jahren Wien, um die Leitung der Metropolitan Opera in Neuyork zu übernehmen. Aber nach zwei Jahren muß er mit schwerem, typhösen Leiden nach Europa zurück. In Wien schafft er noch seine beiden letzten großen Symphonien und das „Lied von der Erde“. Wenige Monate später stirbt er in Wien und hinterläßt eine junge Frau und ein kleines Töchterchen.

Der Kampf um den Einfall drückt sich in jedem seiner Werke schmerzlich aus. Gar zu oft blieb er Besiegter. Trotzdem ist ihm oft, gerade in der einfachen Volksliedform, Unvergängliches an Schönheit und Reinheit des Ausdrucks gelungen.

Dr. Arnold Motteler.

Aus den Konzertsälen

Mährischer Lehrerinnen-Chor

Mit hochgradiger Gewißheit ist anzunehmen, daß ein Männer-, Frauen- oder gemischter Chor, welcher sich auf Gastspielreisen nach dem Ausland begibt, einigermaßen dafür bürgt, daß die künstlerische Rolle, welche zu spielen er sich vorgenommen hat, keine abwegige ist. In der Regel pflegt er denn auch vollbepackt mit goldenen, silbernen und grünen Lorbeerblättern sowie bunten Schleifen in dem Bewußtsein, große Taten vollbracht zu haben, in die Heimat zurückzukehren. Es wird kaum vorkommen, daß Sängern oder Sängerinnen aus einem anderen Lande ein lauer Empfang, eine kühle Teilnahme entgegenklingt. Im Gegenteil, sie werden gewöhnlich — oft sogar über Gebühr — stürmisch begrüßt, ihre gesanglichen Taten als außergewöhnliche musikalische Manna besonders ungestüm von den Herzen der meisten Zuhörer ungeschmälerten Besitz ergreifen. Eine Tradition, an der sich schwerlich rütteln läßt.

Der Abend des 18. Mai sah in der Universitätsaula den „Mährischen Lehrerinnen-Chor“ aus Brünn wirksam werden. Es handelt sich hier um eine weibliche Gesangsvereinigung, die unter Führung von Prof. Ferdinand Vach seit 1912 — in Bern begann es — ausgedehnte Konzerttourneees unternommen hat. Sie hat sich bisher 164mal außerhalb der Tschechoslowakei vernehmen lassen — u. a. 1927 in Deutschland — und ist auf diese Weise in den angenehmen Geruch europäischer Wertgeltung gekommen. Ich habe nach dem gestrigen Konzert keinen zwingenden Grund, den singenden Brünner Lehrerinnen diese künstlerische Wertbemessung streitig zu machen; andererseits wäre es wiederum von mir kritisch unklug, nach Superlativen zu suchen, um das Gehörte in der gehörigen Kerzenstärke von Bewunderung auszumalen. Was der Veranstaltung eine wesentliche Note verlieh, das war die neuerliche Ueberzeugung, daß die tschechischen Komponisten sich ausnahmslos eine gesunde tonkünstlerische Erfindungsgabe gewahrt zu haben scheinen. Bei Smetana und Dvorak bedarf dies keiner ausdrücklichen Unterstreichung; aber Namen aus der Gegenwartsgeneration, wie J. B. Foerster, Cernik, Kapral, Suk und Konvalinka, verbreiten derart viel Eingehen auf wahre tonpoetische Schönheit, daß Entzücken die notwendige Folge ist. Diese beneidenswerten Komponisten haben sich besonders stark gepanzert gegen den Irrgeschmack moderner Tonkunst. Sie empfangen ihre Tongedanken unter dem Protektorat reiner Vernunft, und sie formen sie musik-darstellerisch derart, daß sie immer unmittelbar wirken müssen und infolge ihres ausgeprägten populären Charakters mit Leichtigkeit in den Gemütern der Zuhörer festen Fuß fassen. Ein Chor, welcher in der Lage ist, mit einem Programm aufzuwarten, welches lediglich sich aus erstklassigen kompositorischen Zuchtergebnissen zusammensetzt, darf auf einen sicheren Sieg rechnen. Unsere Gäste aus Brünn hätten daher auch weniger künstlerisch abgerundet singen können, die Einschlagskraft des tondichterischen Inhalts hätte schwerlich darunter gelitten. Der jetzt 71jährige Dirigent, in der Kraft der musikalischen Auslegung eines Chorwerks noch ungeschwächt, legte das Hauptgewicht bei der Wiedergabe der einzelnen Stücke auf Schaffung eines dezenten Stimmungszaubers. Die Stimmen bewegten sich mitunter in Pianos, die durch die Stabilität ihrer Zartheit frappierten. In den wunderhübschen Liedern „Das Mädchen“ von Foerster und vier mährischen im Volkston gehaltenen von Dvorak — insbesondere bei Nr. 4 „Der Ring“ — feierte dieses virtuose Klangabtönen kleine Triumphe. Herr Prof. Vach war darüber hinaus auch ein Meister im Bewerkstelligen feinster dynamischer Vielseitigkeit. Die Kunst dieses wechselvollen, gedankenfrischen Gesangs, der sich außerdem der Unterstützung lebendigster Phrasierung erfreuen konnte, trat z. B. sehr deutlich in Erscheinung in einem Zyklus für fünf Frauenchöre von Suk — die vierhändige Klavierbegleitung tat ein übriges —, die eine fast schwärmerische Ausdeutung erhielten. Die Erzielung herausgehobener dramatischer Situationen wollte den etwa 36 Damen nicht immer glücken, sie verfielen einige Male auch in den Fehler, Akkorde nicht richtig zu treffen, wodurch manche Tonlinie den Eindruck von Verschwommenheit erhielt. Diese geringen künstlerischen Abstriche, welche zu machen waren, waren jedoch nicht imstande, die Ueberzeugung zu verwischen, daß in diesem Konzert des „Mährischen Lehrerinnen-Chors“ beste tschechoslowakische Gesangsmusik interpretiert wurde, und daß hier Komponisten zu Worte kamen, deren tonschöpferischen Verkündigungen uneingeschränkt beizupflichten war.

Alfred Loake

Die Tagung der Welage

Senator Dr. Busse-Tupadly über die Wirtschaftslage — Der Bericht des Hauptgeschäftsführers

rst. **Posen**, 21. Mai.

Es war ein sehr eindrucksvolles Bild, als gestern nachmittag 3 Uhr der Saal des Zoologischen Gartens, vollständig überfüllt, die deutschen Landwirte aus allen Teilen der Provinz aufnahm. Herbeigeeilt waren diese deutschen Frauen und Männer, um in Vorträgen Anregung zu holen, um aus der Aussprache zu lernen und um die Bande der Freundschaft neu zu knüpfen.

Die Generalversammlung der W. L. G. eröffnete wie alljährlich Herr Freiherr v. Massenbach-Konin mit herzlichen Worten der Begrüßung. Freiherr von Massenbach führte folgendes aus:

„Meine verehrten Damen und Herren!

Ich habe die Ehre, die 7. Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft hiermit zu eröffnen, und heiße Sie alle herzlich willkommen. Ich stelle fest, daß durch eine Bekanntmachung am 1. Mai zum ersten Male und in den nächsten Nummern des „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes“ satzungsgemäß eingeladen wurde. Wie alljährlich, haben wir die Freude, auch heute eine große Anzahl von Ehrengästen unter uns zu sehen. Ich darf in erster Linie den Vertreter des Herrn Wojewoden, Herrn Wojewodschaftsrat Radoński, begrüßen. Ich danke ihm für sein Erscheinen. Desgleichen spreche ich dem Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Herrn Chozlowski, besten Dank aus, daß er hierher gekommen ist. Ich glaube darin eine Bestätigung zu sehen, daß unsere Arbeit in ihren Erfolgen für das Wohl unserer Landwirtschaft in unserer Heimatprovinz von unserer beruflichen Vertretung anerkannt wird. Ich begrüße ferner den Dekan der forstwirtschaftlichen Fakultät an der Posener Universität, Herrn Dr. Rafalski. Als Vertreter des Deutschen Reiches ist Herr Generalkonsul Dr. Lütgens und Herr Konsul Staudacher unter uns. Ein alter Bekannter, Herr Präsident Zychliński, hat uns auch wieder die Freude gemacht, hier zu erscheinen. Ich begrüße ihn nicht nur als Vertreter der Ziemstwa Kredytowego, sondern auch als Vertreter der Hauptorganisation, der seine Unterstützung durch Herrn Morawski findet, den ich ebenfalls herzlich begrüße. Von Sejmabgeordneten kann ich heute leider nur einen unter uns begrüßen, Herrn von Saenger, dessen freundlicher Mitarbeit in allen das Berufliche betreffenden Angelegenheiten wir uns auf das dankbarste erinnern können. Auch Herrn Landrat Naumann sehe ich in unserer Mitte, als unseren früheren Vorsitzenden der deutschen Sejmfraktion. Durch ihn ist der deutsche Gedanke unter uns hauptsächlich verkörpert. Daß er das tut, haben wir bestätigt durch seine Wahl als Vorsitzenden des Hauptwahlausschusses. Hoffentlich sind ihm noch lange Jahre der Mitarbeit in Gesundheit und Frische vergönnt. Das Evangelische Konsistorium ist vertreten durch die Herren Landgerichtsrat Klawun und Geheimen Konsistorialrat Haenisch. Ich begrüße die Herren ebenfalls herzlich. Als Vertreter der Katholischen Kirche begrüße ich Herrn Domherrn Dr. Paech. Er hat mir soeben mitgeteilt, daß Herr Domherr Klinke auf dem Wege der Besserung ist. Wir freuen uns sehr über diese Nachricht und bitten Herrn Domherrn Dr. Paech, die Grüße der heutigen Versammlung Herrn Domherrn Klinke zu übermitteln. (Großer Beifall.) Der Landbund „Weichselgau“ — unsere Schwesterorganisation — ist vertreten durch Herrn Direktor Riese. Der Hauptverband der deutschen Landwirte in Kattowitz hat die Herren Hegenscheidt und Dr. Heinzel als Vertreter entsandt. Ich begrüße die Herren herzlich. Der Verband deutscher Genossenschaften Posen ist vertreten durch die Herren Dr. Swart und Rollauer. Ich heiße sie herzlich willkommen. Ich begrüße auch den Verband für Handel und Gewerbe, den Herr Kartmann vertritt, und vom Verband wirtschaftlicher Berufe in Bromberg den hier anwesenden Herrn Schramm. Außerdem sind noch Vertreter zahlreicher kleinerer Organisationen unter uns, die ich ebenfalls herzlich willkommen heiße. Zum Schluß begrüße ich die Herren der Presse und bitte um ihr Wohlwollen unseren Arbeiten gegenüber. Das Verständnis der Presse für die Nöte der Landwirtschaft hat ja in der ganzen Welt immer mehr zugenommen, und wir wissen ja alle, daß auch durch die Hilfe der Presse eine Besserung der ganzen wirtschaftlichen Lage zu erwarten ist.“

*

Nach diesen Worten, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden, erteilte der Vorsitzende dem Führer der deutschen Landwirtschaft, Herrn Senator Dr. Busse-Tupadly, das Wort zu seinem groß angelegten und klug durchdachten Vortrag. Als der Redner das Rednerpult betritt, umbrandet ihn stürmischer Beifall. Auch die Ausführungen werden wiederholt von stürmischem Beifall und lebhaften Zurufen unterbrochen. Gebannt und lautlos lauscht die große Versammlung den grundlegenden und wichtigen Ausführungen. Herr Senator Dr. Busse führte wörtlich folgendes aus:

Der Wirtschaftskrise zweites Kapitel

Vortrag des Herrn Senators Dr. Busse, gehalten auf der Generalversammlung der W. L. G. am Mittwoch, dem 20. Mai 1931.

Als ich mir auf der letzten Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft im Januar vorigen Jahres die Aufgabe gestellt hatte, einen Vortrag über die Agrarkrise zu halten, hatte ich mich damals der stillen Hoffnung hingegeben, daß mir in Zukunft ein Vortrag über dasselbe Thema erspart bleiben würde. Gewisse Anzeichen sprachen damals für eine Linderung der Notlage. Einmal lag vor uns das Bekenntnis der staatlichen Instanzen zu einer aktiven Getreidepolitik, das seinen Ausdruck fand in der Bereitstellung von Mitteln zur Förderung des Getreideexports in Form von Prämien. Weiter konnten wir das Zustandekommen des deutsch-polnischen Roggenabkommens als ein günstiges Anzeichen ansehen. Schließlich war auch anzunehmen, daß nicht alle Jahre eine solche Rekordernte in Getreide wie im Jahre 1929 erzielt werden, und daß das Ueberangebot auf dem Inlandsmarkt sein Ende finden würde. Doch was sind Hoffnungen, was sind Wünsche! Heute wissen wir, daß zwar die Ernte im Jahre 1930 im ganzen genommen geringer ausgefallen ist als im Jahre vorher. Aber es ist uns heute ebenso bekannt, daß das Export-Prämiensystem in der bisherigen Form nicht imstande gewesen ist, den Inlandsmarkt zu entlasten und vor allem die alten Bestände aus dem Jahre 1929, die schätzungsweise mit mindestens 150 000 Tonnen in das Wirtschaftsjahr 1930/31 hinübergenommen werden mußten, rechtzeitig aus dem Lande zu schaffen — selbst nicht unter so günstigen Bedingungen, wie sie durch das deutsch-polnische Roggenabkommen geschaffen waren. Diese alten Bestände haben jede gesunde Preisbildung im neuen Erntejahr unterbunden. Wir wissen heute weiter, daß die Katastrophe auf dem Getreidemarkt zum Unglück der Landwirte mit einer schweren Krise in der Zuckerwirtschaft zusammengetroffen ist, und daß die Kartoffelpreise im vorigen Herbst einen nie geahnten Tiefstand erreicht haben. Um die Notlage zum Höhepunkt zu bringen, sind im letzten Jahre die Preise für Tiere und tierische Produkte einschließlich der Milch stark heruntergegangen. Dies ist das trübe Bild der heutigen landwirtschaftlichen Lage, wie es uns der Spiegel in grausamer Klarheit zurückwirft. Das Anziehen der Getreidepreise in den letzten Wochen kann an diesem Bild nichts ändern. Nur ganz wenige Landwirte haben heute noch nennenswerte Mengen an Getreide hinter sich. Ein Nutzen für die Gesamtheit der Landwirte kann in keiner Weise festgestellt werden. Jedenfalls kann es so nicht weitergehen, wenn nicht jede landwirtschaftliche Produktion zum Erliegen kommen soll. Mittel und Wege müssen gefunden werden, um so bald wie möglich aus dieser Sackgasse herauszukommen. In den folgenden Darlegungen will ich mich bemühen, die Gründe darzulegen, warum gerade Polen so tief in die Wirtschaftskrise geraten ist und in einem weiteren Kapitel einige Vorschläge zur Besserung der Lage der Oeffentlichkeit zu unterbreiten.

Wenn die Wirtschaftskrise in Polen erörtert wird, wird sie gewöhnlich als ein Ausschnitt der Weltwirtschaftskrise bezeichnet. Man hat eine Ideologie der Mitverbundenheit Polens mit der Not anderer Völker konstruiert, man tröstet sich mit der Unabänderlichkeit der Lage und wartet auf eine bessere Zukunft, auf ein Wunder. Richtig ist an dieser Argumentation, daß die Ursachen der Weltkrise ihren Ursprung in Verhältnissen haben, auf die Polen keinen Einfluß hat. Es steht heute fest, daß die Weltkrise in der Hauptsache sich auf folgende Ursachen zurückführen läßt:

1. Starke Zunahme der Produktion von landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen, namentlich in den überseeischen Staaten;
2. Verarmung vieler Völker infolge des Weltkrieges und seiner Folgen und damit im Zusammenhang Arbeitslosigkeit und eine verminderte Konsumkraft;
3. Einschränkung des Verbrauchs von Brotgetreide infolge einer veränderten Geschmacksrichtung;
4. ungleiche Verteilung der Goldvorräte in den Weltstaaten.

Trotzdem wäre es verfehlt, gegenüber diesen Erscheinungen mit einem Gefühl der Resignation die Hände in den Schloß zu legen und die Dinge treiben zu lassen, wie sie sind. Wie das Beispiel anderer europäischer Völker zeigt, kann man sehr wohl im eigenen Lande eine Wirtschaftspolitik treiben, die den Verfall aufzuhalten imstande ist. Es lassen sich schon Mittel und Wege finden, — aber die Voraussetzung ist, soweit die Landwirtschaft in Frage kommt, eine freundliche Einstellung ihr gegenüber seitens aller maßgeblichen Stellen im Lande. Diese haben aber die Landwirte im ersten Jahrzehnt nach Wiedererrichtung des polnischen Staates vermissen müssen. In den Köpfen maßgebender Staatsmänner, in den Spalten vielgelesener Zeitungen, in den Reden einflußreicher Politiker kehrte immer die Idee wieder, daß im neuerstandenen Polen eine Art „Wohlfahrtspolitik“ zu treiben sei, daß das Land an die Besitzlosen verteilt werden müsse, daß das Brot und alle Nahrungsmittel möglichst billig sein und daß alle Stände glücklich gemacht werden müßten. Noch vor 3 Jahren konnte man in einem Warschauer Großstadtblatt lesen, daß in Polen an guten Roggenpreisen eigentlich nur 12 000 Personen ein Interesse hätten, nämlich die Eigentümer größerer Besitzungen. Als ich das las, mußte ich sofort an einen Artikel im „Berliner Tageblatt“ vor dem Kriege denken, in dem ein Asphaltpolitiker auseinandersetzte, daß alles, was der liebe Gott auf den Feldern wachsen lasse, frei und eigentlich umsonst sein müsse.

Nun ist aber, wie unsere heutige Wirtschaftslage zeigt, „an dem billigen Brot“ niemand glücklich geworden. Die Konsumenten haben in der Zeit der niedrigen Getreidepreise jedenfalls keine Reichtümer sammeln können. Auf der Vermahlung des Getreides und dem Ausbacken des Brotes liegen nämlich Unkosten, Steuern, Löhne, Soziallasten, die ziemlich dieselben bleiben, gleichgültig, ob das Rohprodukt billig oder teuer ist. So betrug der Brotpreis, als der Roggen 36 Złoty pro Doppelzentner kostete, 143 Prozent des Roggenpreises, während er sich bei dem größten Tiefstand von 14 Złoty auf 230 Prozent belief. Also auf der Konsumentenseite bei niedrigen Getreidepreisen keine wesentlichen Vorteile, aber bei den Produzenten, den Landwirten, ungeheure Ausfälle in den Einnahmen, die eine absolute Unrentabilität der Betriebe herbeigeführt haben.

Wenn ich auch zugeben muß, daß seit Ende des Jahres 1929 die maßgebenden Stellen in Polen unter dem Druck der Notlage ein größeres Interesse für die Landwirte aufgebracht haben, so hat sich doch im Laufe der Zeit gezeigt, daß die bisherigen Maßnahmen nicht ausreichend gewesen sind. Was geschah, geschah zu langsam, zu sehr stückweise, oft erst nach langen Kämpfen der Ressorts. Es fehlte der große Zug, die klare Linie, die das landwirtschaftliche Problem als Ganzes auffaßte. Dabei handelt es sich ja bei den Wünschen der Landwirte nicht um „Liebesgaben“, wie man früher unfreundlicherweise die Maßnahmen zur Erhaltung der Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe zu nennen beliebte; sondern es steht auf dem Spiel die finanzielle Gesunderhaltung des zahlenmäßig größten Erwerbsstandes im Lande. Die finanzielle Kräftigung, die Wiederherstellung der Kaufkraft der Landwirtschaft ist von ausschlaggebender Bedeutung für die übrigen Erwerbsstände. Wird dem landwirtschaftlichen Erwerbsstand, der 65 Prozent der Bevölkerung unter seinem Banner vereinigt, nicht geholfen, so wird in Zukunft der Inlandsmarkt veröden. Die Industrie wird noch weniger Aufträge erhalten, der Kaufmann wird in seinem Warenumsatz noch größere Rückschläge haben, der Handwerker wird immer weniger Beschäftigung finden, und die Arbeitslosigkeit muß noch mehr um sich greifen. Schließlich muß das gesamte Erwerbsleben im Lande in den Todesschlaf verfallen.

Heute, wo wir bald vor der neuen Ernte stehen, richten sich die Augen der Landwirte auf die maßgebenden Stellen. Nur positive Taten, die den festen Willen erkennen lassen, entschlossen zu handeln, können uns helfen. Alle Aufwendungen für Acker, Gebäude, Inventar und Maschinen müssen von uns auf viele Jahre im voraus berechnet werden. Woher sollen die Landwirte den Unternehmergeist aufbringen, wenn die Zukunft dunkel vor ihnen liegt?

Man wird nun fragen, was zur Rettung der Landwirtschaft geschehen soll. Wer kritisiert, muß auch Vorschläge zur Besserung machen. Sonst ist die Kritik unfruchtbar.

Zunächst ist die alte Forderung wieder zu erheben, daß möglichst bald Handelsverträge für einen längeren Zeitraum mit den westlichen Industriestaaten, insbesondere mit den Nachbarstaaten Deutschland und Tschechoslowakei abgeschlossen werden. In diesen Staaten ist bekanntlich ein gewisser Bedarf für landwirtschaftliche Produkte, die Polen sehr wohl liefern könnte, wenn es gleichzeitig bereit wäre, industrielle Produkte abzunehmen, die hier im Lande nicht erzeugt werden. Es mag sein, daß den Verhandlungen bisweilen Stimmungen politischer Natur entgegengestanden haben. **Aber schließlich ist Politik etwas anderes als Wirtschaft. Ein altes wahres Wort besagt, daß die beste Politik eine gute Wirtschaftspolitik ist.** Nun soll in der nächsten Zeit allerdings eine Anzahl von Konferenzen stattfinden, auf denen ein Schlüssel zur Verwertung der Ueberschüsse der östlichen Agrarstaaten gefunden werden soll. Ich habe keineswegs die Absicht, mich über die vielen Konferenzen spöttisch zu äußern, obgleich die langen Reden, die Versuche, den Partner zu überflügeln, die Einsetzung von langsam arbeitenden Untersuchungsausschüssen zur Kritik herausfordern. Das eine aber steht fest, daß die Konferenzen lange dauern und daß ihr Erfolg oft ein fraglicher ist. Inzwischen kann aber bei dem Warten auf Ergebnisse die ganze Landwirtschaft zugrunde gehen. Deshalb ist zur Beruhigung der Landwirte eine baldige Aktion der Regierung in erster Linie zugunsten des Getreidebaues erwünscht. Die meisten europäischen Staaten haben gegenüber dem Ansturm des billigen Getreides aus Uebersee und aus Rußland die Einfuhr von Auslandsgetreide unmöglich gemacht und den Landwirten Normalpreise in Aussicht gestellt mit der Zusicherung, daß Regierungsmaßnahmen erst erfolgen werden, wenn diese Preise im Inlande überschritten werden. So hat Frankreich für Weizen einen Normalpreis von 175 Francs (etwa 62 Złoty) für den Doppelzentner Weizen und Deutschland einen solchen von 27 Reichsmark festgesetzt. Aehnliche Wege haben Italien, die Schweiz, die Tschechoslowakei beschritten; Schweden will sogar zur Regulierung der Preise ein staatliches Getreidemonopol einführen. Für Polen wäre ein Normalpreis von 50 Złoty für den Doppelzentner Weizen und von 40 Złoty für den Doppelzentner Roggen angemessen. Gleichzeitig müßte ein absolutes Einfuhrverbot für Mais ergehen zum Schutze des heimischen Gerste- und Haferbaues. Um die Getreideerzeugung in geregelte Bahnen zu bringen, wäre ein Programm seitens der Regierung erwünscht. Dieses müßte dahin lauten, daß der Weizenbau mit allen Mitteln zu fördern, der Gerstebau zu begünstigen und die Roggenerzeugung einzuschränken ist. Diesem Vorschlag liegt die Idee zugrunde, daß in den europäischen Zuschußstaaten ein Bedarf für Weizen und Gerste besteht, während auf den Märkten der ganzen Welt Roggen als Volksnahrungsmittel fast gar nicht mehr und als Futtermittel nur mit großen Schwierigkeiten placiert werden kann. Erfreulicherweise hat die Bevölkerung Polens so viel gesunden Sinn, daß sie mehr als die überkultivierten Völker noch Gefallen an dem schmackhaften, nahrhaften Roggenbrot findet. Es gilt heute den Landwirten, die auf ihrem leichten Boden nur Roggen bauen können, einen auskömmlichen Preis zu sichern. Dies ist bei einer allgemeinen Einschränkung des Roggenbaues auf besseren Böden um etwa 10 Prozent zugunsten des Weizen- und Gerstebaues wohl möglich. Ausscheiden aus der Ackerkultur müßte bei der heutigen Lage der fliegende Sand, der selbst bei bester Düngung nur 6—7 Ztr. Roggen gibt. Diese Böden, die keine Rente geben, müßten zweckmäßig angeschont werden. Zu wünschen wäre daher, daß die Verordnung, die das Anschonen von Ackerland ohne behördliche Genehmigung verbietet, aufgehoben wird. Sie ist schon deshalb überflüssig, weil kein vernünftiger Mensch guten Boden in Waldkultur überführen und sich auf diese Weise für die nächsten 20 Jahre der Bodenrente berauben wird.

Um den Getreidepreis wieder rentabel zu machen, ist eine Erhöhung der Exportprämien ein unbedingtes Erfordernis. Das Ueberangebot von Getreide auf dem heimischen Markt, das sich besonders im Herbst infolge der Geldnot der Landwirte fühlbar macht, muß aufgefangen und unter allen Umständen durch Export nach dem Auslande abgeleitet werden. Rentable Preise lassen sich aber nur erzielen, wenn durch angemessene Prämien den Schleuderpreisen von Uebersee und von Rußland ein Paroli geboten wird. Die heutigen Exportprämien müssen daher erhöht und für Weizen auf 14 Złoty, für Gerste auf 10 Złoty und für Roggen auf 10 Złoty für den Doppelzentner gebracht werden. Für die Ausfuhr von Mehl, die im Interesse der Beschäftigung von Inlandsmühlen und der Arbeiter liegt, müßten durch entsprechend höher gestaffelte Prämien ebenfalls die Wege geebnet werden. Die verhältnismäßig niedrigen Ausfuhrprämien für Roggen würden die Wirkung haben, daß der Roggenbau im Inlande zurückgeht und infolgedessen der durch die heutige Ueberproduktion hervorgerufene Preisdruck von selbst aufhört. Bei einer Ausfuhr von 150 000 Tonnen Weizen, 200 000 Tonnen Gerste und zunächst noch 150 000 Tonnen Roggen würden die staatlichen Aufwendungen an Exportprämien 56 Millionen ausmachen. Dem Einwand, daß diese Summe die Finanzkraft des Staates zu sehr belasten würde, mag folgendes entgegengestellt werden: Bereits im letzten Jahre haben die Ausfuhrprämien etwa 30 Millionen betragen. Die restlichen 26 Millionen wären aus dem Fonds für die Bonifikationen auf künstlichen Dünger zu decken. Auf diese Bonifikationen, die wir Landwirte im letzten Frühjahr mit Dank begrüßt haben, würde verzichtet werden können, wenn die Rentabilität der Wirtschaften wiederhergestellt ist. Weiter könnten Mittel aus dem Fonds für Silobauten entnommen werden. Der Wert der Silos ist schwer zu erkennen in einer Zeit, wo ein Ueberfluß an Getreide in der Welt besteht und jederzeit im Falle einer Not beliebig viel Getreide billig importiert werden kann. Die Silos können sogar eine Gefahr bedeuten, wenn das seitens der Regierung zu billigen Preisen eingelagerte Getreide später mit Gewinn auf den Markt geworfen wird. Eine solche Spekulation würde zum Schaden der Landwirte auf deren Rücken ausgetragen werden.

Bei dem Kapitel des Getreidebaues habe ich mich solange aufgehalten, da ich den Getreidebau unter den jetzigen Verhältnissen als das Rückgrat unserer Betriebe ansehe. Der Rübenbau muß ja stark eingeschränkt werden. Der Kartoffelbau wird von selbst zurückgehen, wenn nicht eine bessere Verwendung des Spiritus für technische Zwecke, insbesondere für den Antrieb von Motoren und für Beleuchtung von der Regierung in die Wege geleitet und wenn nicht ein billigeres Verfahren zur Herstellung von Trockenkartoffeln erfunden wird. Die Preise für Tiere und tierische Produkte folgen gewöhnlich den Getreidepreisen und profitieren von deren Steigen. Daß im übrigen die bewährte Ausfuhrprämienpolitik in bezug auf Butter und Schweine fortgesetzt werden muß, versteht sich von selbst.

Nach der gesamten Lage steht heute die Rentabilität des Getreidebaues in Polen an erster Stelle. Von allen Betriebszweigen läßt sie sich, wie das Beispiel anderer europäischer Länder zeigt, am leichtesten durch Regierungsmaßnahmen beeinflussen. So wie die Dinge liegen, darf sich kein verantwortlicher Staatsmann über den Ernst der heutigen Situation hinwegtäuschen. Die Regierung steht heute wieder vor einem großen „Entweder“—„Oder“. Entweder man stellt ein gesundes Programm auf, bringt die Mittel für angemessene Exportprämien auf und sichert den Landwirten angemessene Preise — oder man läßt die Produktion absacken und ist in Zukunft wieder genötigt, Getreide aus dem Auslande einzuführen. Noch im Jahre 1927/28 mußten für 118 Millionen Weizen und für 19 Millionen Roggen importiert werden, da die einheimischen Vorräte nicht ausreichten. Durch eine gewaltige Kraftanstrengung der Landwirte ist es möglich gewesen, in den beiden letzten Jahren das Getreidedefizit in ein großes

Plus zu verwandeln. Aufgabe einer weitschauenden Regierung muß es sein, diese Mehrerzeugung, die einen jährlichen Zuwachs an Nationalvermögen bedeutet, auf das sorgsamste zu pflegen und zu erhalten. Sollten die maßgebenden Stellen dieser Aufgabe nicht gewachsen sein und die Landwirtschaft weiter in Verfall geraten lassen, so steht jedenfalls das eine fest, daß die erschöpften Betriebe selbst beim besten Willen zu einem nochmaligen Antrieb der Produktion nicht mehr die Kraft haben würden.

Noch einige wenige Worte zum Schluß. Auf der letzten Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft erging ein Appell an die Landwirte zur Sparsamkeit, zur Anspannung aller Arbeitskräfte und zur Verbilligung der Betriebe. Nun, der Ruf nach Sparsamkeit ist nicht ungehört verhallt; **denn wir können überall eine Einschränkung der persönlichen Bedürfnisse feststellen.** Auch an der Anspannung der Arbeitskraft hat es nicht gefehlt. Denn jedermann weiß, daß die deutschen Landwirte fleißig und betriebsam sind und an der großen Vermehrung der Produktion in den beiden letzten Jahren starken Anteil gehabt haben. Nur mit der Verbilligung der Betriebe hat es eine eigene Bewandtnis gehabt. Wir sind uns wohl darin einig, daß, wenn die Roggenpreise auf 14 Złoty, die Weizenpreise auf 18 Złoty und die Kartoffeln auf einen Preis von 1.20 Złoty für den Doppelzentner sinken, alle Maßnahmen zur Verbilligung der Erzeugung keinen Wert haben und alle Kalkulationen sich von selbst erledigen. Trotzdem wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß uns im nächsten Wirtschaftsjahre ein solcher Preissturz erspart bleiben möge, und daß von den maßgebenden Stellen Mittel und Wege gefunden werden, die uns einen bescheidenen Lohn für unsere Arbeit gewährleisten. Möge das Wort des Dichters an uns wahr werden:

Allen Gewalten
Zum Trotz sich erhalten,
Niemals sich beugen,
Kräftig sich zeigen;
Rufet die Arme der Götter oerbei!

*

Geschäftsbericht über das Jahr 1930

Hauptgeschäftsführer Kraft-Posen.

Meine Damen und Herren!

Die Wirtschaftskrise, die das ganze Jahr 1930 hindurch von Woche zu Woche sich verschärft hat, ist nicht ohne Einfluß auf die Arbeit unserer Organisation geblieben. Schon im vorigen Jahre konnte ich darauf hinweisen, daß gegenüber der fachlichen Beratung, die in den früheren Jahren das Vereinsleben beherrschte, nun andere Fragen in den Vordergrund gerückt sind. Vereinigte sich bis dahin das Interesse der Landwirte auf die Vergrößerung der Produktion, so ging jetzt das Streben nach Verbilligung der Produktion.

Bei Entledigung meiner Aufgabe, Ihnen eine Uebersicht über die Tätigkeit unserer Organisation im vergangenen Jahre zu geben, werde ich die allgemein-wirtschaftlichen Probleme nicht übergehen können. Ich will sie jedoch mit Rücksicht auf den soeben gehörten Vortrag nur insoweit erwähnen, als es nötig ist, um Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit zu vermitteln.

Vorweg aber gestatten Sie mir einige Bemerkungen über unseren Verband selbst. Die Krise ist natürlich nicht spurlos an uns vorübergegangen. Das bezieht sich nicht nur, wie schon erwähnt, auf die Aufgaben, deren Lösung die Zeitverhältnisse von uns forderten, sondern auch auf das Vereinsleben. Es ist bezeichnend, daß dieses lebhafter geworden ist. Das drückte sich in der Versammlungstätigkeit aus, besonders stark aber durch eine gesteigerte Inanspruchnahme unserer Geschäftsstellen durch persönlichen Besuch ratsuchender Mitglieder. Auch die regelmäßigen Sprechstunden, die wir in zahlreichen Orten der Provinz abhalten, erfreuten sich regen Zuspruchs. So dürfen wir auch aus den Beobachtungen dieses überaus schweren Jahres unsere Erkenntnis befestigen, daß unsere Gesellschaft ein unentbehrlicher Berater der Landwirte ist.

Nachdem ich dies gesagt habe, wird es Sie nicht verwundern, zu hören, daß wir bisher keinen Rückgang an Mitgliedern erlitten haben. Ihnen ist ja aus den Vorjahren bekannt, daß regelmäßig — bedauerlicherweise — ein Teil unserer Mitglieder abspringt, wenn auch nur vorübergehend, daß dieser Abgang aber stets durch Neuzugänge ausgeglichen und übertroffen wurde. So ist in den vergangenen Jahren die Mitgliederzahl stetig angewachsen. Ich hatte für das Jahr 1929 berichtet, daß 10 500 Mitglieder ihrer Beitragspflicht nachgekommen waren, zu denen dann allerdings noch einige Nachzügler kamen. Heute kann ich mitteilen, daß für das Jahr 1930 über 10 700 Mitglieder ihre Beitragspflicht voll erfüllt haben.

Immerhin war die Finanzlage der Gesellschaft angespannt. Das Beitragsaufkommen hat sich gegenüber dem Vorjahre um etwa 7 Prozent verringert. Aus den Mitgliederzahlen, die ich eben nannte, entnehmen Sie aber, daß die Mindereinnahmen durch besondere Umstände hervorgerufen worden sein müssen. Hier nenne ich in erster Linie die Verminderung der angeschlossenen Besitzfläche durch Abgänge infolge der Agrarreform, vereinzelt durch Verkauf größerer Güter und zu einem gewissen Teil auch durch die besonders ungünstige Lage einiger Mitglieder, der wir durch Stundung der Beiträge Rechnung tragen mußten. Wir haben aber die Hoffnung, daß ein gewisser Teil des Ausstandes noch durch nachträgliche Zahlungen eingeholt werden wird.

Die angeschlossene Besitzfläche beziffern wir wie in den Vorjahren mit 1 400 000 Morgen.

Ich darf hier zur Erläuterung noch einige Zahlen nennen:

Im Jahre 1927 betrug der durchschnittliche Beitrag pro Mitglied der Organisation . . . . 52.23 zł

Die Verminderung der Fläche des Großgrundbesitzes, hauptsächlich durch Agrarreform und der gleichzeitige Ausgleich dieser Fläche durch Neuzuzüge an Kleinbesitz, der bis dahin noch fernstand, bewirkt, daß der durchschnittliche Mitgliederbeitrag sinkt. Im Jahre 1928 betrug er nur noch . . . 49.35 „
ging im Jahre 1929 auf . . . . . 46.79 „
zurück und betrug schließlich im letzten Jahre nur noch . . . . 42.90 „

Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß die Finanzlage unserer Gesellschaft schwieriger geworden ist. Der erfreuliche Zugang an Mitgliedern bringt vergrößerte Ausgaben, allein durch die Zeitung, dann aber auch durch Verwaltungskosten mit sich, ohne daß damit die Gesamteinnahmen der Gesellschaft gestiegen sind. Immerhin war es im vergangenen Jahre noch möglich, den Apparat, den wir in jahrelanger, mühsamer Arbeit aufgebaut haben, zu erhalten. Dadurch allein waren wir in der Lage, der gesteigerten Inanspruchnahme gerecht zu werden. — Um unbegründeten Optimismus zu vermeiden, möchte ich aber bemerken, daß im laufenden Jahre 1931 sich die Dinge etwas ungünstiger entwickelt haben und wir daher leider unsere Einrichtungen in dem bisherigen Umfange kaum werden aufrechterhalten können, obgleich wir bereits durch Personaleinschränkung, Gehaltskürzungen und sonstige nur irgend denkbaren Ersparnisse so sehr als möglich vorgesorgt haben.

Ich will aber nicht abschweifen und mich an die Zahlen für 1930 halten. Wir unterhalten die Hauptgeschäftsstelle in Posen, der neun durch hauptamtliche Kräfte besetzte Abteilungen angeschlossen sind. Dazu kommen zwei lose angegliederte Beratungsstellen, die die Funktionen von Abteilungen erfüllen. Ein großer Teil der Arbeit, besonders auf Spezialgebieten, wird von insgesamt 10 Sonderausschüssen geleistet. Der engen Fühlungnahme mit unseren Mitgliedern dienen 9 Bezirksgeschäftsstellen. Die Zahl der Vereine ist mit 25 Kreisvereinen und 193 Ortsvereinen gegenüber dem Vorjahre fast unverändert. Hierzu kommen Vereine, die Sonderaufgaben zu lösen haben, wie Versuchsringe und Milchkontrollvereine, die von Mitgliedern unserer Organisation unterhalten werden. Die gesteigerte Vereinstätigkeit erwähnte ich bereits. Es sind 620 regelmäßige Sprechtage und 1100 Vereinsversammlungen und sonstige Veranstaltungen, wie Flurschauen, Kinovorführungen usw. im Berichtsjahre zu verzeichnen. Hierzu kommt noch eine Anzahl von Kursen, wie Haushaltungs-, landwirtschaftliche Fortbildungs-, Baumschnittkurse usw.

Sie werden es mir erlassen, Ihnen über die Tätigkeit aller einzelnen Abteilungen und Ausschüsse Bericht zu erstatten. Unser „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt“, das Sie ja alle erhalten, gibt Ihnen ständig einen Ueberblick hierüber. Auch wird ja auf den vielen Versammlungen ständig über die laufende Arbeit berichtet. Ich darf mich daher darauf beschränken, ganz allgemein auf die Fragen einzugehen, die im vergangenen Jahre das Leben des Landwirts und damit auch die Tätigkeit unserer Organisation beherrscht haben.

In allen Besitzgrößen unseres Gebietsteils spielt der Getreidebau eine bevorzugte Rolle. So mußte die Getreidepolitik unser besonderes Interesse beanspruchen. In ungezählten Konferenzen und Eingaben haben wir, selbstverständlich im Zusammenwirken mit anderen Organisationen, zu dieser Frage Stellung genommen. Die heutige Getreidepolitik Polens wird durch zwei Faktoren gekennzeichnet: Exportprämien und Einfuhrzölle. Wir glauben, daß hiermit im Prinzip der richtige Weg beschritten ist. Wenn trotzdem dieses System die Preiskatastrophe, die uns im letzten Jahre betroffen hat, nicht hindern konnte, so liegt dies an der allgemeinen Weltkrise in der Landwirtschaft, ferner daran, daß die Maßnahmen, die der Landwirtschaft Hilfe bringen sollten, zu spät kamen und schließlich auch an der nicht ganz zureichenden Höhe der Exportprämien. Immerhin ermöglichten diese einen starken Getreideexport, der den Binnenmarkt wesentlich entlastet hat. Daher dürfen wir annehmen, daß ohne die befolgte Getreidepolitik die Katastrophe uns in noch schärferem Maße getroffen hätte.

Ueber die Entwicklung des Zuckerrübenanbaus, der für eine große Zahl unserer Wirtschaften von hoher Bedeutung ist, ist nichts Günstiges zu berichten. Die Notwendigkeit, die Ueberproduktion durch Einschränkung des Anbaus zu vermindern, führte zu Zwangsmaßnahmen, der Kontingentierung des Anbaus. Wir sind in dieser Frage von unseren Mitgliedern lebhaft in Anspruch genommen worden, haben in Einzelfällen Verhandlungen geführt, um ungewöhnliche Härten zu vermeiden. Die Maßnahme selbst, die ja letzten Endes im Interesse der zuckerrübenbauenden Landwirte liegt, haben wir aber natürlich nicht beseitigen können.

Ueber die ungünstige Entwicklung der Preispolitik und Kreditlage der Zuckerindustrie möchte ich mich nicht äußern, da diese Dinge außerhalb des Einflußbereichs unserer Gesellschaft liegen. Eine besondere Rolle aber fiel uns zu bei der Beratung unserer Mitglieder hinsichtlich der Verwertung überschüssiger, sogenannter Ueberkontingentrüben, sei es durch Unterbringung bei anderen Fabriken, sei es durch Verfütterung. Ich glaube, daß wir einer großen Zahl unserer Mitglieder sehr wertvolle Dienste geleistet haben. Für die Zukunft allerdings können wir, besonders im Hinblick auf die noch stärkere Kontingentierung, nur den Rat geben, eine über das Kontingent hinausgehende Produktion zu vermeiden.

Auch die katastrophale Preisentwicklung der Kartoffel hat uns beschäftigt. Die Unmöglichkeit zu exportieren, die Einschränkung der Brennkontingente in Verbindung mit einer günstigen Ernte, stellten unsere Mitglieder vor die Frage, wie der Ueberschuß am besten verwertet werden könnte. Hier hat sich unsere Tätigkeit auf eine Beratung in fütterungsrechnischer Hinsicht und auf Fragen der Konservierung erstreckt.

Der durch die Marktlage sich ergebende Zwang, einen größtmöglichen Teil der Produktion in der eigenen Wirtschaft zu verbrauchen, läßt die Viehwirtschaft an Bedeutung gewinnen. Bleibt doch bei den schlechten Preisen, wie wir sie erlebt haben, dem Landwirt nur der einzige Ausweg, seine Erzeugnisse durch Verfütterung rentabler zu verwenden zu suchen. Das Abgleiten der Viehpreise, das allerdings nicht ganz unerwartet kam, verringerte die Verdienstmöglichkeiten. Die Hoffnung, den Vieh-, insbesondere den Schweineabsatz, durch den deutsch-polnischen Handelsvertrag zu verbessern, ist getäuscht worden. Der Vertrag, den wir seit langem erwarten, ist leider noch nicht in Kraft getreten.

Wiederholt haben wir betont, daß eine sachgemäße Milchwirtschaft noch verhältnismäßig günstige Aussichten bietet. Die Butter wird in zunehmendem Maße ein Exportartikel. Die in unserem Gebietsteil produzierte Butter findet hauptsächlich im Deutschen Reiche Abnahme. Es ist bekannt, daß der zu erzielende Preis durch die Qualität so stark beeinflußt wird, daß eine Rentabilität der Milchwirtschaft nur bei Herstellung hochwertiger Qualitätsbutter gesichert erscheint. Hieraus ergibt sich die Aufgabe für uns, durch immer wiederkehrende Hinweise und Belehrungen die Grundlagen zur Herstellung von Qualitätsbutter zu schaffen. Nicht der Molkereileiter ist hier ausschlaggebend, sondern der Milchproduzent. Nur aus einwandfreier Milch kann auch einwandfreie Butter hergestellt werden. Es ist also wichtig, nicht nur die Leistungen der Molkereien durch Anregung ihrer Leiter und Verbesserung der technischen Einrichtungen zu steigern, sondern in gleichem Maße auch auf den Milchproduzenten einzuwirken. Wir haben dies in Wort und Schrift getan. In zunehmendem Maße bewähren sich die Milchkontrollvereine, die trotz der hoch erscheinenden Kosten zweifellos dem Besitzer große Vorteile bringen. Wir begrüßen es, daß diese Einsicht in immer stärkerem Maße auch in bäuerlichen Kreisen Platz greift.

Wenn in dem bisher Gesagten sich die betrübliche Entwicklung des letzten Jahres widerspiegelt, wenn ich zusammenfassend dargelegt habe, wie die Einnahmen des Landwirts für alle Produkte zurückgegangen sind in einem Grade, daß man normalerweise von einer Rentabilität kaum mehr sprechen konnte, so wird man es begreiflich finden, wenn ich mich nun den Fragen zuwende, die den Landwirt als produktionsverteuernde Faktoren besonders stark bedrücken.

Hier nenne ich in erster Linie die Soziallasten. Wir haben andauernd gegen die Benachteiligung des landwirtschaftlichen Arbeitgebers wie auch Arbeitnehmers Einspruch erhoben, die darin lag, daß die Naturalien, die ja einen Teil des Einkommens des landwirtschaftlichen Arbeitnehmers bilden, viel zu hoch bewertet wurden. Schließlich ist es unseren Bemühungen im Verein mit anderen Organisationen gelungen, Herabsetzungen zu erwirken; viel, viel zu spät! Wie sehr die Soziallasten in fast untragbarer Weise die Landwirtschaft bedrücken, dürfte zur Genüge aus den hohen Rückständen hervorgehen, die die Sozialversicherungsinstitute ausweisen. Wir haben schließlich in neuester Zeit auch Erleichterungen für die Zahlung der Rückstände zu erreichen vermocht. Ich möchte aber an dieser Stelle erklären, daß dies nicht unser endgültiges Ziel sein kann. Es genügt nicht, den Betrieben, die unter den Lasten in Schwierigkeiten gekommen sind, eine Galgenfrist zu geben, so sehr sie auch Stundungen im Augenblick als Erleichterungen empfinden mögen; es muß vielmehr dafür gesort werden, daß die Sozialgesetzgebung der tatsächlichen Leistungsfähigkeit der Wirtschaft angepaßt wird.

Aehnlich liegt die Sache auf steuerlichem Gebiet. Wir sind uns voll bewußt, daß auch die Staatseinnahmen in den Zeiten der Wirtschaftskrise durch Verminderung der Steuereingänge zurückgehen. Dennoch würden wir unsere Pflicht versäumen, wenn wir unterlassen wollten, darauf hinzuweisen, daß die Steuerlasten den gegenwärtigen Verhältnissen nicht entsprechen.

Gewisse Zahlungserleichterungen sind zwar auch hier verfügt worden. Aber, um ein Beispiel zu nennen, tragen die Einschätzungsnormen zur Einkommensteuer für die nicht buchführenden Betriebe — und dazu gehören fast alle bäuerlichen Betriebe — zweifellos nicht in genügendem Maße der gesunkenen Rentabilität der Landwirtschaft Rechnung.

Schwierigkeiten haben sich auch immer noch durch die Nichterledigung von Steuerreklamationen ergeben. Es würde das Vertrauen zu den Behörden heben, wenn die Reklamationen zum mindesten vor der Fälligkeit der nächstjährigen Steuer erledigt würden. Es muß, betrachtet vom Standpunkt der staatsbürgerlichen Erziehung, auch auf den bereitwilligsten Steuerzahler ungünstig wirken, wenn er zu der Ueberzeugung gelangt, daß er der Willkür der Steuerbehörden preisgegeben ist.

Hier möchte ich noch einige Worte über das Kapitel Zwangsversteigerungen anführen. Wir haben aus zahlreichen Beispielen ersehen, daß gepfändete Werte zu Preisen verschleudert werden, die den Schuldner aufs schwerste benachteiligen und auch dem Gläubiger keinen Nutzen bringen. Diese Erscheinung hat dazu geführt, daß bei der Pfändung vorsorglich der vielfache Wert der Forderung sichergestellt wurde. Das Ergebnis solcher Maßnahmen ist, daß wegen verhältnismäßig geringfügiger Forderungen der Inventarstand des Landwirts, der zur Weiterführung der Landwirtschaft unerläßlich ist, in unerhörter Weise dezimiert wird. An der Schaffung solcher Zustände kann niemand von den Beteiligten ein Interesse haben. Den Nutzen haben nur unbeteiligte Dritte, die zu Spottpreisen in den Zwangsversteigerungen hohe Werte erstehen. Die übrigen Gläubiger aber werden beunruhigt, der Schuldner in seiner Existenz gefährdet und vernichtet, und der Staat wird um eine Steuerquelle ärmer. Es wäre erwünscht, wenn die Behörden diesen Vorfällen in noch stärkerem Maße als bisher ihr Interesse zuwenden wollten, um damit der Gefahr vorzubeugen, daß die Kreditwürdigkeit der Landwirte durch solche Auswüchse beeinträchtigt wird.

Ich komme nun auf die Arbeiterlöhne zu sprechen. Bekanntlich hat, als seinerzeit von der sogenannten Roggenlöhnung zur Geldwährung bei den Barlöhnen übergegangen wurde, die Umrechnung mit 40 Złoty pro Doppelzentner Roggen stattgefunden. Daß nach dem Abgleiten der Preise solche Löhne nicht mehr tragbar waren, ergibt sich von selbst. Die Tarifverträge für das neue Jahr, über die Ende 1930 verhandelt wurde, haben durch den Schiedsspruch der Regierung Erleichterungen gebracht, die durchschnittlich eine 17—18prozentige Lohnermäßigung bewirken. Dieses Ergebnis gewinnt dadurch an Bedeutung, daß die Herabsetzungen für die hoch entlohnten Arbeiterkategorien höher sind und bis zu 25 Prozent betragen. Durch diese Aenderung verringert sich im neuen Jahre ein wichtiger Ausgabeposten des Landwirts und damit ist die Rentabilität der Wirtschaften aussichtsreicher gestaltet.

Die schwere Lage der Landwirtschaft hat uns auch auf anderen Gebieten zu der Erkenntnis gebracht, daß wir in den Zeiten günstiger Konjunktur die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft mit unbegründetem Optimismus betrachtet haben. Das zeigt sich z. B. auch bei den in den vergangenen Jahren getroffenen Erbauseinandersetzungen. Diese enthielten, wie sich jetzt herausstellt, für den Uebernehmer häufig untragbare Bedingungen. Solche Fehler lassen sich nachträglich schwer reparieren. Wir haben uns daher der Frage der Erbrechtsberatung mit Nachdruck angenommen und empfehlen unseren Mitgliedern, bei allen Vermögensauseinandersetzungen vorher unsere Beratung in Anspruch zu nehmen. Nur so wird es möglich sein, die Existenz des Uebernehmers einigermaßen zu sichern.

Im Zusammenhang mit der Erbrechtberatung ergab sich auch, weil zwangsweise mit ihr verbunden, eine Beratung in Kreditangelegenheiten. Allgemein sollte jede Darlehnsaufnahme sehr sorgfältig überlegt werden. Es ist wiederholt behauptet worden und zweifellos nicht mit Unrecht, daß an nicht genommenem Kredit weniger Leute zugrunde gegangen sind als umgekehrt. Dies vorausgeschickt, muß dennoch die gegenwärtige Kreditnot der Landwirtschaft anerkannt werden. Eine Besitzübernahme im Erbgange wird in den seltensten Fällen, auch bei günstiger Entwicklung der Landwirtschaft, ohne Kreditinanspruchnahme möglich sein. Aber auch die gegenwärtige Krise, die uns im vergangenen Jahre so überraschend und stark getroffen hat, hat Ausfälle verursacht, die gedeckt werden müssen. Es ist bekannt, daß gerade die intensiven Betriebe von der Preiskatastrophe stärker betroffen worden sind, weil sie nicht die Möglichkeit haben, ihren komplizierten Apparat so schnell auf verbilligte Produktionsmethoden einzurichten. Ich erinnere nur an die unerwarteten Ausfälle der Zuckerrübenanbauer. Diese Verluste, für deren Deckung langfristige Kredite mit erträglichem Zinsfuß benötigt werden, sollten aber keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß auch unter ungünstigeren Verhältnissen, als wir sie in den vergangenen Jahren gehabt haben, unsere Landwirtschaft noch rentabel und kreditwürdig sein kann. — Das Inland ist zu kapitalarm, um der Landwirtschaft die nötigen Mittel zuzuführen. Wir teilen das Schicksal aller östlichen Agrarstaaten, die nur von Auslandskrediten Hilfe erhoffen können.

Schließlich möchte ich noch eine Frage erwähnen, die für einen großen Teil unserer Mitglieder von entscheidender Bedeutung ist. Es handelt sich um das sogenannte deutsch-polnische Liquidationsabkommen, das auch das Erbrecht der Ansiedler bestätigt. Wir haben nicht daran gezweifelt, daß die Rentengutsverträge das Erbrecht sicherstellen und begrüßen es, daß diese Streitfrage, nachdem Sejm und Senat das Abkommen ratifiziert haben, nun endgültig aus der Welt geschafft sein dürfte. Wir wollen auch nicht übersehen, daß gerade in der Zeit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, in der jede Beunruhigung wirtschaftlicher Existenzen von großem Schaden nicht nur für die Betroffenen ist, das Abkommen eine beruhigende Wirkung ausübt.

Meine Damen und Herren! Ich komme noch zu einer Frage, die ich stets erwähnt habe und auch heute wiederholen möchte, weil sie mir von größter Wichtigkeit scheint. In dem heutigen Zeitalter, wo die Verkehrsmittel Länder und Erdteile einander näherbringen, ist der einzelne letzten Endes der Konkurrenz der ganzen Welt ausgesetzt. Nur der Tüchtige kann ihr standhalten. Wir sollten daher trotz der Not nicht versäumen, sondern im Gegenteil nun doppelt darauf bedacht sein, daß unser Nachwuchs auch das nötige Rüstzeug erhält, um in Zukunft bestehen zu können. Helfen Sie alle mit, unsere Bestrebungen zu unterstützen, die dahin gehen, der Jugend das theoretische Wissen und praktische Können zu vermitteln, das für ihren kommenden Existenzkampf nötig ist. Helfen Sie die Ueberzeugung verbreiten, daß, wie in jedem Berufsstande, auch im landwirtschaftlichen eine gediegene Fachausbildung nottut. Helfen Sie die Erkenntnis vertiefen, daß ernsthaft ausgenutzte Lehrjahre mancher späteren Sorge vorbeugen.

Meine Damen und Herren! Das Jahr, das hinter uns liegt, ist wohl wirtschaftlich das schwerste gewesen, das wir seit langem erlebt haben. Man soll aber die Hoffnung, die allein den Mut zur weiteren Arbeit geben kann, nicht verlieren. Ich möchte das auch für die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft gelten lassen. Wir wissen, daß die Gründung der meisten wirtschaftlichen Organisationen in die Krisenzeiten der vergangenen Jahrzehnte fällt. Die schweren Sorgen, die über uns gekommen sind, haben das Zusammengehörigkeitsgefühl, die gegenseitige Hilfsbereitschaft gestärkt und damit unsere Organisation innerlich gefestigt. Daher sind wir zu der Hoffnung berechtigt, daß sie auch in kommenden Jahren ihre Aufgaben als Schutz und Schirm des Schwachen, als Freund und Berater aller zum Wohle der Gesamtheit erfüllen wird.

*

Nach dem Geschäftsbericht des Hauptgeschäftsführers erteilte der Vorsitzende Herrn Dr. Albrecht Schubert-Grune das Wort zu seinem Vortrage: „Fragen der bäuerlichen Wirtschaft“. Die klaren und klugen Ausführungen des Redners fanden in der Versammlung reichen Beifall. Auf den Vortrag des Herrn Dr. Schubert kommen wir noch ausführlich zurück, da die Wiedergabe heute schon aus technischen Gründen nicht möglich ist.

Es folgte auf den Vortrag eine lebhafte Aussprache, auf die dann Herr Dr. Schubert noch in einem kurzen Nachwort einging. Freiherr von Massenbach-Konin schloß dann die eindrucksvolle Tagung mit dem herzlichsten Dank an alle Teilnehmer und Ehrengäste.

Wilsons Auferstehung

Der Wilsonpark steht in herrlichster Blütenpracht. Ueberall Beete mit Blumen in bunter Fülle. Vor dem Palmenhaus ein großes, langes, mit Hunderten und Tausenden von roten Tulpen, umrandet von zartem Blau des Vergißmeinnicht. Auf dem weiten Platz davor viele, viele Kinder, die aber in ihrem ausgelassenen Spiel respektvoll und gut erzogen, wie es sich für dieses Milieu geziemt, vor den verlockend grünen Wiesen Halt machen.

Im Osten des Parks ist das Bild schon sehr viel anders. In die Poesie der Blumen, Wiesen und blühenden Bäume ist die Prosa in Gestalt eines großen dunklen Bretterzauns hereingebrochen, der einem prachtvollen Tulpenstand das Leben nahm. Und das waren keine unnützen Hände, wie an einem anderen Ausgang des Parks, wo Ungezogenheit ein kleines Tulpenbeet zerstört hat. Nein, hier an der Marszałka Focha, der früheren Glogauer Straße, wird nach einigen Tagen und Wochen hinter diesem geheimnisvollen Zaun die Gestalt Wilsons erstehen, die traurige Prosa unserer Tage eindrucksvoll symbolisierend. Gut, daß er an diesem Ende des Parks stehen wird, und nicht dort, wo die vielen Kinder spielen. Die allzu große Gestalt des etwas lebensfremden Präsidenten könnte ihnen die Lust zu ihrem Spiel nehmen. jh.

5. Jahresfest des Evangelischen Landesverbandes für Kindergottesdienste in Polen

Der Evangelische Landesverband für Kindergottesdienste in Polen hatte zu seinem 5. Jahresfeste, das zugleich mit einem Lehrgang für Kindergottesdiensthelfer und -helferinnen verbunden war, in diesem Jahre vom 16. bis 18. Mai nach Wollstein eingeladen. Zur Tagung hatten sich 59 Teilnehmer und Teilnehmerinnen gemeldet, eine Zahl, die sich aber in den drei Tagen selbst auf gegen 80 Teilnehmer erhöhte.

Die Tagung begann am Sonnabend, dem 16. Mai, nachm. 3 Uhr, im schön gelegenen Konfirmandensaal der evangelischen Gemeinde mit einem eindrucksvollen Grußwort des Verbandsvorsitzenden, Oberpfarrer Student-Rawitsch, Eine Vorbereitungsstunde nach modernen methodischen Grundsätzen sammelte den Kreis der Helfer und Helferinnen unter der Leitung von Fräulein Marieagnes von Klitzing-Dziembowo. Missionsinspektor Mundle-Barmen, der Herausgeber des „Kinderfreundes“ mit allgemeinem Arbeitsprogramm für die Arbeit im Kindergottesdienst, hielt im Anschluß daran einen sehr lebendigen Vortrag über das Thema: „Was haben uns Kindergottesdienstleuten die neuen Bestrebungen auf dem Gebiete der Methode zu sagen?“

Am Abend versammelten sich Teilnehmer und Gemeinde zu einer Hauptversammlung des Landesverbandes in der großen Wollsteiner Kirche. Der Jahresbericht des Landesverbandes erwies ein erfreulich steigendes Interesse für die Aufgaben des Kindergottesdienst-Verbandes und zeigte seine immer umfangreicher werdende Arbeit. Der Verband gibt neben dem Arbeitsblatt von Inspektor Mundle-Barmen ein eigenes Vierteljahrsblatt „Gehilfen der Freude“ für unser Gebiet heraus. An der Reichstagung der Deutschen Kindergottesdienstverbände in Augsburg war auch der Evangelische Landesverband für Kindergottesdienste unseres Gebietes vertreten, und auch zur internationalen Tagung in Budapest in diesem Jahre soll ein Vertreter entsandt werden. Auf der anderen Seite aber zeigte der Jahresbericht sehr deutlich die Notwendigkeit, daß sich die evangelische Oeffentlichkeit doch noch stärker für die Kindergottesdienstarbeit einsetzen muß. Kindergottesdienst ist kein „Ding neben anderen“, sondern recht verstanden eines der wichtigsten Arbeitsgebiete unserer kirchlichen Gemeindearbeit, namentlich hier, wo jetzt auch der evangelische Religionsunterricht nicht mehr gesichert ist.

Im Mittelpunkt der Hauptversammlung stand ein Vortrag von Missionsinspektor Mundle über das Thema: „Dein und deines Kindes Gewissen“. Hier wurde wieder einmal erfreulich deutlich gesagt, daß Gewissen mehr ist als moralisches Bewußtsein, das sich an der Sitte bildet. Es wird und bleibt allein durch Gottes Wort bestimmt. Es ist Aufgabe der Eltern, durch rechtes eigenes Vorbild und durch Hinführung zu Jesus als den rechten Gewissenswecker die Gewissen zu stärken. Posaunen und Chöre umrahmten die Feierstunde. Die Schlußandacht hielt P. Fengler-Nakel.

Bei strahlendem Sonnenschein versammelten sich am folgenden Sonntag vormittag die Tagungsteilnehmer und die Wollsteiner Gemeinde auf dem Kirchplatz, wo der Wollsteiner Posaunenchor durch eine klangschöne Morgenmusik die Zuhörer erfreute. Unter Vorantritt der Geistlichkeit zogen dann zu Beginn des Gottesdienstes die Helfer und Helferinnen des Lehrgangs unter Posaunenklang feierlich in die Kirche ein. Die Festtagsliturgie hielt der Ortspastor Engel, die Predigt P. Eichstädt-Posen über Matth. 18, 10 und 14. Auch hier in der Predigt klang das wieder an, was sich als roter Faden durch die ganze Tagung zog: Dienst am Kinde ist Gottesdienst, wenn er im Glauben geschieht. Eltern und Helfer aber, die sich in Abhängigkeit von Gott wissen, sind die besten Erzieher.

Ein gemeinsames Essen vereinigte wie am Vortage die Festteilnehmer zu fröhlichem Mahle. Am Nachmittag wurde ein Ausflug nach Karpitzko veranstaltet, der um den schönen Wollsteiner See herumführte. Unter schattigen Bäumen, mit dem Blick auf den See, wurde Kaffe getrunken, worauf P. Eichstädt über die Eindrücke von seiner Wolhynienreise sprach.

Der Sonntagabend sah Teilnehmer und Wollsteiner Gemeinde im Saale des Grandhotel zu einem Gemeindeabend versammelt, zu dessen Gelingen alle mitgeholfen hatten. Das Kirchenjahr wurde in lebenden Bildern sehr eidrucksvoll dargestellt. Lied und Wort umrahmten die Bilder. In seiner Ansprache über das Wort aus der Zachariasgeschichte „Was will aus dem Kindlein werden?“ zeigte Pfarrer Schulze-Exin, daß trotz aller Berufsnot und Elternsorge es auch für uns noch Wege gibt, unsere Kinder recht ins Leben zu stellen, wenn wir nur unsere Pflicht tun und darüber hinaus dem unsere Kinder befehlen, der wohl Wege weiß, auch heute noch. Die Schlußandacht mit Gebet und Segen hielt Superintendent Reisel-Neutomischel. Ein gemeinsames Abendlied schloß die sehr gehaltvolle, harmonisch verlaufene Feier.

Am Montag sammelten sich die Tagungsteilnehmer nach einer schlichten Morgenfeier wie am Sonnabend zu neuer Arbeit. Den ersten Vortrag hielt Missionsinspektor Mundle über das sehr wichtige Thema „Erzählkunst ist Beseelkunst“, in welchem er aus dem Schatze seiner reichen Erfahrung manch gutes Wort den jungen Helfern und Helferinnen für ihre Arbeit gab. Pfarrer Vogt-Zirke sprach über „das Gebet im Kindergottesdienst“. Eine Feierstunde nannte mit Recht der Vorsitzende diesen Vortrag, der mit dem Pestalozziwort schloß: „Laß mich, o Gott, an dem Heil dieser Kinder wie an meinem eigenen mit Furcht und Zittern wirken!“

Rückblickend kann man ein Dreifaches sagen: Die Tage waren eine Bereicherung und Stärkung durch ihre Vorträge und Besprechungen. Sie waren bei aller Arbeit Freude und Freizeit in einem der schönsten Städtchen unserer Heimat. Endlich aber erfüllt alle Teilnehmer die Erinnerung an diese Tage mit Dank für die schönen Feiern und die herzliche Wollsteiner Gastlichkeit. Möge die Tagung die Sache des Kindergottesdienstes wieder einen guten Schritt vorwärts gebracht haben! pz.

Kleine Posener Chronik

em. **Selbstmordversuch aus Schwermut.** In der Breslauerstr. 14 (ul. Wrocławska) wurde Paul Krawczyk von seiner Ehefrau böswillig verlassen. In voriger Woche starb dem einsamen Manne noch sein zweijähriges Kindchen. Diese Zwischenfälle stimmten Krawczyk so trübselig, daß er das Zimmer verschloß und die Gashähne aufdrehte, um sich das Leben zu nehmen. Da die Nachbarn den Gasgeruch merkten und nichts Gutes ahnten, benachrichtigten sie die Polizei, welche die Tür aufbrach und Krawczyk vor dem Tode rettete.

em. **Eine „züchtige“ Hausfrau.** Zwischen den Eheleuten Mizerak in Dembsen (Ringchaussee) brach gestern nach einjähriger Ehe ein Streit aus, wobei die Ehefrau ihren Ehemann dermaßen mit einem eisernen Topf an den Kopf schlug, daß der Arzt der Bereitschaft hinzugerufen wurde, um dem Schwerverletzten, welcher stark blutete, die Wunden zu verbinden. Die Frau hat sich davongemacht.

em. **Kesselexplosion.** In der Bäckerei des Bäckermeisters Ledworowski, Neue Gartenstr. 65 (ul. Matejki), explodierte der Dampfkessel. Glücklicherweise wurden Personen nicht verletzt.

em. **Betrogen.** Die Ziegenstraße 18/19 (ulica Kozia) wohnhafte Elisabeth Kowalczyk teilt der Polizei mit, daß sie einem gewissen Marjan Woźyk, Gr. Gerberstraße 54, eine Anzahlung in Höhe von 80 Złoty geleistet habe, wofür sie mit goldenen Zähnen versehen werden sollte. Der tüchtige Dentist setzte ihr Blechkapseln ein, da er anscheinend von Beruf — Klempner ist.

Pferderennen in Ławica, 5. Tag

Trotz des schönen, kühlen Wetters war der Besuch recht mäßig; auch die Beteiligung der Ställe an den Rennen war schwach. Die Favoriten liefen ein wie am Schnürchen, so daß die Totalisatorquoten recht niedrig blieben.

I. **Steeple-Chase über 3200 Meter.**

1. Zygfryd, Besitzer Wł. Bobiński, 74 Kg.; 2. Intryga, Bes. S. Tscheidze, 72 Kg. Ferner lief Dalia. Dalia führt, dann Zygfryd, den Berg hinauf, und in den Einlauf kommen alle 3 Pferde wie ein Dreigespann. In der Graden löst sich Zygfryd los und gewinnt, von Intryga zeitweise hart bedrängt, mit 1½ Längen. Total. 14 : 10.

II. **Flachrennen über 1800 Meter.**

1. Dziecina, Bes. Graf Mielżyński, 52 Kg.; 2. Majdan, Bes. Graf Mielżyński, 54 Kg. Ferner lief Zagadka, Elborus, Nabab. Elborus führt bis zur Graden, dann kommt Dziecina mäßig auf, gefolgt von Zagadka, die vor dem Ziel noch von Majdan abgefaßt wird. Total. Dziecina u. Majdan 10 : 10. Platz 12, 15.

III. **Hürdenrennen über 2400 Meter.**

1. Grzybek Pierwszy, Bes. Bobiński, 72 Kg. 2. Bianka II, Bes. Z. Studziński, 72 Kg. Ferner lief Harrimann und Zupan II. Grzybek Pierwszy springt mit der Führung ab und läßt sich die Spitze nicht mehr nehmen. Bianka macht in der Graden einen Vorstoß, kann aber nur bis auf eine Länge auflaufen. Tot. 14 : 10, Platz 11 : 11.

IV. **Flachrennen über 1600 Meter.**

1. Rawa, Bes. Rogowski u. Koźmiński, 51 Kg.; 2. Bosfor, Bes. K. Ważyński, 62 Kg. Ferner lief Darling III, Marengo. Bosfor führt bis zum Einlauf, dann nimmt die deutsche Rawa die Spitze bis zum Ziel. Bosfor bleibt trotz seiner 11 Kg. Mehrgewicht nur um 1 Länge geschlagen. Total. 16 : 10.

V. **Hindernisrennen über 3600 Meter.**

1. Too Good, Bes. B. Pieczyński, 74 Kg.; 2. Rama II, Bes. Z. Studziński, 70 Kg. Ferner lief Demetra. Rama führt, um später von Demetra abgelöst zu werden. Im Einlaufsbogen schiebt sich auch Too Good näher heran, um in der Graden einen gut berechneten Vorstoß zu machen und mit 2 Längen gegen Rama II zu gewinnen. Total. 16 : 10.

VI. **Hürdenrennen über 2400 Meter.**

1. Zulus, Bes. K. Święcicki, 74 Kg.; 2. Jegomość, Bes. K. Ważyński, 74 Kg. Ferner lief Juljusz und Korea. Zulus und Juljusz führen nebeneinander, im Einlauf kommt Jegomość und kann bis auf 2 Längen zu Zulus auflaufen. Tot. 16 : 10, Platz 12 : 18.

Unverbesserlicher Einbrecher auf der Anklagebank

em. **Posen, 20. Mai.** Der vielfach, sogar mit Zuchthaus vorbestrafte Einbrecher Stanislaus Mikołajewski aus Posen-Zagórze versuchte in der Nacht zum 19. Januar d. Js. vom Hausflur aus in das Geschäft der Firma „Zgoda“, Wallischei, einzubrechen. Das Schloß hatte er herausgebrochen. Der Polizeibeamte Małecki hörte ein Geräusch. In dem Hausflur fand er den M. in knieender Stellung bei der Bearbeitung der Tür. Von dem Beamten zur Rede gestellt, erklärte er, er werde von einigen Unbekannten verfolgt, die ihn verprügeln wollten. Er suche nach einem Versteck. Da der Polizeibeamte in den Taschen des M. Einbrecherwerkzeuge sowie das bereits abgebrochene Vorhängeschloß fand, verhaftete er den Einbrecher. Im Polizeirevier stellte man seine Identität mit dem berüchtigten Einbrecher Mikołajewski aus Zagórze fest.

Der Angeklagte bestreitete die Tat. Er bittet um eine ärztliche Feststellung, daß sein krankhafter Zustand derartige „Leistungen“ unmöglich mache. Das Gericht lehnte begreiflicherweise den Antrag ab und verurteilte den Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis.

Zusammenbruch des „Rolnik“-Kolmar

to. **Kolmar, 20. Mai.** Gestern hat die Landwirtschaftliche Genossenschaft „Rolnik“ hierselbst den Konkurs angemeldet. Die Schuldverpflichtungen sollen 250 000 Złoty betragen. Für eine Zahl von Landwirten und für verschiedene Sparer wird dieser Zusammenbruch üble Folgen haben. Nunmehr besteht nur noch ein Getreidegeschäft in hiesiger Stadt, eine Filiale der Landw. Zentral-Genossenschaft in Posen.

Neutomischel

g. In unserm Kreise nehmen die Einbrüche und Diebstähle weiterhin überhand. Kartoffeldiebstähle aus den Mieten, sowie Getreidediebstähle bringen die Landwirte gar nicht mehr zur Meldung, weil sie von der Aussichtslosigkeit eines Erfolges überzeugt sind und unnüze Scherereien zu vermeiden trachten. Dadurch wird aber die Frechheit der Herren Einbrecher immer größer. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch, dem 20. Mai, wurde in Kuślin, einem Dorfe mit einer Polizeistation, an drei verschiedenen Stellen eingebrochen. Zunächst begannen die Einbrecher bei dem Landwirt Paul Kutzner ihre Arbeit. Sie hatten schon die Bodenfenster des Giebels zertrümmert, wurden aber, wahrscheinlich durch die Gäste des in der Nachbarschaft feiernden Hochzeitshauses Kern gestört und ergriffen die Flucht unter Zurücklassung der Leiter. Dann drangen die Spitzbuben durch den Giebel in den Boden des Maschinen- und Fahrradschlossers Anton Rutkiewicz ein und stahlen hier nebst anderem ein Gebett Betten. Der Schaden beträgt hier an 250 Złoty. Zuletzt drangen die Einbrecher noch durch das Strohdach in den Boden des Landwirts Heinrich Diehr ein und stahlen 5 Gebett Betten. Der Schaden beträgt weiter über 1000 Złoty. Aus Bentschen soll der Beamte der Staatspolizei, welcher den Polizeihund des Kreises in Obhut hat, zur Aufklärung der Einbrecher angefordert sein.

Lissa

k. Verpachtung von Obstalleen. Der Kreisausschuß versteigert am Dienstag, 2. Juni, sämtliche im Kreise Lissa gelegenen Obstalleen (Kirsch-, Aepfel- und Birnen-Alleen). Sammelpunkt der Käufer vormittags 10 Uhr im Lokale des Herrn Ilski-Rynek. Daselbst können am Versteigerungstage die Pachtbedingungen eingesehen werden.

k. Grasverpachtung. Am kommenden Sonnabend, 23. Mai, nachmittags 4 Uhr werden an der großen Wiesenstraße (Ende der Lindenstraße) Grasnutzungen gegen Barzahlung verpachtet.

Schmiegel

k. Eine neue Orgel wird nach den Pfingstfeiertagen in der hiesigen katholischen Kirche aufgestellt. Sie wiegt 150 Zentner und kostet 30 000 Złoty.

k. Dreifaches Jubiläum. Am Freitag, 29. d. Mts., begeht Herr Andreas Kretschmer mit seiner Frau das Fest der Goldenen Hochzeit. Gleichzeitig feiert er sein 60jähriges Berufsjubiläum und wohnt 50 Jahre lang ununterbrochen in Schmiegel. Der Jubilar ist langjähriges Ehrenmitglied der hiesigen Schützengilde.

k. Zwangsversteigerung. Die im Grundbuch Kowalewo unter Karte 38, 33, 40 und 50 eingetragenen Grundstücke des Herrn Zygmunt Kozierowski aus Posen werden am 15. Juni vormittags 10 Uhr im Schmiegeler Burggericht, Zimmer 8, meistbietend versteigert.

Kempen

gr. Tragischer Tod. Heute früh fuhr das Geschäftsauto der bekannten Posener Fa. „Gaede“ von Kempen nach Wilnuszów. In der Nähe von Wilnuszów begab sich der Vertreter der Fa. auf eine Wiese an der Prosna, um eine neue Büchse auszuprobieren. Ein Schuß ging so unglücklich los, daß der in der Nähe weilende 29jährige Chauffeur des Autos, Jan Bogucki, aus Posen, getroffen wurde. Es wurde ein Arzt aus Wilnuszów herbeigerufen, welcher die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten in das Krankenhaus nach Ostrowo anordnete. Der Verletzte verschied unterwegs. Der Vertreter wird sich jetzt vor dem Gerichte wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben.

Krotoschin

Heiße Abrechnung. Der ehemalige Wirt und Eigentümer der hiesigen „Waldschenke“, Ulok, vertauschte seinen Besitz gegen den des Gasthausbesitzers Gastorek M. aus Wielkie Zalesie (Königsfeld), Kreis Koschmin. Zwischen den Tauschenden bestanden noch finanzielle Differenzen, die G. in der vergangenen Woche mit U. in Wielkie Zalesie zu regeln gedacht. Freundlich wurde G. bei U. aufgenommen und zu einem Glase Tee gebeten. Anstatt Tee brachte Frau U. einen Topf kochenden Wassers, den sie dem Ahnungslosen über den Kopf goß. G. wurde im Auto nach dem Krotoschiner Krankenhaus gebracht. Diese „heiße Angelegenheit“ wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

„Veilchen träumen schon, wollen balde kommen — —“

Mörikes Verse sangen wir auf unserer alljährlichen Frühlingsfahrt ins erwachende Land. Schneeglöckchen und Krokus waren schon da, uns zu begrüßen. An Sonnentagen sahen wir, wie die Knospen der Bäume und Sträucher, froh, dem Winterschlaf entronnen zu kein, sich beeilten, sich im Frühlingskleid zu zeigen.

Auch wir freuten uns, wenn die Sonne unsere Begleiterin war. An Sturmtagen sangen wir mit den Winden um die Wette — und auch die Regenschauer, selbst Regentage, vermochten unserer Wanderlust und Wanderfreude keinen Abbruch zu tun. Witterungswechsel, Temperaturschwankungen konnten uns alten, erfahrenen Wanderern keinen Schaden zufügen. Gute und sorgfältige Hautpflege unterstützte uns dabei. Wir benutzten dabei die alten Erfahrungen, daß eine gut eingefettete Haut an kalten, stürmischen Tagen uns besser vor Abkühlung schützt als eine fettarme Haut. Die Talg- und Knäueldrüsen würden genügend Fett für die Haut absondern, wenn wir nicht durch zu häufiges Waschen, besonders mit fettarmer Seife, der Haut einen Teil des Fettes wieder entziehen würden. Zum Ausgleich soll der Wanderer, der Sportler seine Haut mit Creme oder Oel einfetten. Die meisten Hautpflegemittel haben den Nachteil, als dicke Fettschicht auf der Haut liegen zu bleiben. Dadurch verstopfen sich die Drüsen und Poren der Haut, und die Hautatmung und Wasser- und Schweißabgabe der Haut wird gestört.

Eine Ausnahme aber bilden Nivea-Creme und Nivea-Oel, deren wichtigster Bestandteil das hautverwandte Eucerit ist, das sonst in keinem anderen Hautpflegemittel enthalten ist. Das Eucerit hat den großen Vorzug, in die Hautzellen einzudringen und so bis tief in die Hornhaut zu gelangen. Es ist ferner imstande, große Wassermengen aufzunehmen, dadurch kann die Hautdunstung unbehindert vor sich gehen, wodurch eine gute Hautatmung möglich ist. Die Haut bleibt also gesund und widerstandsfähig gegen Wind und Wetterwechsel, den der Frühling, launisch wie er ist, liebt.

Die Frühjahrsluft beeinflußt bei manchem Menschen die Haut derart, daß sie rauh und rissig wird. Wer vor dem Hinausgehen ins Freie und abends seine Haut mit Nivea-Creme pflegt, vermeidet diesen Uebelstand und erhält durch den ständigen Gebrauch der Creme eine sehr weiche und elastische Haut.

Die lange Winterruhe, in der mancher von uns durch Berufspflichten keine Zeit zum Sport hatte, ließ die Glieder einrosten. Der erste Wandertag bringt schon den Muskelkater. Pflegt man am Abend einfach der Ruhe, so versagt am anderen Tag der Körper gänzlich. Um die Muskel- und Gelenkschmerzen zu vertreiben, wird ein heißes Bad genommen und der Körper mit Nivea-Oel massiert; nur Massage mit Hautfunktionsöl genügt auch schon, denn die Hautreinigung besorgt das Oel. Durch die Massagebewegungen werden die Tast- und Drucknerven der Haut angeregt, die Haut wird besser durchblutet, die Hautatmung belebt sich, die Ermüdungserscheinungen schwinden aus den Muskeln und damit auch die Schmerzen.

Frisch und gestärkt durch erquickenden Schlaf geht am Morgen die Fahrt weiter ins Frühlingsland.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 116
Freitag, den 22. Mai 1931

Weltpolitischer Beobachter

Der chinesische Nationalkongreß — Australiens Wirtschaftskatastrophe

E. Jh. So sehr wir Deutschen zu Ueberschätzung fremder Lebensformen neigen, so sehr unterschätzen wir gleichzeitig die Vorgänge in Ländern, die aus unserem Gesichtskreis herausgerückt sind. Während sich Europas Diplomaten in Genf durch taktische Kniffe gegenseitig den Rang abzulaufen suchen und dabei der Welt glauben machen wollen, ihr damit ewigen Frieden und internationale Gerechtigkeit zu schenken, bahnen sich in anderen Ländern, die etwas weiter von Genf entfernt sind, aber darum nicht weniger wichtig sind als die in Genf vertretenen Staaten, politische Verhältnisse an, die für den Gang der Weltgeschichte wahrscheinlich von viel größerer Bedeutung sind als die verschiedenen Genfer Reden, die Europa so sehr beschäftigen.

Am 5. Mai ist in Nanking eine **Chinesische Nationalversammlung** zusammengetreten, die unter der Leitung Tschangkaischeks steht. Die Opposition gegen diese energische und gewandte Persönlichkeit war in China nicht gering. Andere Schüler Sunyatsens glaubten, daß der Zeitpunkt für eine derartige Veranstaltung noch nicht gekommen sei. Zu Beginn dieses Monats hatte es ganz den Anschein, als würde Tschangkaischek mit seinen Plänen nicht durchdringen. Ihm geht es um die nationale Erweckung seines Volkes. Nichts konnte ihm darum so sehr im Wege stehen wie die Fremdenniederlassungen, die durch ihre besondere Gerichtsbarkeit so viele Weiße der Souveränität der chinesischen Regierungen entrückt, die Millionen von Chinesen täglich an die unveränderte Minderwertigkeit ihrer nationalen Lage erinnern muß. Tschangkaischek hoffte darum, den Vertretern des chinesischen Volkes mit dem Verzicht der wichtigsten Staaten auf ihre Sondergerichtsbarkeit aufwarten zu können. Durch einen derartigen außenpolitischen Erfolg glaubte er die großen Gegensätze innerhalb der Kuomintang-Partei, die die Macht inne hat, überbrücken zu können. Seine Versuche, Amerika, Frankreich, England und Japan durch Verhandlungen zum Verzicht auf die Exterritorialrechte bewegen zu können, sind gescheitert. Trotzdem ist der Kongreß zusammengekommen, auf dessen Programm als wichtigster Punkt unstreitig der Beschluß einer provisorischen Verfassung steht, die von einer besonderen Kommission des Zentralvollzugsausschusses ausgearbeitet wurde, und die das Verhältnis zwischen Volk und Regierung in großen Zügen festlegen soll. Der Kongreß ist nun schon seit Wochen eröffnet. Zur großen Ueberraschung vieler war sogar Tschangsuehliang anwesend, dem nicht nur die Mandschurei untersteht, sondern dem auch die Zentralregierung als Frucht des Nanking-Mukden-Paktes vom Oktober vorigen Jahres die Aufsicht über die sieben nördlichen Provinzen übertragen hatte. Die weit ausholende Eröffnungsrede des Präsidenten Tschangkaischek, in der die Resignation über die gescheiterten Verhandlungen mit Amerika und den europäischen Diktaturmächten deutlich genug hervorklang, wies in einigen Sätzen nicht ohne warnenden Unterton an die kapitalistischen Mächte Westeuropas auf die sowjetrussische Nachbarschaft hin.

Ohne Frage (wir betonen es seit langem) steht China vor einem großen Wendepunkt. Außenpolitisch hängt sein Schicksal davon ab, ob es sich für die Sowjetunion oder für die westeuropäisch-amerikanischen Staaten entscheiden muß, innenpolitisch, ob sich Tschangkaischek auf die Unterstützung Tschangsuehliangs wird verlassen können, ob ihm die Einigung und Zusammenfassung des chinesischen Volkes zu einer Staatsaktion gelingen wird.

Was England anbelangt, so wird seine doppelte Haltung in der Politik immer interessant sein. Einerseits betont es auf dem europäischen Forum das Recht der Völker, andererseits kämpft es auf den übrigen politischen Kampfplätzen der Welt mit großer Zähigkeit und Energie um seine Sonderrechte, obwohl es sich gerade bei China doch wohl klar werden sollte, daß man auch nicht als ehemaliger Beherrscher der Welt gleichzeitig gegen die Sowjetunion und gegen China kämpfen kann.

*

Zu den großen Sorgenkindern Englands gehört auch Australien, das nach einem Jahrzehnt ungewöhnlichen wirtschaftlichen Wohlstandes seit einigen Monaten ebenfalls durch die Hölle der Inflation hindurchgehen muß. Volk und Regierung glaubten die momentane Geldknappheit, hervorgerufen durch geringe Exportergebnisse, durch neue Anleihen ausgleichen zu können. Indessen: Die Verschuldung stieg, der Lebensstandard der sehr anspruchsvollen Bevölkerung blieb der gleiche. Das Exporterträgnis sank darum weiter. Man versuchte es zu heben durch eine Vermehrung der Exportziffer.. Auch das mißlang. Es mußte mißlingen, weil die Presse stürzten wie nie zuvor in der australischen Wirtschaftsgeschichte. Die ausländischen Kreditgeber, England und Amerika, verloren das Vertrauen und weigerten sich, durch neue Anleihen zu helfen. Australien sah sich plötzlich auf sich selbst angewiesen und mußte feststellen, daß es, wie es gewöhnlich zu sein pflegt, in den Zeiten, als es ihm gut ging, versäumt hatte, für schlechte Zeiten vorzusorgen. Vielleicht hat Australien die schlimmsten Zeiten schon hinter sich.

Dennoch scheint es noch wenig Verständnis für die einzig möglichen und wirksamen Wege aus seiner Lage zu haben, nämlich für energische Einschränkung im Privat- und im öffentlichen Leben, Steigerung der Arbeit des einzelnen und etwas mehr Verständnis für die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge. Gerade Australien scheint auf dem Standpunkt zu stehen, daß es sich in einem Zustande wirtschaftlicher Unabhängigkeit von der übrigen Welt erhalten könne. Besonders den deutschen und polnischen Staatsbürger, der die Wirkungen einer unablässig arbeitenden Notenpresse erfahren mußte, mutet die wirtschaftliche Ziellosigkeit der australischen Regierung traurig an, die aus den wirtschaftlichen Vorgängen in Europa, die schon vor fast einem Jahrzehnt in die furchtbaren Jahre der Inflation führten, nichts gelernt hat. Auch in Australien scheint man nur durch eigene Erfahrungen klug werden zu können. Vielleicht wird als Ergebnis der australischen Inflation sich ein Menschenschlag entwickeln, der weniger zur Sorglosigkeit, zum Wohlleben und zur Bequemlichkeit neigt als der alte, und der darum in der Weltpolitik eine besondere Rolle wird spielen wollen und können.

Auf sowjetrussischen Eisenbahnen

Von **Hans vom Bach**

Wer in der Vorkriegszeit Gelegenheit hatte, in Rußland zu reisen, wird sicher die russischen Eisenbahnen in angenehmster Erinnerung haben. Die schönen breiten Wagen, in denen, in den Polsterklassen, jeder gewöhnliche Platz durch Hochklappen der Bänke in einen durchaus komfortablen Schlafwagenplatz verwandelt werden konnte, sicherten auch auf weite Entfernungen ein so bequemes Reisen, wie es kaum auf anderen europäischen Bahnen bei gleichen Kosten möglich war. Zugpersonal und Schaffner — alles dreimal gesiebte Leute — waren adrett und zuverlässig und boten alle Gewähr für größte Sicherheit der Fahrt und der Reisenden. Auch die etwas ausgedehnten Aufenthalte auf den einzelnen Stationen brauchten keineswegs als unbedingt lästig empfunden zu werden, denn die ganz vorzüglichen und preiswerten Stationsrestaurants verlockten immer wieder zu einem schmackhaften Imbiß. — — —

Heute sind Reisen auf russischen Eisenbahnen, sofern es sich nicht um eine Fahrt in Sonderzügen oder in besonderen, für illustre Ausländer reservierten Wagen handelt, nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens zu zählen. Die alte breite Spurweite der Bahnen ist das Einzige, was geblieben ist! Alles übrige aber — Lokomotiven, Wagen, Personal, Verpflegung, Sicherheit, Pünktlichkeit — befindet sich in ausgesprochenem Gegensatz zu dem Zustande in jener Zeit, als noch die Zarenadler die Waggons und die Mützen der Eisenbahner zierten.

Gewiß sind die heutigen schweren Mißstände auf den russischen Bahnen zum Teil dadurch bedingt, daß die Bereitstellung des rollenden Materials stark hinter dem Bedarf zurückbleibt, wobei die schlechte Qualität der sowjetrussischen Produktion noch erschwerend hinzutritt. So werden z. B. von den 6000 Personenwagen, die in diesem Jahr eingestellt werden müßten, um den Personenverkehr auch nur in dem gleichen Umfange wie im Vorjahr aufrecht zu erhalten, höchstens 1900 geliefert werden können; statt der benötigten 100 000 Güterwagen — nur 40 000 usw. So verkehren denn offenbar zahlreiche „kranke" Lokomotiven und Wagen, und die Verkehrssicherheit ist um so mehr gefährdet, als auch die Instandsetzungsarbeiten immer schleuderhafter ausgeführt werden. In unerhörter Verantwortungslosigkeit wird zudem häufig rollendes Material ohne ausreichende Prüfung aus den Reparaturwerkstätten entlassen und jeder der größeren Eisenbahnknotenpunkte zählt dauernd unter seinem Lokomotivenbestand 20 v. H. beschädigte Maschinen. So blieben — nach sowjetamtlichen Angaben — im Tagesdurchschnitt (Januar/Februar) 394 Züge ohne Lokomotivgestellung; „erkranken" täglich während der Fahrt 150—160 Lokomotiven; müssen täglich 49 Personenzüge mit Güterzuglokomotiven abgefertigt werden. Zugverspätungen von 4—6 und mehr Stunden auf kurzen Strecken sind unter diesen Umständen völlig alltägliche, sozusagen normale Erscheinungen, über die sich niemand wundert oder gar aufregt...

Und doch wird in der Materialfrage schlechthin nicht das entscheidende Moment für den klaffenden Gegensatz zwischen dem Einst und Jetzt zu suchen sein. Der tiefere Grund für die russische Transportkrise, die auch den Sowjetführern immer ernstere Sorge macht, ist zweifellos in der Qualität des Personals, in der Organisation und Leitung des gesamten Eisenbahnwesens — kurzum, in dem Versagen der bolschewistischen Menschenführung zu finden.

Die mehr als unzulänglichen Kenntnisse der Arbeiter, Angestellten und leitenden Beamten in Verbindung mit dem Fehlen selbstverständlichsten Verantwortlichkeitsbewußtseins des einzelnen der Allgemeinheit und seiner Arbeit gegenüber wirken sich ja auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in Rußland in immer schärferer Weise aus. Auf dem Gebiet des Eisenbahnverkehrs jedoch muß naturgemäß das Zusammenwirken all dieser Mängel zu besonders schweren und sichtbaren Folgen führen, zu Folgen, die sich in Verlusten von Menschenleben und in Sachschaden darstellen. Die Zahl der schweren Unglücksfälle wächst denn auch dauernd. Wurden im Jahre 1928/29 rund 20 000 Unglücksfälle gezählt, so wuchs die Zahl im Jahre 1929/30 bereits auf über 30 000.

Ein typisches Beispiel für diese Unglücksfälle ist ein Zugunglück, das sich kürzlich auf der Station Pererwa ereignete und bei dem zahlreiche Tote und Schwerverletzte zu beklagen waren als Opfer der Dummheit, der verbrecherischen Nachlässigkeit, der Verantwortungslosigkeit ganzer Gruppen von Eisenbahnbeamten und Arbeitern gegenüber ihren elementaren Pflichten. Die Lokomotive des Unglückszuges war zu gründlicher Reparatur ins Depot gekommen. Die Beschädigungen waren derart schwer, daß nach der Instandsetzung die Lokomotive vom Depotmeister und Maschinisten aufs allergenaueste hätte überprüft werden müssen. Jedoch: der Depotmeister übertrug alles seinem Gehilfen, der Gehilfe dem Schlossergesellen... Der Maschinist, der dann diese Lokomotive für seinen Zug übernahm, hielt es nicht einmal für nötig, sie auch nur oberflächlich zu besichtigen. So kam es, daß eine durch und durch kranke Lokomotive vor den Zug gespannt wurde. Nach einigen Kilometern Fahrt stellten sich die groben Defekte der Lokomotive auch schon heraus. Statt eine neue Lokomotive anzufordern, begnügte sich der Maschinist damit, eine gerade bereitstehende alte Güterzuglokomotive vorspannen zu lassen. Als nach kurzer Zeit die Kuppelung aber riß, hatte er auch keine Bedenken, seinen Gehilfen mit der ausgeleierten Lokomotive allein weiterfahren zu lassen. „Wirst du allein fahren können?" „Ich werde es versuchen." „Na, dann los!" Sprach's und fuhr mit der einen Lokomotive fort. So blieben denn Hunderte von Menschenleben einer kranken Lokomotive und einem unfähigen Maschinistengesellen anvertraut. Bei der nächsten Station blieb denn der Zug auch prompt stehen. Inzwischen folgte aber auf dem gleichen Gleise mit 75 Kilometer Geschwindigkeit ein anderer Zug. Der Stationsvorsteher fühlte sich, als er das Durchfahrtssignal für den Zug gab, nicht einmal bemüßigt, aus dem Fenster zu sehen, ob denn der erste Zug bereits weitergefahren wäre. Der Maschinist dieses zweiten Zuges glaubte es auch nicht nötig zu haben, die weiteren Signale, die inzwischen auf „Halt" umgeschaltet waren, zu beachten, oder vielleicht, wie er dann später angab, habe er auch nach links geschaut, das Signalgestänge befand sich aber „seltsamerweise" auf der rechten Seite der Strecke. So kam denn alles, wie es kommen mußte: Der zweite Zug fuhr in voller Fahrt auf den ersten auf, und zahlreiche Unschuldige bezahlten mit ihrem Leben oder ihrer Gesundheit den verbrecherischen Leichtsinn, der unter dem Sowjetstern oben und unten bereits System geworden ist. Bei der Gerichtsverhandlung stellte es sich übrigens heraus, daß die am Unglück Hauptverantwortlichen bereits „zahlreiche Verwarnungen und Disziplinarstrafen" hinter sich hatten. Kein Grund für die Verwaltung, die Leute von verantwortlicher Arbeit zu suspendieren! Beachtenswert bleibt der Schlußsatz der kritischen Betrachtung des offiziellen Parteiorgans über dieses Unglück. **„Wie man sieht, ist man hier überall an Warnungen und Rügen ausreichend gewöhnt. Diese machen auf niemand mehr einen Eindruck. Hier können nur noch die Paragraphen des Strafgesetzbuches angewandt werden, und zwar solche, wie der § 58 über konterrevolutionäre Sabotage." Ja, wenn mit „konterrevolutionärer Sabotage" alles zu erklären wäre!**

Die Sowjetregierung sieht selbst die Zustände auf den russischen Bahnen als sehr ernst an. Jedenfalls sind in letzter Zeit wiederholt sehr scharfe Bestimmungen zur Hebung der Arbeitsdisziplin erlassen worden; es ist sogar ein neuer Artikel in das Strafgesetzbuch aufgenommen worden, nach dem für Verletzung der Arbeitsdisziplin „in offenbar böswilliger Absicht" — „das Höchstmaß des sozialen Schutzes", d. h. die Todesstrafe sowie Vermögenskonfiskation in Anwendung zu kommen hat. Auf Grund dieses neuen Artikels wurde dieser Tage in Petrosawodsk ein Meister der dortigen Reparaturwerkstätte hingerichtet, „da die Reparatur der Lokomotiven derart schlecht erledigt wurde, daß die Maschinen gleich nach der Instandsetzung wieder zur Werkstatt zurückgebracht werden mußten".

Es ist eine nachdenkliche Frage, woher es gerade unter dem Sowjetregime so weit gekommen ist, daß die Arbeitsdisziplin durch Hinrichtungen gezwungen werden muß. Und eine zweite: ob das Ziel mit diesen „Maßnahmen" zu erreichen sein wird...

Deutsche im Ausland

Deutsches Schicksal in Südtirol

Aus Bozen wird gemeldet:

Entgegen den Bestimmungen des Konkordates, das die seelsorgliche Betreuung der Gläubigen in der Ortssprache fordert, und gegen den Protest der deutschen Geistlichkeit, zwangen die italienischen Schulbehörden auch in diesem Jahre die deutschen Kinder zur Teilnahme an der italienischen Beicht- und Kommunionandacht. Am 24. 4. wurden sämtliche deutschen Kinder Bozens zwangsweise zur italienischen Beichtandacht geführt. Beteuerungen der Kinder, sie hätten bereits einige Tage zuvor ihre gemeinsame Osterbeichte gehabt, nützten nichts. Die Knaben der Philipp-Neri-Schule wurden unter Polizeibegleitung von der Schule zur Kirche geführt. Der Polizeimann schritt, die Hundepeitsche schwingend, neben den in Dreierreihen marschierenden Kindern einher und schrie diese an: „Nicht aus der Reihe gehen, sonst werde ich euch mit der cignia (Hundspeitsche) zur Ordnung treiben."

Aus dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika

Man weiß, wie sich England bemüht, diesem ehedem unter deutschem Schutz stehenden Land möglichst bald jede Erinnerung an Deutschland zu nehmen und ihm englischen Charakter aufzuzwingen.

Einem Brief aus dem früheren Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika entnehmen wir folgende Mitteilungen:

Die deutsche Sprache wurde gelehrt in den sogenannten Regierungsschulen; die Missionen bedienen sich bei ihrer Arbeit nur der Dialekte der betreffenden Stämme. Von den Europäern sah niemand gern, wenn von seinen farbigen Angestellten, wie Boys usw., Deutsch verstanden wurde. Es war natürlich unvermeidlich, daß die Boys, die jahrelang in deutschem Dienst waren, sich auch das Verständnis der deutschen Sprache aneigneten. Eben nur einige alte Schüler der Regierungsschulen, alte Boys und Soldaten sprechen noch deutsch. Diese alten Schüler sind fast ohne Ausnahme jetzt im englischen Regierungsdienst, als Schreiber auf den Bezirksämtern und auf der Post tätig. Sehr viel erhalten haben sich deutsche Melodien, teilweise werden sie jetzt wieder, seitdem deutsche Missionen wieder erlaubt sind, neu gelehrt. Der Neger ist sehr musikalisch und vergißt gelernte Lieder nicht. Es mutet bei der Arbeit sehr komisch an, wenn plötzlich aus der Reihe der dreckigen Arbeiter „Stille Nacht" oder „Fuchs du hast die Gans gestohlen" ertönt. Natürlich Melodie deutsch, Text in der Landessprache. Auffallend ist, daß man nie englische Melodien von den Negern singen hört, trotzdem doch jetzt, und auch schon vor dem Kriege, englische Missionen im Lande sind und jetzt notabene die Schulen. Zu deutschen Zeiten gab es in Daressalam die Schutztruppenkapelle, dann hatte Tanga seine berühmte Schülerkapelle in Stärke einer Regimentsmusik, und in Pangani bestand eine Kapelle in Stärke einer Pionierkapelle. Die Bengels waren gut gedrillt und spielten ausgezeichnet; nicht nur leichte Musik, auch Opern wurden exakt zum Vortrag gebracht. Die englische Sprache lernt der Neger sehr schnell. Sagen Sie einmal bitte akzentuiert „Reifenpanne", die Zunge geht durch, der Engländer sagt „puncture" und macht nicht einmal die Zähne auseinander. Das behagt dem Schwarzen. Die englischen Behörden verwenden sehr viele Schwarze als Schreiber in ihren Büros. Zu deutschen Zeiten wurden alle diese Arbeiten von Deutschen verrichtet. Angenehm ist diese Methode jetzt nicht, denn die Schwarzen erfahren alles, was auf den Behörden vorgeht; klatschen tut der Schwarze zu gern, und die breite Oeffentlichkeit ist im Nu unterrichtet.

Die Deutsche Schule Lupembe im Iringa-Bezirk soll gut florieren. In Usambara waren zwei Schulen bei Malindi, andere Schulen sind in Gründung begriffen. Jetzt fängt die Bethel-Mission an, ihre Europäerschule mit Internat, die schon vor dem Kriege bestand und gute Erfolge aufzuweisen hatte, in Mlalo, auch Hohenfriedeberg genannt, wieder einzurichten. Bliebe für den Norden der Kolonie nur noch der Kilimandjaro und der Meru, in deren Gegend sehr viele deutsche Familien leben. In die Hand genommen hat diese Sache der Frauenbund der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.

Die schon erwähnte Mission Bethel hat in West-Usambara auf der früheren Missionsstation Bumbuli ein Sanatorium eingerichtet, das von einem ganz vorzüglichen Arzte geleitet wird. Nach den englischen Vorschriften darf kein deutscher Arzt hier Praxis ausüben, es sei, er hat in England sein Examen gemacht. Examen dürfen nur Missionsärzte amtieren, d. h. sie sind nur für die Schwarzen da, sie dürfen Europäer nur behandeln ohne jegliche Entschädigung. In Bumbuli ist daher in der Hauptsache Hospital für Eingeborene.

Geschäftlich herrscht augenblicklich eine gewaltige Depression, hervorgerufen durch das Sinken der Sisal- und Kaffeepreise auf dem Weltmarkt. Um zu sparen, kürzt man nicht die viel zu hohen Löhne der oft sehr faulen Schwarzen, sondern spart an Europäern. Die außerordentlich starke Regenzeit hat auch sehr viel Schaden gebracht. Die Geschäfte in Tanga klagen sehr über den schlechten Eingang der Außenstände. Die kleinen Pflanzer sitzen durch die Bank schwer im Druck. Bargeld ist überhaupt nicht aufzutreiben. Die Banken geben keinen Cent Kredit. Erfreuliches ist leider augenblicklich nicht zu melden. Es klammert sich alles an die Hoffnung, daß die Preise wieder anziehen werden.

Die Not der evangelischen Kirche in Siebenbürgen

Der evangelischen Kirche der Siebenbürger Sachsen sind 60 000 Hektar enteignet worden, die den größten Teil der Mittel gaben, um die Kirchengemeinden und das reichgegliederte, vorbildlich geführte deutsche Kirchenschulwesen zu erhalten. Die Siebenbürger besitzen heute noch als höchstes Gut: 255 Volksschulen, 13 Unter- und Obergymnasien bzw. Lyzeen, 210 landwirtschaftliche Fortbildungsschulen, 25 Kindergärten, dazu zwei Lehrerbildungsanstalten, eine höhere Handelsschule, drei Ackerbauschulen u. a., zusammen mit insgesamt 32 000 Schülern und 808 Lehrkräften. Ferner 255 Kirchengemeinden mit 273 Geistlichen. Der Staat hat sich verpflichtet, die ihnen verfassungsmäßig und durch den Friedensvertrag zustehenden Unterhaltsbeiträge für jedes Schulkind zu entrichten — — — aber er hat leider alle diese Versprechungen nicht gehalten und nur Lappalien überwiesen, so daß er heute der Landeskirche annähernd eine Milliarde Lei oder rund 25 Millionen Reichsmark schuldet.

Es ist unmöglich, weiter von der Bevölkerung, die durch Inflation und Agrarkrise aufs schwerste belastet ist, 100 und mehr Prozent Kirchensteuer zu erheben. Ebenso untragbar ist es auch, daß die Geistlichen und Lehrer zum Teil schon seit über einem Jahr kein Gehalt bekommen haben. Vierzig deutsche Gemeinden von den 255 stehen vor dem Ruin, sind nach kaufmännischen Gesichtspunkten tatsächlich bankerott. Es sind zwar nur die ärmsten und kleinsten Gemeinden mit wenigen hundert Seelen, Gemeinden, in denen meist der Pfarrer auch gleichzeitig Schulmeister ist, und die auch schon früher Zuschüsse erhielten.

In Siebenbürgen selbst hat die Landeskirche ein Hilfswerk für diese ärmsten Gemeinden organisiert, aber selbst die angespanntesten Kräfte reichen nicht aus. Die betroffenen Gemeinden selbst wollen nicht nachgeben. Hier beschloß eine Gemeinde, neben der bisherigen hohen Kirchensteuer jede zwanzigste Weizen- und Hafergarbe als Sondersteuer abzuliefern; dort haben Bauern, die noch einigen Kredit besaßen, Wechsel ausgestellt und ihr Besitztum hypothekarisch belasten lassen, um Schule und Kirche unterstützen zu können. Opferfreudigkeit, wie sie nicht schöner zu finden ist. Und doch — es reicht nicht!

Wie steht Polen gegenwärtig zu Deutschland?

Die Auswirkung der letzten deutschen Zollerhöhungen

Die „Polska Gospodarcza", das Organ des Ministeriums für Industrie und Handel beschäftigt sich in der vorletzten Nummer mit den letzten deutschen Zollerhöhungen und darüber hinaus mit der Entwicklung der polnisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen überhaupt. Es heisst dort:

Bei den Zollerhöhungen, welche zustande gekommen sind, ist die besondere Schädigung der polnischen Ausfuhr nach Deutschland charakteristisch. Man kann sogar die Behauptung riskieren, dass, obgleich die Zollerhöhungen vom April des Vorjahres in bezug auf das Gewicht die letzten Erhöhungen bedeutend überstiegen haben, sie dennoch nicht so ausdrücklich gegen die polnischen Interessen gerichtet waren wie gegenwärtig. Wenn man z. B. die Zölle für Butter erhöht hätte, so wäre Polen ebenfalls benachteiligt worden, doch wäre es dann in seinen Schwierigkeiten nicht allein geblieben.

Die Zölle für Schweine sind bis 1. 11. auf 40 Mark erhöht worden. Wenn also selbst der Handelsvertrag mit Deutschland in Kraft treten würde, wäre der deutsche Markt für unsere Schweineeinfuhr gesperrt, denn die gegenwärtige Zollerhöhungen, die eine Belastung von 64 Prozent ab valorem beträgt, nimmt uns die Möglichkeit das uns eingeräumte Kontingent von 200 000 Schweinen nach Deutschland auszunützen. Trotz der ungünstigen Lage für Deutschland und der ungünstigen Preise hat man im Jahre 1930 von dort 273 000 Schweine ausgeführt gegen 70 000 im Jahre 1929 was auf eine kolossale Ausbreitung der Schweinezucht hinweist, umsomehr da auch die Einfuhr nach Deutschland nur unbedeutend gestiegen ist. Man muss annehmen, dass sich die Schweinezucht unter dem Schutze der Zölle noch stärker entwickeln und die Ausfuhr nach Oesterreich, die ohnehin 23 000 Stück erreichte, weiter vergrössern wird, so dass im Falle des eventuellen Anschlusses zwischen Deutschland und Oesterreich für Polen eine lästige Konkurrenz erwachsen wird. Die Zollerhöhung für Schweine betrifft gegenwärtig in erster Linie Litauen als den Hauptimporteur des gegenwärtigen Augenblicks, der etwa 144 000 Stück Schweine nach Deutschland ausführte und in Polen einen potentialen Importeur, der evtl. nach Inkrafttreten des Handelsvertrages mit Deutschland eintreten könnte.

Der zweite Polen schädigende Zoll ist die Erhöhung des Zollsatzes für Gänse von 0,70 auf 2,10 Mk. per Stück und die Heraufsetzung des Zolles für Schweinefleisch von 45 Mk. auf 66,66. Der Zoll für Gänse betrifft in erster Linie Polen, denn von 2 488 817 Stück Gänsen, die nach Deutschland eingeführt wurden im Jahre 1930, hatten 1 789 283 Stück ihren Ursprung in Polen, und der Wert dieser Position erreichte 3 Prozent der Gesamtausfuhr Polens nach Deutschland. Es ist klar, dass diese Zollerhöhung die Dynamik unserer Ausfuhr ungünstig beeinflussen wird.

Des weiteren interessieren Polen die Erhöhungen der Zölle für Hülsenfrüchte. Auch hier wird Polen empfindlich in seine Ausfuhr getroffen. Es führte im Jahre 1930 Futter und Speiseerbsen 239 000 Quintal ein, bei einer Gesamteinfuhr Deutschland von 386 000. Ebenso ist der Zoll für Speisebohnen erhöht worden, sodann für Lupinen. In diesem Artikel deckte Polen 97 Prozent der gesamten deutschen Einfuhr. Auch der Zoll für Wicken ist verdoppelt worden, auch hier standen wir in der Einfuhr nach Deutschland an erster Stelle, und brachten bei einer Gesamteinfuhr von 160 300 Quintal 43 000 Quintal unter. Auch der Haferzoll erfuhr eine Erhöhung von 12 auf 16 Mk. Auch in diesem Artikel hat Polen ein grosses Quantum nach Deutschland eingeführt. Die gegenwärtige Zollerhöhung verfolgt den Zweck, selbst unsere nicht sehr grosse Einfuhr nach Deutschland in Hafer zu unterbinden.

Eine weitere Zollmassnahme Deutschlands ist darauf gerichtet, die Uebergangszölle für Speck und Schmalz von 14 auf 36 bzw. von 6 auf 12,50 zu erhöhen. Beide Produkte bilden in der polnischen Ausfuhr keine allzu grosse Position, dennoch sind sie für die polnische Ausfuhr von Belang.

Die letzten deutschen Zollerhöhungen besitzen also für uns eine doppelte Bedeutung. Auf dem Gebiete der Zölle für Schweine und Schweinefleisch versperren sie uns den deutschen Markt vollkommen auch für den Fall des Inkrafttretens des Handelsvertrages, 2. ausserdem treffen sie 7 Prozent unserer tatsächlichen Ausfuhr nach Deutschland, und zwar bei Positionen, wo wir die ausschliesslichen Lieferanten Deutschlands sind oder in der deutschen Einfuhr an erster oder zweiten Stelle stehen. Die Erhöhungen gewinnen eine besondere Bedeutung, wenn sie mit den drei vorangegangenen Generalerhöhungen und einer Reihe von individuellen in den letzten Jahren in eine Reihe gestellt werden und man zugleich im Zusammenhange mit diesen Erhöhungen die Entwicklung unserer Handelsbilanz bzw. unsere Ausfuhr nach Deutschland verfolgt.

Im Jahre 1929 hat der Saldo der Handelsumsätze mit einem Aktivum von 26,7 Millionen für Polen abgeschlossen, wobei der Wert der deutschen Einfuhr nach Polen 850,4 Millionen der unsere Ausfuhr nach Deutschland 877,1 Millionen erreichte. Gegenüber der allgemeinen Einfuhr erreichte die deutsche 27,3 Prozent und gegenüber der allgemeinen Ausfuhr betrug unsere Ausfuhr nach Deutschland 31,1 Prozent. Im Jahre 1930 ist die Ausfuhr aus Deutschland auf 605,7 Millionen zurückgegangen, beträgt jedoch 29 Prozent der Gesamteinfuhr, während unsere Ausfuhr nach Deutschland infolge der deutschen Zollmassnahmen um 250,5 Millionen oder um 28 Prozent gesunken ist, während unsere Gesamtausfuhr während dieser Zeit kaum um 13 Prozent gesunken ist. Der Rückgang der deutschen Einfuhr deckt sich fast mit dem Rückgang unserer Gesamteinfuhr, der 28 Prozent betragen hat. Mit anderen Worten die Ausfuhr nach Deutschland ist 1930 zweimal so stark gesunken als unsere Gesamtausfuhr, wodurch der Anteil Deutschlands an unserer Gesamtausfuhr sich um 27,7 Prozent verringerte. Ende Dezember haben die Deutschen das Holzabkommen mit Polen nicht mehr erneuert, wodurch ein weiterer Rückgang unserer Ausfuhr nach Deutschland eintreten musste. Dieser Rückgang in der Gruppe Holz beläuft sich innerhalb von 2 Monaten, verglichen mit dem Vorjahr auf 22,7 Millionen. Im Vergleich zu unserer Gesamtausfuhr nach Deutschland stellen wir in den ersten zwei Monaten fest, dass der Wert um 50 Prozent hinter dem der vorjährigen Ausfuhr zurückbleibt und nur 56,2 Millionen erreicht gegen 113 im Vorjahre.

Neben dem Rückgang der Holzausfuhr ist auch der Wert der Lebensmittelausfuhr von 40,8 Millionen auf 18,9 Millionen, in Metallen von 11,6 auf 6,8 Millionen, in Textilien von 4,7 Millionen auf 1,4 Millionen, in tierischen Erzeugnissen von 7,1 auf 5,3 Millionen, in Pflanzen von 6,6 auf 4,9 Millionen zurückgegangen. In dem allgemeinen Rückgang der Ausfuhr ist neben dem Holz entscheidend die Gruppe der Lebensmittel. Und hier spielen gerade die letzten deutschen Zollerhöhungen eine entscheidende Rolle. Gegenwärtig haben wir Gelegenheit, bei einem weiteren Anziehen der Schraube des Agrarprotektionismus in Deutschland zu assistieren. Die deutschen Zollerhöhungen besitzen jedoch nicht nur als Erscheinung der völlig negativen Einstellung des Reiches gegenüber der Anknüpfung normaler Beziehungen mit Polen eine Rolle, sondern auch als Erscheinung der neuen Handelspolitik Deutschlands auf einem breiteren Abschnitt, und zwar dessen Versuch, der ersten praktischen Lösung der Projekte, die wir den Anschluss bezeichnen. Deutschland schaltet Polen immer stärker als Lieferant landwirtschaftlicher Produkte vom deutschen Markte aus und macht aus der polnisch-deutschen Grenze langsam eine sterbende Grenze. Zugleich benützt Deutschland die Möglichkeiten, Zugeständnisse auf dem Gebiete der Landwirtschaft, welche es gezwungen ist, einzuräumen, an die Adresse des Südostens Europas zu richten, und dort sie gegen Industrieprivilegien zu verkaufen. In dieser Beziehung sind die letzten deutschen Zollmassnahmen ein wertvoller Beitrag, der eine sorgsame Beobachtung verdient, wenn nicht gar entsprechende Vorbeugungsmassnahmen."

Vorarbeiten zur Zollunion

Die Fachgruppen des österreichischen Hauptverbandes der Industrie sind seit der Hauptsitzung vom 31. März mit der Ausarbeitung ihrer Gutachten über die Folgen einer deutsch-österreichischen Zollangleichung für die einzelnen österreichischen Industriegruppen beschäftigt gewesen. Diese Vorarbeiten sind für eine Reihe von Industrien abgeschlossen, doch scheint das Ergebnis besonders bei der Maschinen-, Metallwaren- und chemischen Industrie nicht unbedingt günstig zu sein, während die Textilindustrie bedingt und andere Industrien, wie Lederwaren, Kunstgewerbe, Konfektion, Luxuspapierwaren und Bijouterie, unbedingt für die Zollangleichung eintreten. Eine Veröffentlichung der Gutachten der Fachgruppen ist nicht zu erwarten; die einzelnen Ausarbeitungen werden vielmehr vom Hauptverband eingesammelt und dem Handelsministerium überreicht werden, das sie bei den stattfindenden Beratungen mit den deutschen Vertretern verwenden wird. Mit den bereits genannten Ausnahmen wird die Mehrheit der Industrien auf einer grossen Zahl von Zwischenzöllen bestehen, ebenso wie auf Tarifermässigungen und Beibehaltung des gegenwärtigen Systems der Warenumsatzsteuer.

Die Sanierung der Oester. Kreditanstalt

An der ausserordentlichen Sitzung des Verwaltungsrats der Oesterreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe nahmen die Vertreter der ausländischen Besitzer grösserer Aktienpakete teil, der Bank von England, der Anglo-International Bank, der Prudential Life Insurance, der Bankhäuser Warburg und Helbert, Wagg & Co., der Schneider-Creuzot-Werke und des Schweizerischen Bankvereins, die zwar nicht im Verwaltungsrat die Mehrheit haben, in deren Besitz sich aber über 60 Prozent des gesamten Aktienkapitals befinden. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, dass die schwere Krise, die der österreichischen Wirtschaft gedroht hätte ,nur durch grosszügige und schnelle Massnahmen abgewendet werden konnte, dass die Bundesregierung mit rühmenswerter Schnelligkeit das Nötige veranlasst habe und dass kein Grund zu weiterem Misstrauen vorhanden sei. Die grosse Belastung der österreichischen Banken durch Personalauslagen wurde gleichfalls hervorgehoben. Unter den Kreditoren des Instituts steht das Ausland bei einer Gesamtsumme von ca. 1,4 Milliarden Schilling mit rund 700 Millionen Schilling zu Buch; die Kündigung dieser Kredite im Falle einer unbefriedigenden Sanierung hätte also diese 700 Millionen Schilling aus Oesterreich abgezogen, während bis jetzt kein einziges grösseres Auslandsguthaben gekündigt worden ist. — Der Bundesrat hat das vom Nationalrat vorgelegte Sanierungsgesetz ohne Einspruch angenommen; dem Inkrafttreten steht daher nichts mehr im Weg. — Die ruhige Aufnahme, welche die Angelegenheit der Kreditanstalt im ganzen Ausland gefunden hat, lässt auch den Schluss zu, dass die Unterbringung der Sanierungsanleihe glatt verlaufen wird.

„Elektrifizierung im grossen Stil"

Das polnische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat ein grosangelegtes Programm der Elektrifizierung des Landes ausgearbeitet, das sich insbesondere mit den künftigen Elektrifizierungsarbeiten in den südwestlichen und westlichen Gebieten sowie in Mittelpolen befasst. Das Programm geht von der Auffassung aus, dass diese Landesteile für eine „Elektrifizierung im grossen Stil" reif sind, so dass hier der Bau grosser Kraftwerke und weitreichender Fernleitungen gefördert werden, die Errichtung von kleineren Elektrizitätswerken dagegen nach Möglichkeit unterbleiben soll. Der Plan gliedert die betreffenden Bezirke in zwei grosse Teile: das westpolnische und das mittelpolnische Elektrifizierungsgebiet. Die Elektrifizierungsarbeiten in dem westpolnischen Gebiet sollen sich in der Anfangszeit auf die bedeutenden Kraftwerke in Posen, Bromberg, Thorn und Graudenz, sowie auf die Wasserkraftwerke in Grodek bei Thorn und in Zur in Pommerellen stützen. Im mittelpolnischen Gebiet sollen als Stützpunkte Wasserkraftwerke an den Flüssen San, Dunajec und Sola gebaut werden, die die bestehenden Werke in Warschau und Lodz sowie die Kraftwerke des Kohlenreviers ergänzen sollen.

Das Auslandskapital in den polnischen Aktiengesellschaften

Der „Ost-Europa-Markt" veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung betreffend die Beteiligung des ausländischen Kapitals an den polnischen Aktiengesellschaften.

Das Auslandskapital in den polnischen Aktiengesellschaften.

A. nach Branchen:

	Aktiengesellschaften insgesamt		Aktiengesellschaften mit Auslandskapital			Anteil an dem Kapital	
	Zahl	Kapital in Mill. Zl.	Zahl	Gesamtkapital in Mill. Zl.	davon Auslandskap. in Mill. Zl.	sämtl. A.-G. in Proz.	der mit ausl. Kapital arbeitenden A.-G. in Proz.
Insgesamt	1.549	5.491	362	3.007	1.829	54,8	60,8
Naphtha-Bergwerksindustrie	30	310	21	289	237	93,0	82,2
Sonstige Bergwerksindustrie	30	580	17	339	225	58,4	66,5
Mineral-Industrie	72	140	13	53	29	37,7	55,2
Hüttenwesen (Eisen, Stahl, Zink, Blei)	25	801	9	600	524	74,9	87,3
Metall-Industrie	66	119	12	39	14	32,3	34,9
Maschinen- u. elektrotechn. Industrie	104	299	28	167	72	55,9	43,4
Bearbeitung von Edelmetallen und Präzisionsinstrumenten-Fabrikate	10	4	2	1	—	23,0	37,3
Chemische Industrie	129	297	40	186	120	62,8	64,6
Textil-Industrie	140	873	36	233	139	26,7	59,8
Papier-Industrie	29	120	8	77	34	64,4	43,5
Leder-Industrie	18	19	2	1	1	6,3	90,5
Holz-Industrie	117	66	21	22	11	32,7	48,9
Zucker-Industrie	52	229	15	75	17	32,7	22,3
Lebensmittel-Industrie	152	209	25	62	20	29,9	32,0
Bekleidungs- und Galanteriewaren-Industrie	30	20	5	5	1	25,5	13,1
Graphische Industrie	43	34	3	1	1	2,6	58,7
Baugewerbe-Industrie	56	29	13	7	4	23,1	62,7
Gas, Wasser und Elektrizität	25	215	14	190	163	88,5	85,4
Warenhandel	226	123	28	18	13	14,7	72,9
Privatbanken	64	272	25	160	76	58,9	47,6
Bank Polski	1	260	1	260	22	100,0	8,6
Versicherungswesen	19	56	7	8	7	14,1	90,1
Verkehr und Telephon	44	332	14	213	98	59,9	47,2
Transportwesen	23	16	3	1	1	9,1	41,3
Sonstige	58	68	—	—	—	—	—

B. nach Ursprungsländern:

	Insgesamt		Deutschland		Frankreich		Grossbritannien		Schweiz		Belgien		Holland		Oesterreich		Vereinigte Staaten	
	Zahl	Mill. Zl.	Zahl	Mill. Zl	Zahl	Mill. Zl	Zahl	Mill. Zl	Zahl	Mill. Zl	Zahl	Mill. Zl	Zahl	Mill. Zl	Zahl	Mill. Zl	Zahl	Mill Zl
Insgesamt	361	1807	77	337	57	419	56	94	31	136	39	209	29	46	77	85	20	372
Naphtha-Bergwerksindustrie	21	237	—	—	9	169	2	14	—	—	—	—	1	1	9	6	3	42
Sonstige Bergwerksindustrie	17	225	6	101	8	91	—	—	1	1	2	37	—	—	3	5	—	—
Mineral-Industrie	13	29	5	3	1	0	—	—	—	—	1	16	—	—	6	9	—	—
Hüttenwesen	9	524	4	81	2	60	—	—	1	91	1	5	—	—	1	3	2	282
Metall-Industrie	12	14	5	3	—	—	1	0	1	1	—	—	—	—	5	6	1	3
Maschinen- und elektrotechnische Industrie	28	72	6	16	3	1	3	4	4	5	3	14	3	10	7	14	—	—
Bearbeitung von Edelmetallen und Präzisionsinstrumenten	2	0	1	0	1	0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Chemische Industrie	40	120	8	14	11	32	6	16	7	14	2	8	2	7	7	3	2	11
Textil-Industrie	36	139	7	17	6	16	11	26	3	2	2	27	5	14	7	13	3	18
Papierindustrie	8	34	1	6	3	24	—	—	—	—	1	4	—	—	3	0	1	0
Lederindustrie	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0	—	—
Holzindustrie	21	11	3	1	—	—	2	1	1	2	3	2	1	0	1	0	—	—
Zuckerindustrie	15	17	5	3	—	—	3	2	1	1	—	—	10	9	1	1	—	—
Lebensmittelindustrie	25	20	8	5	1	1	4	4	2	5	—	—	3	2	6	1	—	—
Bekleidungs- und Galanterie-Industrie	5	1	1	—	—	—	1	0	—	—	1	0	—	—	1	0	—	—
Graphische Industrie	3	1	1	0	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0	1	0	1	0
Bauindustrie	13	4	2	0	1	0	3	1	2	1	1	0	1	1	2	0	2	1
Gas, Wasser, Elektrizität	14	163	3	70	1	0	3	8	1	8	10	74	1	2	1	1	—	—
Warenhandel	28	13	1	0	4	5	7	4	1	0	2	0	—	—	3	1	2	0
Geldhandel	25	76	4	5	4	19	7	8	1	1	5	7	—	—	8	17	3	15
Versicherungen	7	7	—	—	—	—	1	2	1	1	—	—	—	—	1	1	—	—
Verkehr	14	98	3	12	2	1	3	4	4	6	5	25	—	—	3	2	—	—
Transport	3	1	2	0	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0	—	—	—	—

Aus obiger Aufstellung geht hervor, dass in den polnischen Unternehmungen am meisten das französische Kapital engagiert ist. Auf dieses entfallen 28,4 Prozent des gesamten Auslandskapitals. Alsdann folgen die Vereinigten Staaten (20,5), Deutschland (18,6), Belgien (11,6). Der Zahl der Aktiengesellschaften nach nimmt das deutsche und österreichische Kapital die erste Stelle ein. Das amerikanische Kapital, welches hinsichtlich der Höhe des Kapitals die zweite Stelle einnimmt, steht der Zahl nach an letzter Stelle. Den grössten Teil von Kapitalien konzentrierte es in der Hüttenindustrie (75,0 Prozent) und in der Naphthaindustrie (11,3 Prozent). Das deutsche Kapital ist am stärksten in der Kohlenindustrie (30 Prozent), sowie in der Hüttenindustrie (24 Prozent) und in der Gruppe Gas-, Wasserleitungs- und Elektrizitätswerke (20,8 Prozent) investiert. Das französische Kapital ist vornehmlich in der Naphthaindustrie vertreten (40,3 Prozent). Ferner interessiert es sich für die Kohlenindustrie (20 Prozent) und Hüttenindustrie (14,3 Prozent). Das Schweizer Kapital konzentrierte sich hauptsächlich in der Hüttenindustrie (67,5 Prozent). Weniger konzentriert ist das belgische Kapital, das sich sowohl für die Gruppe der Gas-, Wasserleitungs, und Elektrizitätswerke, als auch für die Textil- und Kohlenindustrie, sowie für das Transportwesen interessiert. Das englische Kapital ist dagegen in der Hauptsache in der Textilindustrie vertreten, ferner noch in der chemischen Industrie und in der Naphthaindustrie.

Neue Zollerhöhungen?

Der „Kurjer Poznański" erfährt von unterrichteter Seite, dass die polnische Regierung eine Erhöhung mehrerer Industriezölle als Fortsetzung der im Spätherbst v. J. vorgenommenen Heraufsetzung der polnischen Zölle beabsichtige. Die neuen Erhöhungen, die die wichtigsten industriellen Einfuhrartikel treffen würden, sollen einerseits durch Einschnürung des Imports ein Gegengewicht gegen die prohibitiven Zollmassnahmen des Auslandes schaffen, andererseits aber als Kompensationsobjekt eine günstigere taktische Lage für die bevorstehenden handelspolitischen Verhandlungen herbeiführen. Neben den bereits eingeleiteten und im Juni wiederaufzunehmenden Verhandlungen mit der Tschechoslowakei dürften in der nächsten Zeit, wie man in Warschauer Wirtschaftskreisen annimmt, auch Besprechungen stattfinden, die eine Revision des gegenwärtigen handelspolitischen Verhältnisses mit Oesterreich zum Ziele haben würden.

Lodzer Kammgarn für Frankreich

Dieser Tage weilte in Lodz eine Gruppe französischer Importeure, die mit Lodzer Fabriken über die Ausfuhr eines grösseren Postens Kammgarn nach Frankreich verhandelte. Die Besprechungen sind noch nicht abgeschlossen. Wie verlautet, handelt es sich um Lieferung von etwa 200 000 kg Kammgarn im Werte von 2 Millionen Złoty.

Gründung eines Metalltrustes bevorstehend

Am 18. Mai ist in Kattowitz der deutsche Grossindustrielle Flick eingetroffen, der bekanntlich gegenwärtig die Aktienmehrheit der polnisch-oberschlesischen Hüttenunternehmungen, und zwar der Bismarck-, Königs- und Laurahütte und der Kattowitzer A.-G. besitzt. Die Ankunft Flicks steht nach Informationen aus Industriekreisen in Verbindung mit dem Plan der Konzentration aller grösserer Metallhüttenunternehmungen in Polnisch-Oberschlesien und auf dem Gebiete des ehemaligen Kongress-Polen, zwecks Errichtung eines riesigen polnischen Metalltrusts. Man ist bestrebt, in diesem Trust auch die grossen metallurgischen Werke Modrzejow und Starachowice einzubeziehen.

Geplante Kapitalserhöhung der Bank Cukrownictwa

Der Aufsichtsrat der Zuckerbank in Posen hat sich für eine Erhöhung des Grundkapitals der Bank von 12 Mill. auf 20 Mill. Zloty ausgesprochen.

Neue Verhandlungen im Konkurs der Lodzer Handelsbank

Das Konkursverfahren gegen die Lodzer Handelsbank A.-G., die im April ihre Zahlungen einstellen musste, nimmt jetzt seinen Fortgang, nachdem neue Mittel zur Reaktivierung der Bank nicht beschafft werden konnten und das Lodzer Handelsgericht einen nochmaligen Aufschub des Konkursverfahrens abgelehnt hat. In London wird inzwischen mit den britischen Gläubigern der Bank über ein neues Darlehen an dieselbe weiter verhandelt, doch scheinen die Verhandlungen nicht sehr aussichtsreich zu verlaufen.

Märkte

Getreidepreise im In- und Auslande.

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 11. bis 17. 5. 1931, nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau. Die Preise verstehen sich für 100 kg in Zloty.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	33.50	27.50	—	28.83
Krakau	32.83	27.44	—	29.75
Posen	30.05	27.15	—	29.50
Lublin	31.78	25.825	26.00	26.81
Lemberg	29.91	24.80	—	28.08
Auslandsmärkte:				
Berlin	60.58	41.47	—	42.19
Hamburg	27.25	—	19.63	17.18
Prag	42.37	39.93	39.73	40.52
Brünn	41.58	41.18	39.94	40.95
Danzig	32.90	28.14	—	33.41
Wien	28.94	29.38	37.50	30.625
Liverpool	24.05	—	—	21.62
Chicago	27.50	12.17	21.27	18.51
Buenos Aires	21.35	—	—	15.98

Produktenbericht. Berlin, 20. Mai. Weizen matter, Roggen kaum behauptet. Das Geschäft im hiesigen Produktenverkehr ist weiter äusserst lustlos. Die Gründe für die Zurückhaltung der Käufer sind nach wie vor in der allgemeinen Unsicherheit sowie in den für die Saatenentwicklung vorzüglichen Witterungsverhältnissen und in dem schleppenden Mehlabsatz zu suchen. Am Weizenmarkt ist das keineswegs reichliche Angebot zur prompten Verladung zu gestrigen Forderungen schwer unterzubringen, und für Neuweizen zeigt sich, auch bei Preiskonzessionen der Verkäufer, nur geringe Kauflust. Das Preisniveau lag im Prompt- und Lieferungsgeschäft etwa 1 Mark niedriger. Roggen war bei geringen Umsätzen im allgemeinen behauptet, nur Roggen neuer Ernte musste im Preise um 1 Mark nachgeben. Weizen- und Roggenmehle werden nur für den notwendigsten Tagesbedarf gekauft. Hafer zur prompten Lieferung bleibt angeboten und liegt eher schwächer, der Lieferungsmarkt eröffnete behauptet. Gerste still.

Berlin, 20. Mai. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk., 284—286, Roggen, märk., 198 bis 200, Futter- und Industriegerste 227—242, Hafer, märk., 191—194, Weizenmehl 33.25—38.90, Roggenmehl 26.50—28.50, Weizenkleie 15—15.25, Roggenkleie 14.50—14.75, Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 19 bis 21, Peluschken 25—30, Ackerbohnen 19—21, Wicken 24—26, blaue Lupinen 15—16.50, gelbe 22—27, Seradella, neue, 68—72, Rapskuchen 9.80—10.20, Leinkuchen 14—14.20, Trockenschnitzel 8.20—8.30, Soya-Schrot 12.50—13.80. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Mai 291,25 bis 291; Juli 295—296; September 247—246,75 Brief. Roggen: Mai 205 und Geld; Juli 199—198,75 und Geld; September 188,25—188,75. Hafer: Mai 199 und Geld; Juli 201—202,50; September 174,50—175.

Vieh und Fleisch. Warschau, 20. Mai. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.20—1.38. Aufgetrieben wurden 2048 Stück. Tendenz: schwach.

Konversion einer polnischen Vorkriegsanleihe

Im Ergebnis der mit den englischen Gläubigern geführten Verhandlungen wird die 5prozentige Rubelanleihe der Stadt Wilna von 1912 in eine 5prozentige auf Pfund Sterling lautende Anleihe konvertiert werden, deren Tilgungsfrist auf 59 Jahre festgesetzt ist. Die Konversion erfolgt auf der Grundlage 945 Rbl. = 100 Pfd. Sterl. Die ausstehenden Zinsen (der Anleihedienst ruht seit Mai 1915) sind gestrichen worden. Die Anleihe war zu einem Emissionskurs von 96 Prozent emittiert worden. Der Gesamtwert der in englischem Besitz befindlichen Stücke wird mit 447 000 Pfd. Sterl. angegeben.

Märkte

Getreide. Posen, 21. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 45 to	30.00
Roggen 30 to	29.90

Richtpreise:

Weizen	33.50—34.00
Roggen	29.25—29.75
Mahlgerste	27.00—28.00
Futterhafer	30.00—31.00
Roggenmehl (65%)	44.00—45.00
Weizenmehl (65%)	53.00—56.00
Weizenkleie	22.00—23.00
Weizenkleie (dick)	23.50—24.50
Roggenkleie	24.00—25.00
Felderbsen	32.00—33.00
Viktoriaerbsen	38.00—42.00
Blaulupinen	26.00—28.00
Gelblupinen	34.00—38.00
Buchweizen	42.00—44.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 90 to., Weizen 150 to., Hafer 15 to.

Danzig, 20. Mai. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. 20.70, Roggen z. Kosum 17.25, Braugerste, feinste, 16.50—17.50, Futtergerste 16—16.75, Hafer 18.75, Roggenkleie 13.75—14, Weizenkleie, grobe, 12.75; Zufuhr nach Danzig: Weizen 10, Hafer 1, Kleie und Oelkuchen 1, Saaten 1 Waggon.

Rohhäute. Warschau, 20. Mai. Preise loko Schlachthaus für 1 kg: Leichtere Rinderhäute 1.35 bis 1.70, schwerere 1.50, Kälberhäute 2.35—2.55, Pferdehäute 22—23 für 1 Stück. Am Rohhäutemarkt war die Tendenz für alle Sorten infolge der herannahenden Feiertage schwächer.

Zucker. Magdeburg, 20. Mai. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): März 7,90 Brief, 7,85 Geld; Mai 6,80 bzw. 6,70; Juni 7,95 bzw. 7,85; Juli 7,10 bzw. 7,00; August 7,20 bzw. 7,15; September 7,25 bzw. 7,20; Oktober 7,35 bzw. 7,30; November 7,50 bzw. 7,40; Dezember 7,60 bzw. 7,55.

Anmerkung: Mit dem heutigen Tage fällt ein Coupon der Aktien der „Poznański Bank Ziemian" in Höhe von 4 Prozent fort.

Warschauer Börse

Warschau, 20. Mai. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9225—8.922, Goldrubel 4.735, Tscherwonetz 0.37 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.17, Belgrad 15.71, Berlin 212.58, Budapest 155.58, Bukarest 5.315, Helsingfors 22.465, Spanien 89.00, Holland 358.55, Kairo 44.52, Kopenhagen 239.00, Oslo 239.00, Riga 171.88, Sofia 6.475, Stockholm 239.28, Tallinn 237.70, Montreal 8.91.

Fest verzinsliche Werte

	20. 5.	19. 5.
5% Staatl. Konvert. Anleihe (100 zł)	48 .	48.50
6% Dollar Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	71.0.	70.50
10% Eisenbahn Konvert. Anleihe (100 zł)	—	—
5% Eisenbahn Anleihe (100 G.-Fr.)	45.50	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	86.	87.00
7% Stabilisierungs-Anleihe	8 .75	—

Industrieaktien

	20. 5.	19. 5.		20. 5.	19. 5.
Bank Polski	126.00	126.50	Węgiel	—	27.00
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	-	—	Polska Nafta	-	—
Bk. Zachodni	62.50	62.50	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	60.00	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	5.50
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	36.75	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	-	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	-	Rohn	-	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	-	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	45.00	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	-	—
Czersk	—	-	Zawiercie	-	—
Częstocice	—	-	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow	-	—
Michałów	—	—	Syndykat	-	—
Ostrowite	—	-	Haberbusch	90.00	—
W. T. F. Cukru	—	26.00	Herbata	-	—
Firley	—	-	Spirytus	-	—
Łazy	—	—	Żegluga	-	—
Wysoka	—	—	Ma[illegible]wski	-	—
Sole Potasowe	—	—	Kijewski	-	-
Drzewo	—	—	Mirków		—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	20. 5. Geld	20. 5. Brief	19. 5. Geld	19. 5. Brief
Amsterdam	—	—	357.59	359.[illegible]
Danzig	173.17	174.13	—	
Berlin *)	212.30	212.9	212.21	212.84
Brüssel	—	—	123.85	124.48
Helsingfors	—	-	—	—
London	43.31	43.52	43.3	43.5150
New York (Scheck)	8.908	8.938	8.898	8.9 8
Paris	34.8	35.00	34.8	35.00
Prag	26.38	26.50	26.38	26.50
Rom	46.6	46.85	46.61	46.85
Kopenhagen	—	-	—	—
Stockholm	—	—	—	-
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	-	—	—
Wien	125.09	125.71	125.11	125.73
Zürich	171.61	172.50	171.[illegible]	172.5

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Danziger Börse

Danzig, 20. Mai. Reichsmarknoten 122,52, Dollarnoten 5,13,81, Złotynoten 57,60½, Scheck London 25,00.

Am Devisenmarkt waren heute Reichsmarknoten mit 122,40—64 notiert. Dollarnoten 5,13,80, Złotynoten 57,55—66, Scheck London 25,00.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	21. 5.	20. 5.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	-	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	48.00G	48.10G
10% Eisenbahnanleihe (100 G. Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	-
7% Wohn. Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	92.00G
8% Oblig. d. St. Posen (100 G. zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	—	91.00 +
4% Konvertierungspfand d. P. Ldsch. (100 zł)	36.50B	—
8% Amortisations Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück		
6% Rogg. Br. der Pos. Ldsch. (1 D. Zentner)	18.00 +	18.75B
3% Posener Vorkr. Prov. Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	86.50G
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien

	21. 5.	20. 5.		21. 5.	20. 5.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	-	Dr. Roman May	—	23.00G
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	-
Arkona	-	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	-	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	-	—	Unja	—	—
Goplana	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	-	—
Cukr. Zduny		-	Zw. Ctr. Masz.	-	—

Tendenz: unverändert.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 21. Mai. (R.) Im Anschluss an den matten Schluss der gestrigen New Yorker Börse war man schon im heutigen Vormittagsverkehr schwächer gestimmt. Die Rückgänge gingen aber zu den ersten Kursen noch über die Befürchtungen des Vormittags hinaus und betrugen allgemein 1—3 Prozent, vereinzelt noch mehr. Es kam Publikumsware heraus, auch Exekutionen sollen ausgeführt worden sein, zumal Anregungen so gut wie ganz fehlten und fast nur ungünstige Momente vorlagen. Geld nach dem Zahltag etwas leichter, Tagesgeld 4¾—6¾ Prozent, Monatsgeld 5½—6¾ Prozent, Warenwechsel 5—4⅞ Prozent ca. Reichsschuldbuchforderungen ebenfalls schwächer. Im Verlaufe weiter nachgebend. Svenska fielen mit plus 5 Mark aus der Tendenz.

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	21. 5.	20. 5.		21. 5.	20. 5.
Accumulator	—	—	Laurahütte	40.00	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenburg	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	73.50	83.00	Nordd. Wolle	43.00	46.50
Berger. Tiefb.	201.25	204.50	Pöge. Elktr.-W.	—	—
Dt. Kabelw.	40.00	—	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	27.50	30.00	Sarotti	—	—
Feldmühle	104.50	108.50	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Körting. Gebr.	—	—	Schl. Textil	—	—
Hohenlohe	—	—	Schub. u. Salz.	127.75	131.50
Humpoldt	—	—	Stollb. Zink	—	—
Lahmeyer	—	—			

Terminpapiere

	21. 5.	20. 5.		21. 5.	20. 5.
Dt. R.-Bahn	86.00	86.62	Ges. f. e. Unt.	98.00	101.25
A.G. f. Verkehr	45.87	45.00	Goldschmidt	38.50	—
Hamb. Amer.	50.75	52.12	Hbg. Elkt.-W.	116.00	—
Hamb. Südam.	89.50	92.50	Harpen. Bgw.	52.00	53.00
Hansa	70.00	72.25	Hoesch	50.00	51.50
Nordd. Lloyd	51.75	53.00	Holzmann	71.00	75.50
Al. Dt. Kr. Ants.	90.37	90.25	Ilse Bergbau	159.00	161.00
Barmer Bank	100.00	100.00	Kali Asch.	119.00	122.50
Berl. Hls.-Ges.	110.50	111.25	Klöcknerw.	50.50	54.50
Com. u. P. Bk.	102.00	102.00	Köln-Neuess.	54.25	55.50
Darmst. Bank	122.50	123.00	Mannesmann	66.75	67.75
Deutsch. Bank	—	102.00	Mansf. Bergb.	29.75	30.75
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bank	101.25	101.50	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K.-Bk.	—	—	Obschl. Eis.-Bd.	—	30.50
Reichsb. Neue	139.75	141.00	Obschl. Koksw.	65.00	65.50
Schulth. Patz.	132.00	137.12	Orenst. u. Kop.	39.50	—
A. E. G.	88.12	92.62	Ostwerke	—	—
Bergmann	—	-	Phönix Bgbau	47.00	48.25
Berl. Masch.-F.	—	42.00	Rh. Braunkohl.	146.25	154.00
Buderus	40.50	—	Rh. Elktr.-W.	—	—
Cop. Hisp.-A.	—	263.00	Rh. Stahlw.	65.12	68.50
Charl. Wasser	78.75	80.50	Riebeck	—	-
Conti Cautch.	—	—	Rütgerswerke	45.00	42.75
Daimler-Benz	22.37	24.25	Salzdetfurth	187.00	194.00
Dessauer Gas	112.00	116.25	Schl. Elktr.-W.	104.50	107.25
Dt. Erdöl-Ges.	61.00	61.75	Schuck. u. Co.	125.87	129.25
Dt. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	145.00	149.75
Dynam. Nobel	—	66.25	Tietz, Leonh.	98.00	100.00
El. Lief.-Ges.	100.75	104.00	Transradio	—	—
El. Licht u. Kr.	103.00	106.75	Ver. Glanzstoff	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Stahlw.	44.75	46.75
I. G. Farben	131.62	135.50	Westeregeln	124.00	128.50
Felten u. Guill.	72.00	75.00	Zellst. Waldh.	72.75	77.00
Gelsenk. Bgw.	69.00	[illegible]	Otavi	23.87	24.50

	21. 5.	20. 5.
Ablös.-Schuld	55.20	55.20
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	4.62	4.75

Amtliche Devisenkurse

	20. 5. Brief	20. 5. Geld	19. 5. Geld	19. 5. Brief
Buenos Aires	1.303	1.307	1.304	1.30[illegible]
Bukarest	2.498	2.502	2.495	2.499
Canada	4.190	4.198	4.192	4.200
Japan	2.074	2.078	2.074	2.078
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.402	20.442	20.405	20.445
New York	4.1940	4.2020	4.1950	4.2030
Rio de Janeiro	0.291	0.293	0.289	0.291
Uruguay	2.517	2.523	2.517	2.523
Amsterdam	168.48	168.82	168.50	168.84
Athen	5.436	5.446	5.437	5.447
Brüssel	58.34	58.46	58.34	58.46
Danzig	81.58	81.74	81.57	81.73
Helsingfors	10.558	10.578	10.558	10.578
Italien	21.96	22.00	21.96	22.00
Jugoslawien	7.388	7.402	7.388	7.402
Kopenhagen	112.29	112.51	112.32	112.54
Lissabon	18.88	18.92	18.87	18.91
Oslo	112.31	112.53	112.33	112.55
Paris	16.399	16.439	16.405	16.445
Prag	12.427	12.447	12.427	12.447
Schweiz	80.865	81.025	80.88	81.04
Sofia	3.038	3.044	3.038	3.044
Spanien	41.86	41.94	41.96	42.04
Stockholm	112.43	112.65	112.42	112.64
Talinn	111.59	111.81	111.59	111.81
Budapest	73.12	73.26	73.13	73.27
Wien	58.925	59.045	58,94	59.06
Kairo	20.92	20.96	20.92	20.96
Reykjawik 100 Kronen	92.04	92.22	92.04	92.22
Riga	80.78	80.04	80.879	80.950
Kaunas (Kowno)	41.91	41.99	41.91	41.99
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 20. Mai. Auszahlung Posen 46.90—47.10 (100 Rm. = 212.31—213.22), Auszahlung Warschau 46.90—47.10, Auszahlung Kattowitz 46.90 bis 47.10; grosse poln. Noten 46.80—47.20.

Sämtl. Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Posener Kalender

Der Posener Domchor veranstaltet am Donnerstag, 21. Mai, abends 8 Uhr in der Aula der Universität unter Leitung des Domkapellmeisters Dr. Gieburowski ein religiöses a cappella-Konzert. Das Konzert findet unter Mitwirkung des Warschauer Domorganisten und Lehrers für Orgelspiel am dortigen Staatlichen Konservatorium, Bronislaw Rutkowski, statt. Herr Rutkowski wird spielen: Präludium und Fuge A-moll von Bach, F-dur-Konzert von Händel und Choral Nr. 4 A-moll von Cesar Franck. Der Domchor wird Meisterwerke der a cappella-Musik des 16. und 17. Jahrhunderts polnischer und ausländischer Komponisten zum Vortrag bringen. Das Programm enthält u. a. das berühmte „Stabat Mater" für zwei Chöre von Palestrina, das große „Alleluja" aus dem „Messias" von Händel, „Regina coeli" von Caldara, „Sanctus" aus der sechsstimmigen Messe „Assumpta est" von Palestrina, „Sanctus Benedictus" von Tinel, die fünfstimmige Motette „In monte oliveti" von Nikolaus Zeleński (1611). Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung „Księgarnia Św. Wojciecha" zum Preise von 1—3 Złoty sowie an der Abendkasse erhältlich.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Donnerstag: „Die Zirkusfürstin".
Freitag: „Die Teufelsmühle".
Sonnabend: „Frasquita". (Gastspiel Mela Grabowska.)

Teatr Polski.

Donnerstag: „Alfons macht Hochzeit". (Gastspiel des Anton Fertner.) (Ermäßigte Preise.
Freitag: „Silvesternacht". (Gastspiel des Anton Fertner.) Ermäßigte Preise.
Sonnabend: „Silvesternacht". (Gastspiel Anton Fertner.) Ermäßigte Preise.

Teatr Nowy.

Donnerstag: „Die Penne". (Sztuba.)
Freitag: „Die Penne". (Sztuba.)
Sonnabend: „Die Penne". (Sztuba.)

Kinos:

Apollo: „Im Westen nichts Neues". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Colosseum: „Das Tagebuch eines Verbrechers". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Scaramouche". (5, 7, 9 Uhr.)
Odeon: „Paramount-Parade". (5, 7, 9 Uhr.)
Renaissance: „Die leichtsinnige Susanna". (½5, 6, ¼8, 9 Uhr.)
Słońce: „Die Hochzeit in Hollywood". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilson: „Nibelungen". (II. Teil.) Kriemhilds Rache. (5, 7.10, 9.15 Uhr.)

Wettervoraussage für Freitag, den 22. Mai

Kühl, wechselnd bewölkt, mit etwas Regen und ziemlich frischen nördlichen Winden.

Wetterkalender der Posener Wetterwarte für Donnerstag, den 21. Mai

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 12 Gr. Cels. Nordwinde. Barometer 748. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 21, niedrigste + 11 Grad Cels.

Wasserstand der Warthe. Donnerstag, 21. Mai, + 0,87 Meter.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Sonnabend, d. 23. Mai.

Posen. 7: Gymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Schallplattenkonzert. 14: Pat-Berichte, Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17: Von Czenstochau: Maiandacht. 18: Von Warschau: Hörspiel für die Jugend. 19: Kammerkonzert. 19.25: Liedervortrag: Nowak, Baß. 20.15: Beiprogramm. 20.30: Von Warschau: Konzert leichter Musik. 22.15: Von Warschau: Chopin-Konzert. 22.35—24: Tanzmusik aus dem Kaffee „Polonja".

Breslau-Gleiwitz. 11.35 und 13.10: Schallplatten. 13.50: Schallplatten (Fortsetzung). 16.10: Unterhaltungskonzert (Schallplatten). 17.10: Das Buch des Tages. 17.25: Aus neuen Tonfilmen. Funkkapelle. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19: Schlesische Städtebilder (III). Bad Warmbrunn. 20: Wettervorhersage (Wiederholung). Anschließend: Das wird Sie interessieren. 20.15: Heitere Abendmusik. Funkkapelle. 21.10: Von Berlin: Frühlings-Cocktail. 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.45 bis 0.30: Alte und neue Tanzmusik. Funkkapelle.

Königswusterhausen. 12.05: Schulfunk. 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Kinderbastelstunde. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 18.25: Hochschulfunk. 19.30: Stille Stunde: Vorpfingsten. 20: Von Köln: Lustiger Abend. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: bis 0.30: Aus dem Eden-Hotel: Tanzmusik.

Geschäftliche Mitteilungen

In der ul. 27 Grudnia (fr. Berlinerstr.) Nr. 3 hat ein recht schmuckes Spezial-Geschäft seine Tore geöffnet. Es ist dies das Schuhwarengeschäft der Bromberger Fabrik „Leo" (W. Weynerowski i Syn), dessen Spezialität darin besteht, daß es nur Herrenschuhe führt. Das Geschäft unter der bewährten Leitung des Herrn Edmund Sokolowski nimmt sich sehr vorteilhaft aus. Die geschmackvolle und der modernen Sachlichkeit entsprechende Schaufenster-Ausstellung wirkt überzeugend und gibt ein Bild von der Qualität der Ware und Solidität der Preise. Das Geschäft legt ein beredtes Zeugnis ab von dem Fortschritt der heimischen Industrie. Die Fabrik beschäftigt, wie wir erfahren, über 300 Arbeitskräfte.

Nachtdienst der Apotheken vom 16.—23. Mai. Altstadt: Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek 41; Apteka Św. Piotra, ul. Półwiejska 1; Apteka Św. Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka 12. — Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marszałka Focha 72. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Głowno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

Vom 23. bis 30. Mai.

Sonnabend: Vigil von Pfingsten, gebotener Fast- und Abstinenztag. 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, hochheiliges Pfingstfest, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; 3 Uhr: Vesper, Predigt und hl. Segen. — Pfingstmontag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt. Nachmittagsgottesdienst fällt aus. (Ausflug nach Naramowice.) — Mittwoch und Freitag, 6 Uhr: Predigt und Maiandacht. — Mittwoch, Freitag und Sonnabend sind Quatembertage, gebotene Fast- und Abstinenztage.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

W. 333. Aufenthaltsgenehmigung. Ihre Tochter kann sich als Ausländerin nur befristet in Polen aufhalten. Zur Erlangung eines längeren Aufenthaltsrechts ist Antrag an die zuständige Starostei mit Angabe triftiger Gründe auf Erteilung eines längeren Aufenthalts notwendig. Bei abschlägiger Stellungnahme muß sofort die Wojewodschaft in Posen um diese Aufenthaltsverlängerung und als letzte Instanz das Innenministerium in Warschau darum gebeten werden. *

ABC 7475. Angestelltenversicherung. Zu 1: Nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen (Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. XI. 1924 — Dz. U. R. P. Nr. 106, Poz. 911) ist jeder Geistesarbeiter nach Vollendung des 16. Lebensjahres bis zur Beendigung des 60. Lebensjahres versicherungspflichtig. Nach der Vollendung des 60. Lebensjahres besteht die Versicherungspflicht nur in dem Falle, wenn der Versicherte vor der Erreichung dieses Lebensalters die Anwartschaft aufrecht erhalten hat, das heißt die Versicherung aus irgendwelchen Gründen nicht erloschen ist. Zu empfehlen ist ein Antrag an den Zakład Ubezpieczenia Pracowników Umysłowych in Poznań auf Feststellung der bestandenen Versicherungspflicht in dem betreffenden Falle. Zu 2: Bestand keine Versicherungspflicht, so sind die Beiträge unrechtmäßig gezahlt worden und können deshalb zurückgefordert werden. Zu 3: Die Höhe der Witwenpension läßt sich nicht errechnen, da die Gesamtzahl und die Höhe der gezahlten Beiträge unbekannt ist. Diesbezügliche Anfrage an den Zakład Ubezpieczenie Pracowników Umysłowych ist angebracht. *

H. B. in W. Krematorien gibt es in Polen nicht, da die katholische Kirche die Verbrennung nicht gestattet. Dagegen gibt es in Danzig ein Krematorium

Hypothekenablösung. Wir raten Ihnen, Angebote derartiger Unternehmungen mit allergrößter Vorsicht entgegenzutreten.

S. N. 103. Gegenseitige Abneigung genügt nach hiesigem Recht nicht als Ehescheidungsgrund.

Dirschau III. Dividende: I 7 Proz., II noch nicht bekannt.

Photographischer Apparat. Sie können den Apparat ohne Schwierigkeiten mit nach Deutschland nehmen, müssen sich aber von der polnischen Zollstation einen Vermerk in dem Paß machen lassen, daß Sie mit dem Apparat ausgerüstet sind. Anders müssen Sie bei der Wiedereinreise Zoll zahlen. — Zum Photographieren bedarf es in Deutschland keiner besonderen Erlaubnis.

Fahrrad. Die Einfuhr von Fahrrädern aus Deutschland ist an sich verboten. Gebrauchte Fahrräder werden gelegentlich hereingelassen. Vielleicht versuchen Sie's. Der Zoll beträgt 51,60 zł und 10 Prozent Manipulationsgebühren.

G. H. 12. 1. Nach dem geschilderten Sachverhalt kommt bei Ihnen ein Verdrängungsschaden überhaupt nicht in Frage. 2. Die gewünschte Adresse lautet: Deutscher Ostbund, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43. 3. Auf welcher Rechtsgrundlage beziehen Sie eine Rente, und weshalb soll dafür hypothekarische Sicherheit geleistet werden? Dieser Sachverhalt ist uns nicht verständlich, weshalb es zweckmäßiger ist, daß Sie sich mit Ihrer Angelegenheit an das Deutsche Generalkonsulat in Poznań, ul. Zwierzyniecka 15, wenden. *

Budzin. 1. Die Schuldscheinforderung beträgt umgewertet zum Kurse von 1 Złoty = 0,51 Reichsmark — 493,80 Złoty, aufgewertet zu 10 Prozent 49,38 Złoty. Dazu kommen die rückständigen auf dieselbe Weise umgewerteten und aufgewerteten Zinsen. Weigert sich der Schuldner zur Zahlung aller Zinsen, so können nur die noch nicht verjährten Zinsen der letzten vier Jahre gefordert werden. 2. Der Nachbar ist nicht verpflichtet, das von Ihrem Hofe und Garten kommende Regenwasser ohne weiteres über sein Grundstück abfließen zu lassen. Er kann entsprechende Vorsichtsmaßregeln zum Schutze seines Grundstücks treffen. Sie haben selbst für den ordentlichen Ablauf der Niederschläge zu sorgen. 3. Grenzsteine dürfen nur amtlich von einem staatlichen Katasterbeamten oder von einem vereidigten Landmesser gesetzt werden.

Rede des Reichskanzlers, den Auftrag gegeben, die in der Nähe des Hecks angebrachten „Stopper" allmählich zu lockern, damit das Schiff unmittelabr nach dem Taufakt sich in Bewegung setzen könne. Man wollte vermeiden, wie dies schon manchmal vorgekommen ist, daß das Schiff trotz allen Einschmierens der Schlittenbahn mit grüner Seife nach der Taufe stecken blieb. Durch die Lösung der „Stopper" am Heck wurde nun die Belastung für die übrigen Haltevorrichtungen zu stark, so daß, ehe man helfend eingreifen konnte, der Ablauf sich vorzeitig vollzog.

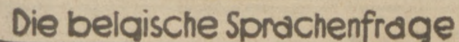
Aufruf

Buch der guten Werke 1914-1918

Ueber den Greueln der Kriegsjahre 1914—1918 wollen wir nicht der zahlreichen Taten edelster Menschlichkeit vergessen, die unter Gefahr des Lebens und ohne Rücksicht auf Uniform und Kommando von Feind zu Feind geleistet wurden. Diese Großtaten der humanen Krieger — im Schützengraben, am Drahtverhau, auf dem Verbandsplatz oder in der Gefangenschaft — verdienen mindestens den gleichen Nachruhm wie die Leistungen der patriotischen Aufopferung. Nach der Methode der Abschreckung soll mit der positiven Methode der Versöhnung der ehemaligen Kämpfer begonnen werden durch ein „Buch der guten Werke 1914—1918". Hier sollen aus allen Ländern und ohne Ansehen der nationalen Einstellung die Botschaften der Menschlichkeit von Feind zu Feind gesammelt werden. Einsender ist jeder, der im Krieg von 1914—1918 durch einen Feind eine hervorragende Tat der Menschlichkeit an sich oder seinen Kameraden erfahren hat. Einsender ist ferner, wer von der Opfertat eines Kameraden für einen Feind zu melden weiß. Zur Glaubhaftmachung seiner Schilderung ist der Name des Mannes und nach Möglichkeit Ort und Datum, auch Rang und Truppenzugehörigkeit anzugeben. Der Bericht soll im allgemeinen zwei Schreibmaschinenseiten nicht überschreiten.

Der Herausgeber behält sich das Recht vor, die Berichte zu kürzen oder in neuer Form zu erzählen. Doch wird der Name des Einsenders auf jeden Fall erwähnt. Für Rücksendung ungeeigneter Beiträge wird Rückporto erbeten. Als Gegenleistung erhält jeder Einsender angenommener Beiträge ein besonders ausgestattetes, mit Namenstafel versehenes Exemplar des „Buches der guten Werke", das in dieser Form im Handel nicht erhältlich ist. Besonders gelungene Schilderungen, die der Herausgeber vor Erscheinen des Werkes als Vorabdruck veröffentlicht, werden außerdem honoriert.

Alle deutschen Einsendungen sind bis spätestens 15. Juni 1931 zu richten an den Herausgeber: **Dr. Bernhard Diebold, Berlin N 65, Edinburger Straße 19 II.**





In diesen Tagen beschloß die belgische Regierung die flämische Sprache in den Gebieten, wo diese vorwiegend gesprochen wird, als alleinige Amtssprache zuzulassen. Damit hat die Freiheitsbewegung der Flamen, auf die von 7½ Millionen Einwohnern Belgiens 3 800 000 (also mehr als die Hälfte) entfallen, einen wichtigen Erfolg erzielt.



Völkerbundsrat gegen Abrüstung!

Ein Bild von der Eröffnung der 63. Tagung des Völkerbundsrates in Genf, in der Reichsaußenminister Dr. Curtius den Vorsitz führt. Von links nach rechts: Zaleski (Polen); Grandi (Italien); Briand (Frankreich); Dr. Curtius; Generalsekretär Sir Eric Drummond; Henderson (England) und (übernächster) Lerroux (Spanien).

Reichsaußenminister Dr. Curtius stellte in Genf den Antrag, daß jeder Staat sich verpflichten solle, seine gesamten Rüstungen, Reserven und sein Kriegsmaterial genau anzugeben. In der anschließenden Aussprache wandten sich alle Ratsmitglieder gegen den deutschen Vorschlag.

Aus der Republik Polen

Konflikt in der Handelsmarine

Von einem Konflikt in der polnischen Handelsmarine wird in der polnischen Presse gemeldet. Dieser Konflikt soll darauf beruhen, daß vom „Polski Związek Armatorów" allen Offizieren der Handelsmarine im Zusammenhang mit einer Gehaltskürzung gekündigt wurde. Die Offiziere beschlossen, die Kündigung anzunehmen und zum Zeichen des Protestes auf die Schiffe bis zum Abschluß eines neuen Gehaltsabkommens nicht zurückzukehren. Ohne Besatzung sind bereits die Schiffe „Warta", „Wisła", „Kraków" und „Chorzów". Heute sollen die Offiziere auch das Schiff „Łódź" verlassen, das abends mit voller Ladung nach England gehen sollte. Die übrigen Schiffe werden, wie verlautet, nach Eintreffen in polnischen Gewässern geräumt. Es wird von einem rechtsstehenden Blatte darauf hingewiesen, daß die Lage ernst sein müsse, wenn der Direktor der „Żegluga Polska", Ing. Rummel, im letzten Augenblick seine Reise nach Brüssel aufgegeben habe. Dasselbe Blatt sagt ferner, daß die Politik des Ministers Prystor der polnischen Handelsflotte schade. Die Herabsetzung der Gehälter bringe in der Theorie eine Ersparnis von nur einigen tausend Zloty monatlich, während die Verluste, die Polen auf dem Frachtenmarkt durch die Stillegung der Schiffe davontragen werde, die Summe von Hunderttausenden, ja sogar von Millionen Zloty würden erreichen können.

Geheimnisvolles Verschwinden eines Artillerieleutnants

Warschau, 21. Mai. (Eig. Telegr.)

Der Hauptmann der polnischen Manöverdivision des Schießplatzes in Rembertowo, Antosiewicz, ist auf geheimnisvolle Weise verschwunden, und sein Verschwinden beschäftigt eingehend die Warschauer Presse. Hauptmann Antosiewicz hat noch an der Parade am 3. Mai teilgenommen und sich nachher zum Auskurieren einer Herzkrankheit beurlauben lassen. Er hat sich dann noch aus Warschau bei seiner vorgesetzten Behörde gemeldet. Später traf ein Brief mit dem Poststempel Kattowitz ein, in dem der Hauptmann mitteilt, daß der Stand seiner Gesundheit ihm nicht gestatte, länger zu leben. Man nimmt an, daß er Selbstmord verübt hat. Jedoch ist es trotz aller Nachforschungen nicht gelungen, irgend etwas über sein Schicksal zu erfahren. Die polnische Presse folgert nunmehr aus dem letzten Brief, daß es sich möglicherweise bei dem Hauptmann um einen Spion gehandelt hat, der diesen Ausweg benutzt hat, um zu verschwinden. Die Untersuchungen werden weiterhin geführt, haben aber zurzeit noch gar keine Anhaltspunkte ergeben.

Aenderungen im auswärt gen Dienst

Warschau, 21. Mai. (Eig. Telegr.)

Der frühere Chef der Zivilkanzlei beim Staatspräsidenten, Dr. Adam Lisiewicz, ist zum polnischen Konsul in München ernannt worden.

Abreise der po nischen Delegation für die Wirtschaftskonferenz der Interparlamentarischen Un on

Warschau, 21. Mai. (Eig. Telegr.)

Am Sonnabend, dem 23. Mai, begibt sich die polnische Parlamentsgruppe zu den Wirtschaftsberatungen der Interparlamentarischen Union, die in Prag stattfinden werden.

Der Termin für das Melderegister verlängert

Warschau, 21. Mai. Das Innenministerium hat eine Verfügung erlassen über die Verlängerung des Termins für die Anlegung der Melderegister vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1931. Außerdem hat der Innenminister die Wojewoden ermächtigt, gegebenenfalls eine weitere Verlängerung des Termins bis zum 1. Juli 1932 vorzunehmen.

Die Arbeitslosen

Warschau, 21. Mai. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 16. Mai in Polen 339 394 Personen, was einen Rückgang um 6 607 Personen im Vergleich zur Vorwoche bedeutet.

Ein Rundschreiben

Warschau, 21. Mai. Vom Innenministerium ist an die Wojewoden ein Rundschreiben erlassen worden, in dem festgestellt wird, daß sich die Führung einer Liste von Personen, die die Grenze überschreiten, als überflüssig herausgestellt habe. In dem Rundschreiben wird deshalb empfohlen, die weitere Führung dieser Listen aufzugeben und sich nur darauf zu beschränken, daß die Gültigkeit der Pässe und die Identität ihrer Inhaber festgestellt wird.

Polen — Dänemark 0:1

Gestern begann in Kopenhagen der Daviskampf zwischen Polen und Dänemark. Der Däne Henriksen schlug im ersten Spiele Hebda 6:3, 6:1 und 6:2. Die Gewinnaussichten der Polen sind dadurch stark gefallen. Das hohe Ergebnis verheißt überhaupt wenig Gutes für die polnische Mannschaft.

Die letzten Telegramme

Litwinows Position in Genf

London, 21. Mai. (R.) Der Genfer Korrespondent des „Daily Herald" meldet: Die interessanteste und vielleicht wichtigste Entwicklung auf der Genfer Konferenz ist die Aenderung der Beziehungen zwischen den Russen und den anderen Delegationen gewesen. Litwinow wird im Gegensatz zu früher mit großer Höflichkeit und offenbarem Interesse angehört. Heute wird Litwinow mit Briand und Zaleski Unterredungen haben. Man hat den Eindruck, daß eine Aenderung der französischen Politik gegenüber Rußland im Werden ist. Dies wird verstärkt durch bisher allerdings unbestätigte Gerüchte von wichtigen Verhandlungen in Paris über ein großzügiges Handels- und Kreditabkommen mit der Sowjetunion.

Der Reichspräsident wieder in Berlin

Berlin, 21. Mai. (R.) **Der Herr Reichspräsident ist gestern abend, aus Kiel kommend, wieder hier eingetroffen.**

Rußland für Weizenexportquote?

London, 21. Mai. (R.) Die Sowjetdelegation auf der Londoner Weizenausfuhrkonferenz soll gestern — wie „**News Chronicle**" erfährt — dem Plan über die Einführung einer internationalen Weizenquote grundsätzlich zugestimmt haben. Das Blatt bemerkt dazu, daß diese Erklärung — angesichts des russischen Weizendumpings in England — von den Delegierten der Dominien mit besonderem Interesse erwartet worden sei. Sie bedeute, daß Rußland die Möglichkeit haben werde, nur eine solche Menge von Weizen in England einzuführen, wie sie in einem internationalen Abkommen festzusetzen sei. Ein ähnlicher Plan sei auch von dem englischen Delegierten vorgebracht worden. Nach einer allgemeinen Aussprache sei die russische Erklärung an einen Ausschuß verwiesen worden, der die verschiedenen Pläne in einen einheitlichen Plan zusammenfassen soll.

Festsetzung der spanischen Cortes-Wahlen auf Ende Juni

Madrid, 21. Mai. (R.) **Der Ministerrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, daß die Wahlen zu den verfassunggebenden Cortes am 28. Juni stattfinden sollen.**

Hendersons Vorsitz auf der Abrüstungskonferenz

London, 21. Mai. (R.) **Der Genfer Korrespondent der „Times" will erfahren haben, daß die britische Regierung ihre Einwilligung erteilt habe, daß der Staatssekretär des Aeußeren Henderson den Vorsitz auf der internationalen Abrüstungskonferenz im nächsten Jahre übernimmt. Henderson werde heute vormittag im Völkerbundsrat eine entsprechende Erklärung abgeben.**

Dreitägiger Besuch des spanischen Außenministers in Paris?

Paris, 21. Mai. (R.) **Wie „Havas" berichtet,** soll der spanische Außenminister Lerroux **beabsichtigen, am Sonntag Genf zu verlassen und auf der Rückreise nach Madrid drei Tage Aufenthalt in Paris zu nehmen.**

Bleibt Briand Außenminister?

Paris, 21. Mai. (R.) **Die Frage, ob Briand** Außenminister bleibt oder nicht, **die hier die Gemüter sehr bewegt, dürfte erst am kommenden Dienstag entschieden werden, da der Ministerrat,** der ursprünglich heute stattfinden sollte, auf **Dienstag vertagt ist. Im Laufe dieses Ministerrats wird Briand von Genf Bericht erstatten, und dann wird die Frage seines Verbleibens im Amt eine endgültige Entscheidung finden.**

Erdrutsch in Frankreich

Drei Verschüttete

Paris, 20. Mai. Am Dienstag löste sich in der Nähe von Tours der Abhang eines Hügels, der durch starke Regenfälle unterspült worden war, plötzlich los.

Gewaltige Erdmassen stürzten auf Nebengebäude und Stallungen des bei der Stadt gelegenen Schlosses de la Farinière, die vollständig zusammenbrachen.

Eine Magd, die gerade mit Viehfüttern beschäftigt war, wurde unter den Trümmern begraben. Ihr Mann und ein amerikanischer General, der in dem Schloß zur Erholung weilt, wurden, als sie ihr zu Hilfe eilten, von einem neuen Erdrutsch verschüttet. Militärabteilungen aus Tours arbeiten an der Bergung der Opfer. Es besteht die Gefahr weiterer Erdrutsche.

Bei den Rettungsarbeiten an der Erdrutschstelle bei Tours ist es bisher nicht möglich gewesen, auch nur den geringsten Anhaltspunkt für die Lage der drei Opfer zu finden. Mit einem Militärtank wurden verschiedene Felsblöcke fortgeschleppt und dabei der Wagen und das tote Pferd geborgen, die zusammen mit dem Mann der Haushälterin bei den Rettungsarbeiten verschüttet wurden. Die Gattin des verschütteten amerikanischen Generals erlitt einen Nervenzusammenbruch und mußte in eine Klinik gebracht werden. Man hat jede Hoffnung aufgegeben, auch nur eines der Opfer lebend zu bergen.

Der Streik in Frankreich

Pr. **Berlin,** 21. Mai. (Eig. Tel.)

Die Transportarbeitergewerkschaften von Roubaix, Tourcoing nud Lille haben beschlossen, dem Textilarbeiterstreik in Nordfrankreich dadurch zu unterstützen, daß sie die Beförderung von Textilwaren untersagen. Die Zahl der Streikenden wird heute mit 113 000 angegeben.

Die französischen Flieger verurteilt

Pr. **Berlin,** 21. Mai. (Eig. Tel.)

Von dem Schnellgericht in Schweinfurth wurden gestern die französischen Flieger wegen Paßvergehens und Uebertretung der Luftverkehrsordnung verurteilt. Die Flieger erhielten Geldstrafen von 100 bis 250 Mark bzw. Haftstrafen von 4 bis 10 Tagen. Außerdem wurden sie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Der französische Konsul in Nürnberg wohnte mit einem Dolmetscher der Verhandlung bei. Die Franzosen sind noch in einem Hotel untergebracht und müssen abwarten, bis sie ihre Pässe bekommen.

Professor Wegener tot aufgefunden

Berlin, 20. Mai.

Der Leiter der deutschen Grönland-Expedition Professor Alfred Wegener, dessen letzte Spuren 150 Kilometer von der sogenannten Station Eismitte kürzlich von der nach den Forschern suchenden Hilfsexpedition festgestellt wurden, ist nunmehr tot aufgefunden worden. Die Leiche war von Eingeborenen geborgen worden; sie hatten ihr eine pietätvolle Behandlung zuteil werden lassen. Man fand den deutschen Forscher sorgfältig in Felle eingenäht.

*

Wie schon in der Meldung vom 15. Mai mitgeteilt wurde, fand man 189 Kilometer von der Westküste entfernt Wegeners Skier im Schnee aufgestellt. Durch Grabung hat man unter diesen Skiern im Schnee in Pelzen und Decken eingenäht den toten Forscher gefunden. Allem Anschein nach ist Wegener nicht erfroren, sondern er hat einen schmerzlosen Tod, wahrscheinlich durch Herzschlag gefunden. Aufzeichnungen wurden bei der Leiche nicht gefunden. Man vermutet, daß sein grönländischer Begleiter diese Aufzeichnungen mitgenommen hat. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Grönländers Rasmus und nach Wegeners Tagebüchern werden zur Zeit noch fortgesetzt.



Professor Wegener tot aufgefunden

Der Leiter der deutschen Grönland-Expedition, Professor Albert Wegener, den man seit Oktober v. J. vermißt hatte, ist jetzt tot aufgefunden worden. Professor Wegener war im Frühjahr 1930 nach Grönland aufgebrochen. Er hatte auf der Mitte der grönländischen Eiskappe in 3000 Meter Höhe eine meteorologische Beobachtungsstation errichtet, stieß dann mit einem Eingeborenen in die Eiswüste vor, wo er der Kälte und den Entbehrungen erlegen ist.

Aus anderen Ländern

Deutsche Arbeitslosenkinder als Gäste der französischen C. G. T.

Paris, 21. Mai. (R.) Gestern abend sind 200 Kinder arbeitsloser deutscher Arbeiter aus Hamburg, Berlin und Leipzig in Paris eingetroffen, die als Gäste des vom französischen Allgemeinen Arbeiterverband (C. G. T.) gegründeten Aktionskomitees für den Frieden auf einen Monat in das Ferienheim auf der Insel Cleron untergebracht werden. In der kommenden Woche wird eine andere Gruppe von Kindern aus Nürnberg ebenfalls in das Ferienheim reisen.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am Sonntag, dem 10. Mai 1931, verstarb unser langjähriges Aufsichtsratsmitglied

E. G. Fischer von Mollard
auf Góra.

Seit Gründung unseres Bankunternehmens gehörte er dem Aufsichtsrate an und hat uns stets mit seinem Rat und reichen Erfahrungen zur Seite gestanden.

Ehre seinem Andenken!

Aufsichtsrat und Vorstand der Bank Cukrownictwa Spółka Akcyjna Poznań.

Poznań, im Mai 1931.

Am 20. Mai entschlief nach kurzem, schwerem Leiden zwei Tage nach ihrem 11. Geburtstage unser einziges Töchterchen, mein liebes Schwesterchen

Gertrud

In tiefstem Schmerz
Oskar Zähler
nebst Frau und Söhnchen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 23. Mai 1931, nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des St. Matthäikirchhofs aus statt

---

Posener Handwerker Verein
gegr. 1862

Am 20. Mai d. Js. entriß uns der Tod unser Mitglied, Herr **Klempnermeister**
Eduard Ziegler
im Alter von 88 Jahren.

Am Sonnabend, dem 23. d. Mts., nachmittags 5 Uhr werden wir ihn von der Leichenhalle des Matthäifriedhofes zur letzten Ruhe begleiten. **Der Vorstand.**

Am Mittwoch, dem 20. d. Mts., mittags ½2 Uhr entschlief plötzlich nach längerem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Besitzer**

Paul Simon

im 64. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zydowo, den 20. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 25. d. Mts., um 5 Uhr statt.

Gelegenheit — **Total-Ausverkauf** — Gelegenheit

von **Teppichen, Läufern, Linoleum, Kokos**
zu jedem annehmbarem Preise **wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.**

Poznański Skład Dywanów
ul. Wrocławska 20 (am Plac Św. Krzyski).

Weingroßhandlung
A. GLABISZ
(früher Gebr. Andersch)
Poznań, Stary Rynek 50

geben hiermit zur Kenntnis, daß wir in unseren Räumen eine
Wein- und Frühstückstube
eröffnet haben.

Um unserer Kundschaft Gelegenheit zu geben, gute, fachmännisch gepflegte Weine zu konsumieren, haben wir die Weinpreise in unserer Weinstube äußerst reduziert.

Pferde-Rennen
Zoppot
Pfingstmontag, den 25. Mai,
14.30 Uhr, **7 Rennen,** darunter
Verlosungsrennen.
Der Gewinner erhält das siegende Pferd oder 800 Gulden.
Danziger Reiterverein.

Hüte
Hemden
Krawatten
Strümpfe
sowie sämtliche anderen **Artikel** für Damen und Herren.

Švenda & Drnek
Poznań, St. Rynek 43.
Sehr mässige Preise.

Achtung! Achtung!
frisch eingetroffen
Prima Helaer Bratflundern
Pfund 1 zł
feinster frischer Kabeljau
empfiehlt
Poznańska Centrala Ryb
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 5

Damenschlüpfer
in Seide u. Baumwolle
Kinder-Höschen
z. anknöpf. u. Gummizug
Herren-Hemden u. -Hosen
in Macco u. Baumwolle
Strümpfe:
Bemberg
Flor und Macco
Herren- u. Kinder-Socken
empfiehlt zum Feste zu
Engros-Preisen
Trikotagen-Haus
Masztalarska 6
schrägüber der Feuerwehr

---

2 Pianos
welche in Poznań lagern, verkauft **günstig gegen Kasse** oder Teilzahlung
B. Sommerfeld
Pianofabrik
Bydgoszcz
Śniadeckich 56. Gdańska 19.

Gebr., verzinkten, rostfreien
Stacheldraht
4 Stacheln, sehr gut erhaltene, ausgesuchte Ware in fabrikmäßigen Rollen von ca. 50 kg, 1000 m ca. 135 kg, 50. kg 36 zł gibt ab
P. PRZYGODE
Eisenhandlung — Krotoszyn.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels eines auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates **kostenlos.**

Suppen-Hühner
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań, ul. Gwarna 13.

Zweiter Beamter
nicht unter 21 Jahre alt, mit mindestens 1 J. Praxis, ab 1. Juni 1931 gesucht. Bewerb. u. Zeugnisabschr. an **Dom. Drzeczkowo,** p. Osieczna pow. Leszno.

Vertreter unter Oberltg. zum 1. Juli für d. Dauer v. 5 Wochen f. 1800 Mrg. gr. Gut gesucht. Verlangt wird gebild., energ., jung., beider Landesspr. mächt. Inspektor, der seine Tätigkeit durch Zeugn. nachw. kann. Selbstgeschr. Lebensl., Zeugnisabschr. u. zeitgem. Gehaltsford. erb. u. einzusenden an **Admin. Wuthe-Orle,** poczta Nojewo pow. Międzychód.

Echte Skotch-Terrier
mit Stammbaum gibt ab
Dom. Kotomierz
pow. Bydgoszcz.

Selbständiges Mädchen, mit kochen, einmachen und Wäscheplätten vertraut, sucht Stellung. Off. u. **1267** a. Geschäftsst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Villa, Neubau, 8 Zimmer, 1½ Morgen Garten, am Wasser in Vorstadt Poznań, günstig zu verkaufen. **Nowakowski,** Poznań-Główna, Nadolnik 7.

Für größeren Stadthaushalt wird **Stubenmädchen** ges. Nur solche, die schon in Stellung waren, wollen ihre Zeugn. einsend. u. **1271** Geschäftsst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gärtnergehilfe
sucht v. sof. Stellung. Gute Zeugn. stehen auf Wunsch zur Verfüg. Off. u. **1269** a. d. Geschäftsst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Witwer, evangl., Landwirt, möchte mit älterer Dame
zweck späterer Heirat
in Briefwechsel treten. Vermögen erwünscht. Off. unter **1270** an die Geschst. dieses Blattes, Poznań, Zwierzyniecka 6 erbeten.

Jg. Kfm. sucht z. 1. 7. für s. Vater (pens. Beamt.) frdl. **2–3-Zimm.-Wohnung** m. Küche usw. Nähe Poznań Bahnst. Bedingung. Evtl. Häuschen mit Gartenland. Eilangeb. m. Preis u. **1266** a. d. Geschäftsst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Eleve im zweiten Lehrjahre **sucht Stellung** ab 1. Aug. 1931 a. intens. Wirtsch. dir. u. d. Chef. Ang. u. **1265** a. d. Geschäftsst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wirtschafts-Beamter
28 Jahre alt, ledig, 9 Jahre Praxis, sucht Stellung vom 1. 7. 31, der polnisch. und deutschen Sprache mächtig. Angeb. u. **1268** Geschäftsst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyn. 6.

KINO „APOLLO" — Auf Grund zahlreicher Wünsche, die unserer Direktion ständig von allen Seiten zugehen, haben wir uns entschlossen, das grosse Filmwerk — **KINO „APOLLO"**

„IM WESTEN NICHTS NEUES"

Vorführungen um 4.30, 6.30, 8.30 Uhr. **noch einige Tage vorzuführen.** Vorverkauf der Eintrittskarten von 11.30 bis 1.30 Uhr mittags.